

KNOW-HOW TEILEN  
MACHT STÄDTE STARK

STÄDTE STARK  
KNOW-HOW  
TEILEN  
MACHT  
STÄDTE





**KNOW-HOW TEILEN  
MACHT STÄDTE STARK**

# **Post-Corona-Stadt-Projekt und ZAM – Zentrum für Austausch und Machen in Erlangen**

Ein Buch vom Austauschen und Machen



POST-CORONA-STADT ERLANGEN

# INHALT

## **INTRO**

<i>Einleitung</i>	5
<i>Zeitachse Machen in Erlangen, Post-Corona-Stadt und ZAM</i>	6

## **DAS POST-CORONA-STADT-PROJEKT**

<i>Beschreibung</i>	20
<i>Die durchgeführten Projekte</i>	61
03 Schrauben- und Mutternkooperative	62
05 Grüne Oase	64
07 Computersprechstunde	66
08 Zusammen macht Mut	68
11 Umweltsensor Open-Data-Projekt	70
12 Verbindung der Welten	72
14 Das Quartier offen planen	74
18 KUNST_erlangen	78
19 ZAM öffnet Türen	80
20 Schnitzworkshop nachhaltiges Campinggeschirr	82
22 Automatisierte Maschinenzugangsberechtigung	84
24 Rikscha-Flotte	86
25 Wissenslandkarte / App of good ideas	88
27 Zwischennutzung wird NORMAL	90
29 WirBier	92
30 KaufBar (Konzept)	94
32 Fahrradreparatursäule	98
33 XYZ Cargo Lastenbike	100
35 Fungarium	102
40 Gemeinsames Wohnen - gemeinsamer Weg	104
41 Textecke	106
<i>Die (aus ganz verschiedenen Gründen) nicht realisierten Projekte</i>	108

## **DAS ZAM – ZENTRUM FÜR AUSTAUSCH UND MACHEN**

<i>Auch das ZAM ist ein PCS-Projekt. Und es ist mehr.</i>	114
<i>Was braucht es, um ein ZAM aufzubauen?</i>	134
<i>Ausblick (Wo wir heute stehen und wohin wir blicken)</i>	138

## **KOCHREZEPTE AUS DEM ZAM**

<i>Ominöser Obstsalat – als Hauptgericht</i>	149
<i>Schmortopf orientalische Art</i>	150
<i>Geiler Krafteintopf – vegan und lecker</i>	152

## **GLOSSAR**

<i>Worte, die du öfter im ZAM hörst, und was wir damit meinen</i>	156
---	-----

## **DANK / IMPRESSUM**

<i>Dank</i>	163
<i>Impressum</i>	164



# INTRO

## Warum dieses Buch?

Dieses Buch ist ein **Dank** an alle, die in den vergangenen Jahren beigetragen haben, die Kultur des Know-how-Teilens in der Stadt zu pflegen und die dem Post-Corona-Stadt-Projekt in Erlangen mit ihren Ideen zum Erfolg verholfen haben. Das sind die Menschen hinter den eingereichten Projekten, denen ein großer Teil des Buches gewidmet ist. Das sind aber auch alle, die sich beim Begleiten, etwa im Projektgremium, mit ihrem Rat und Urteil engagiert haben. Und nicht zuletzt danken wir denjenigen, die mit ihrem Interesse und der aktiven Beteiligung an unseren Veranstaltungen, Angeboten, Auf- und (selten) Hilferufen aus zunächst abstrakten Ideen eine erlebbare Wirklichkeit gemacht haben.

**Ermutigen** soll dieses Buch dazu, nun die Vision eines öffentlichen ZAM – **Zentrum für Austausch und Machen** mit viel Elan weiterzuverfolgen und es ideell und materiell zu stärken.

In Richtung der Verwaltung und der Politik gesprochen: Für die bisherige Unterstützung können wir nicht genug danken. Sie war und ist essenziell als Basis und Anschlag für ein beispielloses ehrenamtliches Engagement. Was sich aus den Förderungen durch den Bund und die Stadt entwickelt hat, lässt sich europaweit herzeigen. Erlangen ist auf der Landkarte der partizipativen Stadtentwicklung angekommen und aus vielen Kommunen erreichen uns Anfragen, wie auch sie zu einem ZAM kommen können.

Und für alle, die von außen auf unsere Stadt blicken: Auf den folgenden Seiten findet ihr jede Menge Know-how. Nutzt es und seid mutig. Jemand aus unserem Call for Ideas hat in Bezug auf Pioniertaten gesagt „... man muss darauf vorbereitet sein, dass es nach hinten losgeht – aber es kann auch nach vorne losgehen.“ Damit ist der Ton für die Anwendung unserer Beispiele in anderen, neuen Kontexten gesetzt.

**Interessieren** soll das Buch schließlich diejenigen, die bislang mit dem ZAM noch wenig oder gar nicht in Kontakt gekommen sind. Lasst euch überraschen von der Vielfalt, die auf den folgenden Seiten ausgebreitet ist und die vom Erfindergeist erzählt, der rund um den Aufbau des ZAM herrscht. Nach abgeschlossenem Umbau der Räumlichkeiten nimmt das ZAM im Herbst 2024 seinen Betrieb auf. Sieben Werkstätten sowie Flächen für Projektarbeit, Veranstaltungen und Zusammenkommen öffnen dann sukzessive und sollen als Experimentier-, Lern- und Spielorte wie auch als Treffpunkt im Sinne eines Dritten Ortes dienen.

Blättert euch durch dieses handliche Rezeptbuch für Dinge, die von vielen Einzelnen erdacht und in Gemeinschaft gemacht wurden, um die Stadt zu bereichern.

Denn darum geht es beim ZAM und bei den vielen Beispielen zwischen den Buchdeckeln: selbst machen, wie es geht und wie es wirkt, als Teil des urbanen kulturellen Ökosystems.

*Viel Freude dabei und auf bald im ZAM!*

Sandra Di Maria, Jochen Hunger, Marlene Krause,  
Hanna Latuske, Daniela Novac, Melanie Wittig, Katharina Zeutschner –  
euer Team vom PCS-Projekt Erlangen

# Zeitachse Machen in Erlangen, Post-Corona-Stadt und ZAM

Temporärer Makerspace „**ICH KANN!**“ in einem Leerstand. Rahmen ist ein Festival der Metropolregion („Made in...“).

In der Folge Gründung FAU FabLab, Coworking Nürnberg und Fab Lab Region Nürnberg.

2011

Verschiedene temporäre Makerspaces bzw Testspaces in der **Stadtbibliothek** Erlangen.

2012-2015

Gründung einer **Vernetzungsgruppe**: Sie versammelt Aktive, die Kulturszene und verschiedene Generationen zu Gesprächen über Digitalität und die Möglichkeit eines produktiven Ortes.

2017

Juli: Temporärer Makerspace „**ex-Teppich**“.  
Kooperationen mit Bildungseinrichtung. Internationale Gäste. Einladung an die **Kommunalpolitik**, sich umzusehen und mitzumachen.

**Betreibermodell** für einen dauerhaften Ort und erste Flächen- und Kostenschätzungen.

Im Herbst temporärer Makerspace „**ex-Pfeiffer**“ in der Hauptstraße.

2019

31. Dezember: neuartige Lungenentzündung mit ungeklärter Ursache in Wuhan (China)



Januar: Zuschlag für KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK, Erlangen wird eines von 17 Pilotprojekten bundesweit, die drei Jahre lang „resiliente Stadtentwicklung“ erproben.

März: Gründung des Betreibervereins ZAM e.V.; Stadtratsmitglieder wollen den Verkauf von „Greiner“ an auswärtige Investoren verhindern; kulturelle Nutzung steht erstmals im Raum.

April: Anmietung der „Greiner“-Immobilie durch die Stadt Erlangen zur Nutzung durch den Betreiberverein; im Hintergrund laufen Gespräche der Stadt mit dem Besitzer über den Verkauf.

Mai: Zuwendungsantrag erfolgreich eingereicht; das Projektbüro Post-Corona-Stadt wird operativ und bereitet den Call for Ideas, einen offenen Projektauftrag, vor.

Juli: Der Call for Ideas wird veröffentlicht und ein Projektgremium entsteht, das viele Stimmen aus der Stadt bündelt und eine Begleit- und Jury-Funktion übernimmt.

Oktober: 42 Einreichungen auf den Call hin; in der Folge entstehen 30 individuelle Projekte, von denen nach Fusionen 19 über einen innerhalb des PCS-Projektes gebildeten Projektfonds gefördert werden. Die Projekte erhalten bis zu 3.000 EUR, zudem Öffentlichkeit und Know-how sowie Arbeitsplätze im „Greiner“, der nun ZAM – Zentrum für Austausch und Machen heißt.

Mai: Nachricht von der Geschäftsaufgabe des traditionsreichen Haushaltswarengeschäfts „Greiner“ in der Erlanger Altstadt.

September: Projektauftrag „**Post-Corona-Stadt**“ (PCS) der Nationalen Stadtentwicklungspolitik wird veröffentlicht.

Oktober: Idee zu KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK und schriftliche Bewerbung.

Die Stadt Erlangen kann die „Greiner“-Immobilie erwerben, am 15. Oktober wird der Schlüssel an den Vorstand des Betreibervereins übergeben; die Liegenschaft soll für kulturelle Zwecke genutzt werden. Die freie Kunstszene ist ausdrücklich einbezogen.

2020

11. März: Die Weltgesundheitsorganisation erklärt die COVID-19-Epidemie zur Pandemie. Schulschließungen, „Homeoffice“, Ausgangsbeschränkungen.

„Zweite Welle“ der Pandemie beginnt im September.

2021

„Dritte Welle“ der Pandemie beginnt im März.

Das „**Jahr des Machens**“: Die PCS-Projekte aus dem Call gehen ein Jahr lang in die Umsetzung; es gibt dabei Kooperationen mit dem Stadtteilmanagement Innenstadt, sowie der städtischen Wirtschaftsförderung und ihrem Projekt **Werk-Raum** zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt.

Informationsveranstaltungen für die Industrie- und Handelskammer Erlangen, für die Stadtverwaltung und die Stadtratsfraktionen.

Januar: Beauftragung eines Architekten mit der Planung und Durchführung von erforderlichen Baumaßnahmen an den Gebäuden (Sanitärbereiche, Barrierefreiheit, Brandschutz); erste Bausitzung.

Juni: Der Internationale Comic-Salon, eines der großen Festivals der Stadt, ist mit „**Kinder lieben Comics**“ zu Gast im ZAM; für die breite Öffentlichkeit zeigt sich der ehemalige „Greiner“ erstmals in seiner neuen Rolle als **Kultur-Treffpunkt**.

Juli: **Schulterblick** auf die laufenden PCS-Projekte beim ersten „ZAMstival“, einer mehrtägigen Ausstellung mit vielen Angeboten zum Mitmachen.

September: Unterzeichnung eines auf zehn Jahre laufenden **Erbbaurechtsvertrages** zwischen dem Verein und der Stadt; Der Verein übernimmt die Aufgaben eines „Hausbesitzers auf Zeit“. Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen Verein und Stadt: Der Verein erhält Mittel für den Aufbau (Aufbaugeschäftsführung, Werkstätten, Verbrauchsmaterialien) und auch **Grundbetrieb** der Gebäude (Energie, Versicherungen, Pachtzins). Im Gegenzug für die Unterstützung schafft der Verein handwerklich-kulturelle **Angebote für die breite Öffentlichkeit**.

2022

März: Die Bauarbeiten am ZAM beginnen.

April: Die Vernetzungswerkstatt der 17 bundesweiten PCS-Projekte findet im ZAM statt.

Die für den Sommer des Jahres geplante Eröffnung des ZAM wird wegen absehbarer Verzögerungen im Bauablauf verschoben.

Mai: Für den öffentlichen Abschluss von KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK ist die Hauptstraße frei von Autoverkehr und gleicht einem mit Sofas und Sonnenschirmen bestückten Wohnzimmer. Unter dem Motto „Deine Stadt, ein Schatz“ feiert das ZAM mit Nachbar:innen und vielen Projekten aus dem Call For Ideas das während PCS Erreichte. Künstler:innen sowie Gäste des Internationalen Figurentheater-Festivals besuchen und nutzen das ZAM, u.a. Olivier Grossetête aus Frankreich, der dort mit Schulklassen Teile einer monumentalen Pappskulptur herstellt. Sie wird dann auf dem Schlossplatz von Hunderten helfenden Händen errichtet.

Juli: Das Kernteam des ZAM beginnt eine extern angeleitete Organisationsentwicklung, um besser mit dem sich ständig vergrößernden Aufgabenumfang umgehen zu können.

November: In Frankfurt findet das letzte Vernetzungstreffen der PCS-Pilotprojekte statt.

Juli: Geschäftsleitung, technische und künstlerische Leitung sind an Bord.  
August: Werkstattleitungen sind eingesetzt und beginnen, den öffentlichen Betrieb der Werkstätten zu organisieren.

Die **Große Eröffnung** des ZAM ist für Mai 2025 geplant.

2023

2024

5. Mai: Die WHO hebt die Gesundheitsnotlage auf.



“ICH KANN!”, April 2011, der erste temporäre Makerspace in Erlangen.



Ein "Testspace" in der Stadtbibliothek.



Oben: das FAU FabLab. Unten: Repair Café im FabLab Nürnberg auf AEG.

# EXTEPPICH

## Ein urbanes digitales Experimentierfeld

mitten in Erlangen, Dreikönigstraße 3.

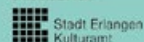
Repair - Recycle - Hack - Make - Create

# 19. - 22. JULI 2019



#exteppich

Unterstützt von:



Im Rahmen des:





„Ex-Teppich“, Juli 2019.





„Ex-Pfeiffer“ im Frühjahr 2020.



ZAM im „Greiner“, 2022





# DAS POST- CORONA-STADT- PROJEKT

# DAS POST-CORONA-STADT-PROJEKT

## *Beschreibung*

*Projektaufruf, unser Konzept, die Projektphasen*

*Wie begegnet man Krisen in der Stadt? Wie werden Städte resilient?*

## Der Projektaufruf

Das Post-Corona-Stadt-Projekt begann mit einem Projektaufruf des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) im September 2020.

*„... Mit diesem Projektaufruf wird nach Projekten gesucht, die in Folge der COVID-19-Pandemie systematisch auf die Resilienzsteigerung und die Stärkung der Stadt- und Quartiersstrukturen ausgerichtet sind. Dazu werden innovative Lösungsansätze zu den folgenden krisenrelevanten Themenbereichen der Stadtentwicklung erwartet:*

- Themenfeld 1 – solidarische Nachbarschaft und Wirtschaften im Quartier
- Themenfeld 2 – öffentlicher Raum, Mobilität und Stadtstruktur
- Themenfeld 3 – integrierte Stadtentwicklungsstrategien unter Berücksichtigung von Resilienzaspekten ...“

Der Aufruf reagierte unmittelbar auf die Krisenerfahrungen aus der COVID-19-Pandemie. Er klang unbürokratisch, verbindlich und ermutigend.

*„... Im Frühjahr 2020 wurde das Alltagsleben in Deutschland mit Maßnahmen gegen die COVID-19-Pandemie in kürzester Zeit auf einen nahezu vollständigen Stillstand heruntergefahren. Diese Krise hat Folgen für das Leben jedes Einzelnen und das gemeinsame städtische Leben aller, positive wie negative. Vielerorts wurde schon begonnen, die Auswirkungen bestmöglich zu analysieren, einzuordnen und zu bewerten sowie die richtigen Schlüsse für neue Chancen in der zukünftigen Stadtentwicklungspolitik zu ziehen. Insbesondere das Bewusstsein für das Gemeinwesen, staatliche und persönliche Verantwortung scheint gerade auf der Quartiersebene gewachsen zu sein („mehr wir, weniger ich“). In einer Vielzahl von Städten und Quartieren sind zum Beispiel Aktivitäten zur solidarischen Alltagsaufmerksamkeit, Digitalisierung der Kommunikation, Hilfsangebote in neuen*

*Netzwerken oder spontane gemeinschaftliche Aktionen zur Umgestaltung von Straßenräumen entstanden ...“*

Auch die Teilnahmebedingungen waren ausgesprochen offen formuliert und schienen selbst für Graswurzelinitiativen „schaffbar“. Es ging um ungewöhnliche Ideen und deren schnelle Umsetzung. Die Pandemie hatte den Erwartungshorizont gekippt, alles war anders und viel war möglich.

*„... An die Pilotprojekte wird der Anspruch gestellt, dass sie innovativ, beispielgebend und kooperativ sind.*

- *Innovativ kann ein Projekt sein, indem es mit neuen Ansätzen der Stadtentwicklung experimentiert oder bewährte Ansätze weiterentwickelt und in einem neuen Kontext erprobt.*
- *Beispielgebend können Projekte dann sein, wenn sie grundlegende Herausforderungen aufgreifen und exemplarisch Lösungen aufzeigen, die auch auf andere Anwendungsfälle übertragbar sein können. Dazu zählt auch, dass eine vergleichbare Umsetzung ebenso unter „Normalbedingungen“ der Stadtentwicklung außerhalb eines geförderten Pilotprojekts erfolgen könnte.*
- *Kooperativ sollten die Pilotprojekte neue Maßstäbe setzen, indem Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe von Stadtverwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft begriffen wird. Die Umsetzung von innovativen Konzepten zusammen mit gewohnten und neuen Partnern ist daher ein wichtiges Anliegen dieses Projektaufrufs ...“*

(Zitate aus dem Projektaufruf Post-Corona-Stadt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik vom 07.09.2020)

## Unser Konzept

In dieser Ausgangssituation war es naheliegend, in der Bewerbung zwei Dinge zu verknüpfen, die so noch nicht verknüpft worden waren: Krisen-

resilienz und Maker-Qualitäten. Wir sagten es so: „Wenn du gewohnt bist, Dinge selbst zu machen, dabei auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen kannst und dein neu erworbenes Wissen an andere weitergibst, kommst du besser durch die Krise. Und die Menschen um dich herum auch.“

Große Freude im Januar 2021, als die Nachricht kam, dass wir in Erlangen mit KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK eine von 17 Pilotstädten in Deutschland sein würden, die über drei Jahre hinweg Förderung, Aufmerksamkeit und fachliche Begleitung bekommen würden. Es gab die Aussicht, das zu tun, was uns am Herzen lag. Die Kultur des Selbermachens in der Stadt dauerhaft zu verankern und die Bedingungen für einen großen und dauerhaften Makerspace in der Stadt zu schaffen.

Von Beginn an wollten wir einerseits die Vielfalt der Maker-Szene in der Stadt sichtbar machen, etwa mit dem Unterstützen von individuellen Projekten, andererseits einem Ort zum Start verhelfen, an dem sich eine vielfältige Kultur der Kooperationen dauerhaft weiterentwickeln kann.

„... Mit dem Projekt sollen organisatorische Strukturen (von der Zweier-Kooperation über das Mini-Netzwerk bis zur Arbeitsgruppe) in der Stadt aufgebaut und gestärkt werden, die auf geteiltes Know-how zurückgreifen oder Know-how teilen, um es in öffentlich sichtbarer und wirksamer Weise zügig zur Behebung ‚kleiner wie großer Krisen‘ – empfundener Defizite, tatsächlicher Missstände, längst fälliger Angebote oder Produkte – einzusetzen. Es gibt die Erwartung, dass der ‚Maker-Spirit‘, die in FabLabs und Makerspaces verbreitete Haltung, (fast) alles selber fabrizieren zu können, wenn es Zugang zu entsprechenden Werkstätten und mit Wissen angereicherten festen Orten gibt, sich auf ein städtisches Quartier – und vielleicht die ganze Stadt – übertragen

lässt und auf diese Weise zu neuen Entwicklungen beiträgt. Es gibt zudem die Erwartung, dass das Projekt beispielhaft zeigt, wie Leerstand neu genutzt und die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt erhöht werden kann.“

*Kennzeichen dieser Haltung ist*

- das Teilen von Know-how, also das Offenlegen eigener gemachter Erfahrungen auf ganz unterschiedlichen Kanälen und Ebenen. Sei es im direktem Austausch von Person zu Person, während man etwas macht (z. B. Repair Café); sei es medial und in Echtzeit, in Chat-Gruppen (Messenger wie Signal, Slack und Mattermost); und sei es in Anleitungsform, etwa in Wikis, in „Rezeptbüchern“ und als Youtube-Video.
- Verzicht auf Hierarchien – wo immer sie vorkommen, um möglichst umstandslos zum jeweiligen Kern vorzustoßen und zur Sache zu kommen.
- zügiges Vorgehen auf dem direkten Weg („quick & dirty“), unter Nutzung digitaler Techniken und Technologien.
- der Prototyp, also das Einzelstück. Er ist das Zielprodukt des Makerspace oder FabLabs. Der Prototyp lässt sich aus selbst hergestellten (3D-Drucker) oder zurechtgeschnittenen (Lasercutter, numerische Fräse) sowie im Internet bestellten Bauteilen (Elektronik, Sensoren und Aktoren u. v. m.) zusammensetzen, per Handycam dokumentieren und auf digitalen Kanälen sowohl als Datensatz ablegen und verbreiten wie auch über Social Media bewerben. Über Crowdfunding (das überwiegend auch im Netz passiert) kann sogar eine Skalierung stattfinden: Interessierte Menschen stellen Geld bereit und warten geduldig, bis der funktionierende Prototyp in Kleinserie hergestellt worden ist und per Post bei ihnen eintrifft.

Wir wollten im Projekt herausbekommen, ob eine solche Haltung, die dank digitaler Technologien den klassischen Produktionsprozess mit seinen



*viel zahlreicheren und komplexeren Schnittstellen ‚links liegen lassen‘ kann und in vergleichsweise atemberaubender Geschwindigkeit zum Ziel kommt, auch für soziale Innovationen und Prototypen auf städtebaulicher Ebene geeignet ist.*

*Ob man also unter Nutzung von Werkzeug und Material, aber auch mit dem Rückgriff auf vorhandenes Wissen in der lokalen Community und mit Arbeitskraft aus der Nachbarschaft (fast) alles auf der lebensweltlichen Ebene eines Stadtquartiers fabrizieren kann.“*

(Zitiert aus dem Endbericht des Post-Corona-Stadt-Projekts Erlangen, Dezember 2023)

Tatsächlich hatte das Erlanger Post-Corona-Stadt-Projekt also zwei Ziele: Erstens, eine Vielzahl temporärer und innerhalb eines Jahres abzuschließender Projekte von Menschen in der Stadt zu fördern. Und zweitens ein zentrales Anliegen anzuschieben, das über die Jahre gereift war: nämlich einen Ort für Austausch und Machen in der Stadt einzurichten, zentral gelegen, für alle offen und dauerhaft. Davon ist in jeweils eigenen Kapiteln die Rede.

Um die Ziele zu erreichen, waren mehrere Projektphasen definiert, die wir als prototypisch für vergleichbare Projekte halten und deshalb im Folgenden kurz beschreiben.

## **Anschub**

Der Anschub bestand im Aufbau einer effizienten Mini-Struktur, die nicht nur nach oben mit den öffentlichen Fördergebern und den begleitenden Agenturen kommunizierte, sondern die das Vorhaben auch auf die Straße zu den Menschen im ZAM (das damals nur als Idee existierte) und in die Stadt bringen konnte. Deshalb waren auch eine Vertreterin der Kulturverwaltung und die Vorständin des neu gegründeten Betreibervereins Makerspace+ für Erlangen e.V. (heute Betreiber-

verein ZAM e.V.) im fünfköpfigen PCS Nukleus, dem Kernteam.

Es hat in dieser Anfangszeit Freude gemacht, die gute Nachricht zu verbreiten, dass Erlangen mit KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK eine von 17 Pilotkommunen in Deutschland ist. So gehörten zum Anschub auch viele Präsentationen in der Maker Community, im frisch gegründeten Verein, im Rathaus und im speziell zusammengerufenen PCS-Gremium. Dieses Gremium aus Multiplikatoren, die aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Stadtöffentlichkeit kamen – Nachbar:innen, Handel, Vereine und Verbände, Kulturinstitutionen, Politik und Stadtverwaltung – sollte im zweiten Projektschritt, dem Call for Ideas, eine wichtige Rolle übernehmen.

## **Call for Ideas**

Beim Call for Ideas haben wir alles auf eine Karte gesetzt – und gewonnen.

Was wäre passiert, hätten während der Laufzeit des Aufrufes (etwa 2 Monate) nicht Menschen und Gruppen aus der Stadt unsere Plakate gesehen, unsere Ankündigung in der Zeitung verfolgt oder per Mundpropaganda davon erfahren und sich hingesetzt, um ihre Idee „wie man durch Selbermachen besser durch kleine und größere Krisen kommt“ über unsere Webseite einzureichen? Wir erwarteten höchstens die Hälfte an eingereichten Ideen, 42 wurden es schließlich. Das wichtigste Kriterium der Ausschreibung war, dass die Idee in einem Jahr zu realisieren war. Sie sollte idealerweise gemeinsam mit anderen umgesetzt werden oder öffentlichen Nutzen bringen. Insgesamt rund 30.000 € waren dafür reserviert, an die ausgewählten Einreichungen weitergegeben zu werden, um Materialien und fehlende Ressourcen zu beschaffen.

Zwei Monate nach dem Einsendeschluss öffnete im Oktober 2021 in den Räumen des Ex-Haushaltswarengeschäfts Greiner an der Hauptstra-

ße die Ausstellung aller Ideen. Sie trug den Titel „Die Zukunft beginnt hier“ und umfasste pro Idee jeweils eine prägnante Beschreibung und einen QR-Code, der zu einem Mini-Interview mit den Personen hinter den Ideen führte. Auf dieser Basis nahmen wir zusammen mit dem Projektgremium eine Auswahl vor und verteilten die Mittel. Nur sehr wenige Ideen entsprachen nicht den gesetzten Kriterien. Sie waren entweder zu komplex oder hatten nicht ausreichend Anknüpfungspunkte zum gemeinsamen Machen im ZAM. Die Verteilung der Geldmittel war einfacher als gedacht: Bei gleicher Verteilung kamen auf jedes Projekt nun 1.000 €. Da einige Projekte einen sehr geringen Finanzbedarf angegeben hatten, konnten wir zwischen 500 € und 3.000 € vergeben, ganz „amtlich“ mit Förderbescheid.

Die Bescheide lösten im Herbst einen „Zug zum Ziel“ aus, der gar nicht einfach zu kanalisieren war. Am liebsten hätten die meisten sofort losgelegt. Doch dafür war gemäß unserem Zeitplan das folgende Jahr reserviert. Die Räume im Ex-Greiner waren inzwischen dem Verein zur Nutzung überlassen und eine Werkstatt war im Aufbau. Es gab Flächen, um zu arbeiten und Schaufenster, um das auszustellen, was entstand. Beste Voraussetzungen für ein „Jahr des Machens“, das wir mit dem Jahreswechsel 2021/2022 einläuteten.

## Projekte

Die Projektphase dauerte das ganze Jahr 2022. An vielen Orten entstanden Prototypen, wir konnten dabei helfen, Kooperationen zu schmieden und sahen erste Umsetzungen. Als Termin für einen Schulterblick auf die entstehenden Resultate bot sich der Monat Juli an, weil dann eine Bereisung durch unsere Fördergeber im BBSR und die Begleit-Agenturen stattfinden sollte. Wir nannten das Ereignis ZAMstival und es dauerte sechs Tage. In dieser Zeit wurden teils schon abgeschlossene Projekte, teils „work in progress“ vorgeführt und

der Öffentlichkeit im ZAM zugänglich gemacht. Das ZAMstival war mit dem jährlichen Nürnberg Digital Festival verknüpft, und das ZAM wurde parallel zum PCS-Schulterblick zu einem Spielort dieses seit 2018 von Web-Aktiven aus der Nachbarstadt organisierten Ereignisses in der Metropolregion Nürnberg.

Es war kein Zufall, dass es zur Verknüpfung mit dem Festival kam: Aus dem Verbinden von Bestehendem mit Neuem lässt sich viel gewinnen. Beispielsweise zusätzliche Reichweite. Außerdem spart man Kraft, weil die (Öffentlichkeits-)Arbeit auf mehr Schultern verteilt ist. Und da die Aufmerksamkeit der Menschen ein begrenztes Gut ist, um das viele Angebote ringen, spricht viel dafür, sich bei öffentlichen Anlässen zu verschränken – solange es inhaltliche Anknüpfungspunkte gibt. Wir haben das später bei unseren Kooperationen mit den städtischen Festivals wieder getan. Das Jahr des Machens hat in die Breite geführt. Wir haben Formate getestet, gefeiert, Prototypen gebaut und Ideen vorgestellt. Da war Platz für Erfindungen, Spekulationen und Visionen. Konzepte – beispielsweise für ein Sozialkaufhaus 2.0 unter dem Namen KaufBar – wurden vorgestellt, diskutiert und kamen in die Medien. Das entsprach ganz dem Wunsch, eine Kultur des Austauschs zu fördern.

## Resümee

Der Projektschritt Resümee sollte zum Schluss einen Moment der Konzentration und auch der Wahrheit bringen. Es ging um einen Abgleich mit der Realität: den Kurs der vergangenen Monate nachvollziehen, Ergebnisse einsammeln, um sie nutzen und weitergeben zu können. Der Begriff Evaluation, oft dafür verwendet, klang uns zu sehr nach trockener Arbeit. Wir wünschten uns eher eine festliche Evaluation mit fantasievollem Rückblick auf das Projekt. Die Errungenschaften sollten sich im Zusammenspiel zeigen, für alle

erlebbar, und so ihre „street credibility“, ihre Alltagsstauglichkeit unter Beweis stellen.

Was lag näher, als an einem schönen Tag im Mai mit allem, was wir hatten, auf die Straße zu gehen und feiernd zu zeigen, dass die Stadt ein Schatz ist, der gehoben werden kann?

„Deine Stadt, ein Schatz“ machte die Hauptstraße zum Wohnzimmer. Die Verkehrsachse war für den Durchgangsverkehr gesperrt. Sofas standen dort, wo sonst Autos parken und Busse verkehren, Tische bogen sich unter Zutaten für ein Nachbarschaftsfrühstück. Und während aus der zukünftigen Holzwerkstatt des ZAM die Einzelteile einer monumentalen Pappskulptur des französischen Künstlers Olivier Grossetête in Richtung Schloßplatz getragen wurden, entfaltete sich das, was wir uns ganz zu Beginn einmal als „die Zukunft der Stadt“ vorgestellt hatten. Reges Leben im öffentlichen Raum, bespielte und zugängliche Erdgeschosse, kooperierende Anlieger:innen und Nachbar:innen im Gespräch. Wenige Autos, neues Grün, Transporte mit Lastenrädern, eine Feier des menschlichen Maßstabes: Zu Fuß unterwegs warst du „König:in“.

Diesmal war die Verschränkung zwischen einem traditionsreichen Festival und dem ZAM deutlich enger und kunstvoller als zuvor. Es gab einen mehrmonatigen Vorlauf, während dem wir uns mit der Programmdirektion des Internationalen Figurentheaterfestivals über die Auswahl und die Platzierung von thematisch und inhaltlich passenden Angeboten austauschten. So repräsentierte Grossetêtes Monumentalbauwerk aus Pappkarton, inspiriert vom Mittelportal des Erlanger Schlosses, ideal die Kultur des Selbermachens in Gemeinschaft. Von der Herstellung aller Einzelteile im ZAM durch Schüler:innengruppen und Menschen aus der Stadt über den Transport dieser oft riesigen Teile zu Fuß entlang der Hauptstraße bis zum Zusammenbau. Die öffentliche Montage hielt atemberaubende Hausrück-Momente bereit, in denen die aus Kartonschichten von jeweils etwa einem Meter Höhe bestehende Skulptur von allen

umstehenden Menschen für etwa zehn Sekunden um diesen einen Meter angehoben wurde, während die bereitstehenden Bauteile einer weiteren Schicht zügig darunter geschoben wurden. Wenn alles aufeinander stand, wurde es mit Klebeband fixiert.

Bis auf den organisatorischen Vorlauf und die Vorbereitung der Pappelmente passierte all das an einem einzigen Wochenende. Wer dabei war, hat unvergessliche Erinnerungen. Und selbst im Videoclip ist die besondere Atmosphäre dieser Momente zu spüren.

Ein Resümee des Resümees: Natürlich folgen auf solch glänzende Tage wieder graue. Auf das Fest folgt der Alltag. Durch die Hauptstraße fahren weiter Busse, Lieferverkehr und Pkws. Der Einzelhandel schwankt auch in Zukunft. Die Erdgeschosse wandeln sich. Das Internationale Figurentheaterfestival findet nur alle zwei Jahre statt und das ZAM kann nicht jeden Tag feiern. Dennoch lässt sich jetzt auf die gemachte und geteilte Erfahrung zurückgreifen, dass die Oberfläche der Stadt (ver)wandelbar ist. Nicht immer sind es „fremde Mächte“, Investoren oder Krisen, die dem Stadt-Erleben ihren Stempel aufdrücken. Es ist möglich, im Zusammenwirken von engagierten Menschen, von Verwaltung und Politik die Stadt auch mal den Träumen der Menschen, die sie bewohnen, anzugleichen. Oft sind es ja ganz einfache Dinge, die den Unterschied machen: eine Pflanze oder ein Baum, ein halber Meter mehr Bürgersteig an einer bestimmten Stelle, weniger Fahrbahn an einer anderen.

Durch das PCS-Projekt ist uns die Bedeutung der öffentlichen Erdgeschosse für die Stadt klar geworden, denn wir betreiben sozusagen selber eines. Die öffentlichen Erdgeschosse prägen nicht nur das Gesicht der urbanen Umgebung, sondern auch den Charakter. Von abweisend über langweilig und nichtssagend bis freundlich und unverwechselbar – wie wir eine (Innen-) Stadt empfinden, hängt davon ab, wie sie uns auf

Augenhöhe entgegenkommt.

## **Dokumentation**

Je flüchtiger das Geschehen, desto wichtiger die Dokumentation – zumindest wenn man den Auftrag hat, Beispiele zu geben. Und beispielgebend sollten die Post-Corona-Stadt-Pilotprojekte sein. Vieles in unserem Post-Corona-Stadt-Projekt entstand für den Moment, manches ist aber auch Bestandteil unseres Alltages geworden. Beispielsweise die App, mit der sich die Türen des ZAM per Smartphone öffnen lassen.

Dieser Band versammelt Ergebnisse in Katalogform. Im ZAM Wiki finden sich mehr Details zu dem, was hier nur angerissen ist. Ein 60 Seiten umfassender Endbericht zu KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK ging an unsere Fördergeber und an die begleitenden Agenturen. Deren Aufgabe ist es nun, mit den dokumentierten Erfahrungen zu arbeiten. Beispielsweise die Ergebnisse in die neue Resilienzstrategie des Bundes einfließen zu lassen.

*„Die Erfahrungen aus den letzten Jahren – insbesondere die COVID-19-Pandemie, die Flutkatastrophe im Juli 2021 und der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine – haben aufgezeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns, unser Gemeinwesen, unsere Lebensgrundlagen und Versorgungsleistungen gegenüber den Auswirkungen von Katastrophen widerstandsfähiger machen.“*

Aus der Resilienzstrategie des Bundes, Stand 2023

## **Organisationsentwicklung**

Die Organisationsentwicklung war ein Projektschritt, den wir zu Beginn des Projekts gar nicht vorgesehen hatten. Die Unterstützung und Wei-

terentwicklung unserer Arbeitsweisen in der Leitungsgruppe des ZAM, der etwa 12-köpfigen Crew, rückte spätestens dann in den Fokus, als es erste Konflikte gab, als Überlastungen auftraten und andererseits Arbeit doppelt erledigt wurde. Wenn wir das ZAM und eine neue Kultur des Teilens weiterentwickeln wollten, mussten wir unsere Aufgabenverteilung, unsere Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse auf den Prüfstand stellen und auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen, die solch einen Weg vor uns gegangen waren und die uns Tipps geben konnten.

Es gelang, für diese Weiterentwicklung unserer Organisation zusätzliche Fördergelder zu finden, dank offener Ohren unserer Fördergeber im BBSR. Im Verlauf eines knappen Jahres unternahmen wir es, unter fachkundiger und einfühlsamer Anleitung einer Expertin, unsere Prozesse im ZAM zu durchleuchten und das, was wir als natürlich gewachsene und somit intuitiv „richtige“ Organisationsstruktur angesehen hatten, zumindest punktuell in Frage zu stellen.

Insbesondere Entscheidungsprozesse und Kommunikationswege haben wir während dieses Zeitraumes neu geregelt. Wir konnten unseren Blick für das Wesentliche schärfen und übten eine Handvoll sehr wirksamer Methoden, um zu „besseren“ Entscheidungen zu kommen.

Mittlerweile haben wir den Zyklus Organisationsentwicklung abgeschlossen. Fünf anderthalbtägige Termine liegen hinter uns. Wir sind uns dank Plädoyers, die jeweils zwei Mitglieder aus unserem Kreis nach vorangegangenen Interviews füreinander gehalten haben, menschlich näher gekommen. Mit dem Organisationskompass haben wir eine Art Schweizer Taschenmesser für effiziente und zielstrebige Projektarbeit in Händen. Mit dem ursprünglichen Sinn im Zentrum können wir nun als Gruppe eine anstehende Aufgabe in unserer Organisation aus den vier Blickwinkeln Werte, Ziele, Gemeinschaft und

Management betrachten. Das hilft, Aufgaben klar herauszupräparieren. Mit dem Systemischen Konsensieren hat uns unsere Coachin das vielleicht mächtigste Werkzeug an die Hand gegeben: Entscheidungen werden gefällt, indem Widerstände gegenüber Lösungsvorschlägen gemessen werden. Ausgewählt wird, was den geringsten Widerstand erzeugt. Was scheinbar paradox erscheint, nämlich auf die Auszählung der reinen „Dafür“-Stimmen zu verzichten und stattdessen Widerstände zu messen, wird plausi-

bel, wenn man nach diesem Prinzip einmal abgestimmt hat: Man fühlt sich gehört, auch wenn sich der eigene Vorschlag nicht durchgesetzt hat. „Widerstand, der im System nicht geäußert werden kann, richtet sich gegen das System“, war die Erkenntnis von Erich Visotchnig, der die Methode entwickelt hat.

Deshalb unsere Empfehlung: Wer drei Jahre und länger in einem Team zusammenarbeitet, hat sich ein solches Coaching verdient. Die zusätzlich zu investierende Zeit lohnt sich, weil man danach besser Prioritäten setzt und seine Kraft in die wirklich wichtigen Themen stecken kann.

Begrüßung und Einführung

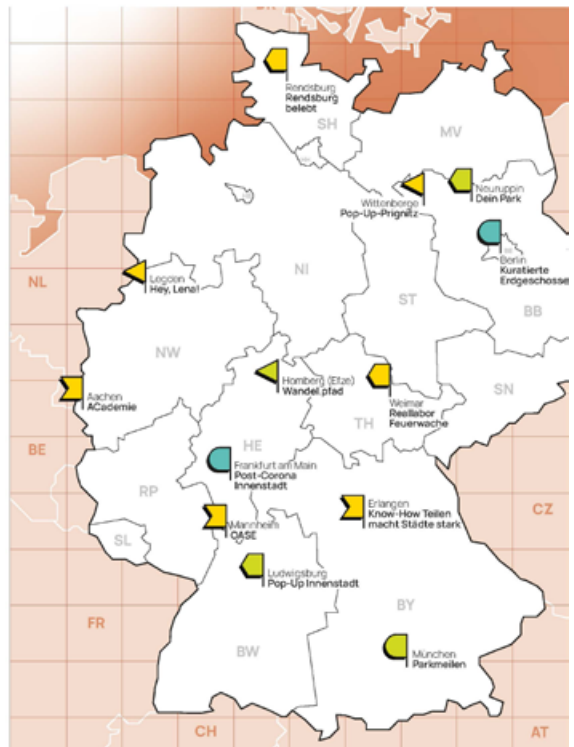
# Übersicht der Pilotprojekte

**Themenfelder**

- 1) Solidarische Nachbarschaft und Wirtschaften im Quartier
- 2) Öffentlicher Raum, Mobilität und Stadtstruktur
- 3) Integrierte Stadtentwicklungsstrategien unter Berücksichtigung von Resilienzaspekten

**Stadt- und Gemeindetypen**

- |  |  |  |                                      |
|--|--|--|--------------------------------------|
|  | <b>Große Großstadt</b><br>(ab 500.000 EW)  |  | <b>Mittelstadt</b><br>(ab 20.000 EW) |
|  | <b>Kleine Großstadt</b><br>(ab 100.000 EW) |  | <b>Kleinstadt</b><br>(bis 20.000 EW) |



Die Auswahl und Lage der PCS-Pilotprojekte in Deutschland

Wenn du gewohnt bist, Dinge selbst zu machen, dabei auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen kannst und dein neu erworbenes Wissen an andere weitergibst, kommst du besser durch die Krise. Und die Menschen um dich herum auch.

#### INNOVATIV

...da ein bottom-up / lead-user Ansatz zur Stadtentwicklung gewählt wird.  
Der Makerspace wird um die Dimension Versorgung erweitert.

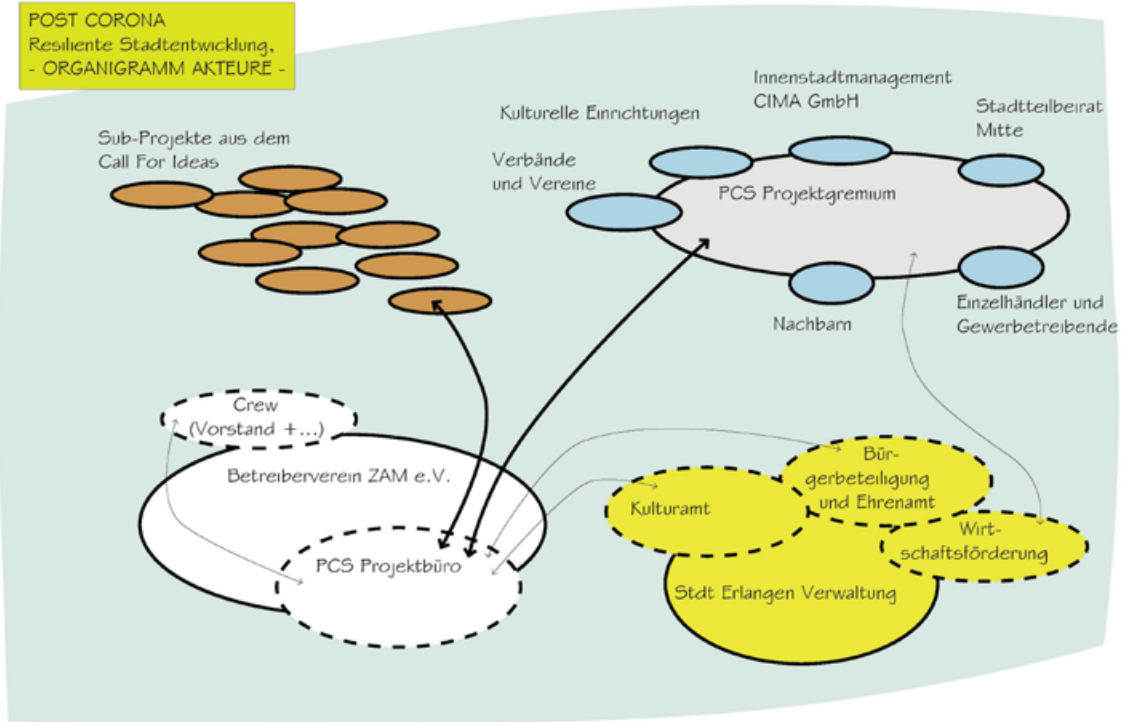
#### BEISPIELGEBEND

...da Leerstand und Nahversorgung grundlegende städtische Probleme sind.

#### KOOPERATIV

...da klassische Akteure (z.B. Wirtschaftsförderung) und freie Szene kooperieren und somit Verantwortung für die Stadt auch von der Zivilgesellschaft übernommen wird.

POST CORONA  
Resiliente Stadtentwicklung,  
- ORGANIGRAMM AKTEURE -



Organigramm



Anschubphase: Menschen aus dem Gremium.







Formularfelder   E-Mails & Aktionen   Erweiterte Einstellungen

### CALL FOR IDEAS

**E-Mail \***

**Telefon**

**In welcher dieser Kategorien siehst du dein Projekt?**  
Wenn dein Projekt mehrere Kategorien umfasst, wähle bitte die zutreffendste

- bauen, basteln, werken
- programmieren, planen
- forschen, herausfinden
- starten, initiieren, aufbauen

<> Teilnahmebedingungen

**ich habe die Teilnahmebedingungen gelesen und bin damit einverstanden \***

**ABSENDEN**

Call for Ideas: Aufruf in unterschiedlichen Formaten und Anmeldeformular.

# Escape Time

Erlangen



## JETZT GANZ NEU!

Unsere neuen Stadtrallyes und mobilen Escapeboxen

DER ERSTE ESCAPE ROOM IN ERLANGEN  
WIR BIETEN EIN ABENTEUER  
FÜR FREUNDE, FAMILIE UND KOLLEGEN

 Escape Time Erlangen  
 escapetime.erlangen

Hauptstr. 64  
 91054 Erlangen  
 Mobil: 0159 / 01 53 57 48  
[www.escapetime-erlangen.de](http://www.escapetime-erlangen.de)

POST CORONA STADT ERLANGEN

# CALL FOR IDEAS



MACH DEINE IDEE ZUM GEWINN FÜR ALLE

STÄRKE STARK KNOW-HOW TEILEN MACH

POST CORONA STADT ERLANGEN



Vorsicht Glas

1

2

8

9



Alle Einsendungen des Call for Ideas werden im Oktober 2021 im ZAM ausgestellt.





Der Internationale Comic-Salon im ZAM, Juni 2022.



Das ZAMstival bringt im Juli 2022 Schulterblicke auf die Projekte aus dem Call for Ideas.





Die kreative Vielfalt der Menschen im ZAM wird sichtbar.



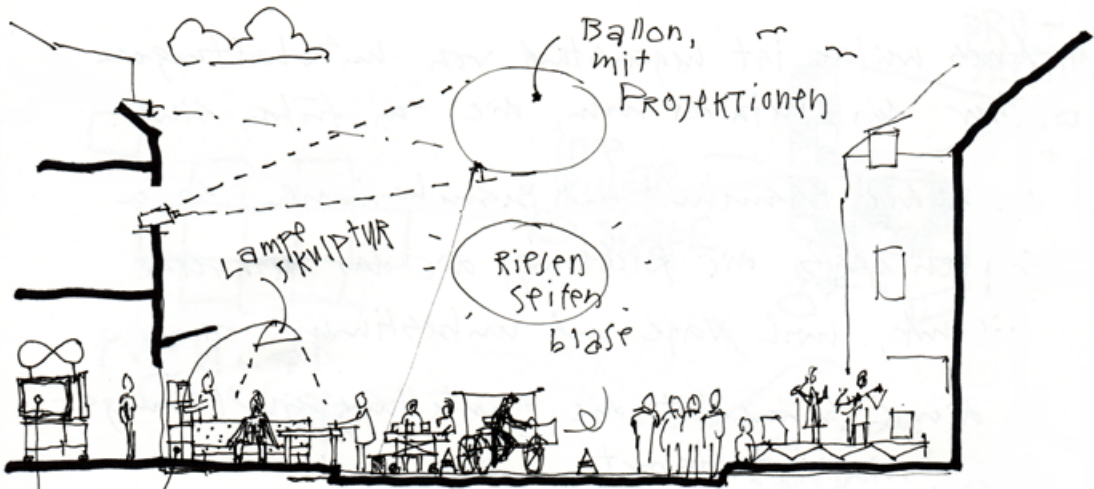
Die ehemaligen Verkaufsräume des „Greiner“ in neuem Licht.







Vernetzungswerkstatt der bundesweiten PCS Projekte in Erlangen; April 2023.



Ballon, mit Projektionen

Lampe Skulptur

Riesen Seifenblase

Bücher- Klamotten Tausch

Sofas, Tische Regale

Mobile Experimente

Parcours Seifenblasen

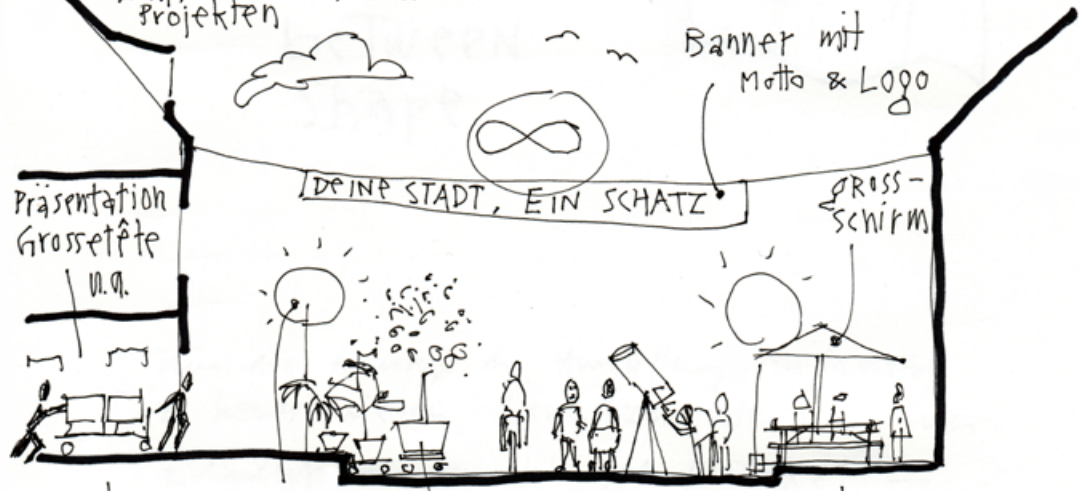
Publikum

Bühne

Ausstellung zu Post Corona Stadtprojekten

# DIE HAUPTSTRASSE ALS WOHNZIMMER

20. Mai 2023  
7h.



Banner mit Motto & Logo

DEINE STADT, EIN SCHATZ

Gross-Schirm

Präsentation Grossetüfte u.g.

Lampen, Leuchtobjekte

Teleskop

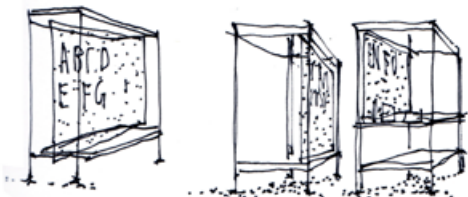
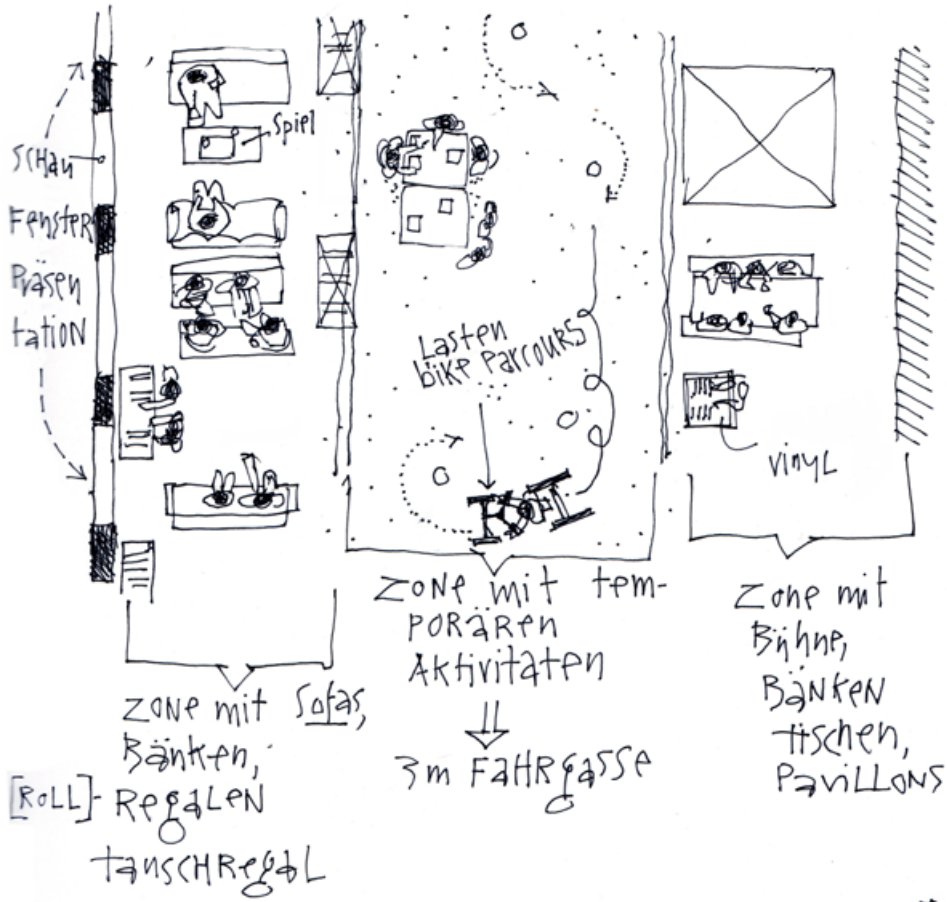
Sitzen, essen, trinken

Bewegliche Möbel;

Pflanzen in Töpfen auf Rädern

TRANSPORT VON Kartonelementen zur Skulptur am Schöbplatz

Skizzen zu "Deine Stadt, ein Schatz", Mai 2023.



unsere Stahlregale  
als INFO-TRÄGER oder  
Mitmachstation



Die Hauptstraße  
als Wohnzimmer  
20. Mai 2023 7.4.



Resümee und feierliche Evaluation: „Deine Stadt, ein Schatz“.







„Deine Stadt, ein Schatz“





„Deine Stadt, ein Schatz“



Im ZAM entstehen die Einzelteile der Pappskulptur des Künstlers Olivier Grossetête.



Die monumentale Papier Skulptur auf dem Schloßplatz ist ein Werk vieler Hände.





Die letzte Vernetzungswerkstatt, Frankfurt, November 2023.





1. Semester 2024

2. Semester 2024

Januar 2025

Handwritten notes in pink oval

Planung v. Umsetzung  
Schnittstelle 10.4  
+ Anzahl Meetings  
- Meetings

Referenzierung  
Konzept

Formulare / Antragsblätter  
- neues Antragsblatt  
aufstellen (Projektteam  
startet)

Inhaltlich  
aufgearbeitet  
& transparent  
gemacht

Heute



Organisationsentwicklung, Arbeit an internen Entscheidungsprozessen und an Kommunikationswegen.



Organisationsentwicklung



Ergebnis eines Photo-Spaziergangs, auf dem die Crew sich das zukünftige ZAM ausgemalt hat.

***„KNOW-HOW TEILEN MACHT  
STÄDTE STARK, weil ... für viele  
kommunale Problemstellun-  
gen oftmals andernorts bereits  
innovative Ideen bestehen, um  
diese zu lösen.“***

*Martin Ehret,  
BMW/SB*

## DAS POST-CORONA-STADT-PROJEKT

# Die durchgeführten Projekte

*Wie sieht „Know-how teilen“ konkret aus? Die folgenden Projekte sind bei uns in der Stadt und rund ums ZAM erdacht und gemacht worden. Wenn ihr Lust bekommt, selbst Ähnliches zu tun, dann haltet euch an die Kurzanleitungen hier im Buch. Die Verweise in Form von QR-Codes jeweils am Ende der Beschreibungen führen zum frei zugänglichen ZAM Wiki. Dort liegen zusätzliche Informationen.*

- 03 Schrauben- und Mutterkooperative
- 05 Grüne Oase
- 07 Computersprechstunde
- 08 Zusammen macht Mut
- 11 Umweltsensor Open-Data-Projekt
- 12 Verbindung der Welten
- 14 Das Quartier offen planen
- 18 KUNST\_erlangen
- 19 ZAM öffnet Türen
- 20 Schnitzworkshop nachhaltiges Campinggeschirr
- 22 Automatisierte Maschinenzugangsberechtigung
- 24 Rikscha-Flotte
- 25 Wissenslandkarte / App of good ideas
- 27 Zwischennutzung wird NORMAL
- 29 WirBier
- 30 KaufBar (Konzept)
- 32 Fahrradreparatursäule
- 33 XYZ Cargo Lastenbike
- 35 Fungarium
- 40 Gemeinsames Wohnen – gemeinsamer Weg
- 41 Textecke

## 03 Schrauben- und Mutterkooperative

Im ehemaligen Greiner gibt es jede Menge Material und Kleinteile – ein Inventarsystem soll helfen, die Bestände zu verwalten.



O-Ton

**Ausgangssituation:** Kleinteile, Werkzeuge und Halbzeuge aus dem Bestand sollen künftig für den Eigenbedarf im ZAM zur Verfügung stehen. Dafür soll eine Systematik entwickelt werden, um diese Bestände zu finden, abzugeben und nachzubestellen. Zudem steht Material im Ex-Greiner oft im Weg – es geht auch darum, Platz zu schaffen.

**Ziel:** Ein digitales Inventarsystem soll es möglich machen, schnell und unkompliziert den großen Bestand an vorhandenem Material und Kleinteilen zu durchsuchen und zügig fündig zu werden. Kleinteile wie Schrauben, Nägel, Spezialwinkel, Schließzylinder, aber auch Regale, Bleche, Stangen und mehr werden in das System eingespeist.



## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Vor Ort bzw. Lagerraum sowie WLAN</i>
Werkzeug/Material	<i>Handscanner 700,- €, Hardware (Rechner, Peripherie) 1.500,- € Hardware und Software zum Erfassen von Material Inventar-Webseite</i>
Know-how	<i>Logistik, Lagerverwaltung inkl. Methoden zu Bestandserfassung und zum Erfassen von Teilen, die entnommen werden Kennenlernen von Referenzobjekten Programmierung</i>
Menschen	<i>Projektteam aus 2+ Personen (je nach Fähigkeiten und Zeit auch mehr)</i>

**Zeitplan:** Je nach Größe des Inventarisierungsbestandes/Projektteams: ca. 3-9 Monate

## Umsetzung:

- Bestandsaufnahme
- Festlegen der physikalischen Einlagerungsstandorte (Raum, Regal, Kiste etc.)
- Bestellung der Materialien für Inventursoftware
- Programmierung

**So lief's bei uns:** Aufgrund des großen und uneinheitlichen Bestandes benötigte die Inventarisierung wesentlich mehr Zeit als ursprünglich angenommen. Parallel zum Umlagern und Verschrotten wurden das verräumte Material sowie die Kleinteile in das selbstentwickelte Inventarsystem eingepflegt. Die ZAM Inventarverwaltungssoftware hat Interesse bei anderen offenen Werkstätten mit ähnlichen Problemen geweckt. Und auch zwei Informatiker auf der Suche nach ehrenamtlicher Betätigung angezogen. Sie haben der Software Texterkennung (OCR) spendiert, was die Eingabe und die Suche erheblich vereinfacht.

**Zu beachten:** Nicht zu unterschätzen sind die Zeit und Arbeitskraft, die benötigt wird, um die vorhandenen Bestände zu sortieren und sachgemäß einzulagern. Auch sollte der Ort der Einlagerung (Raum, Kiste, Regal o. Ä.) vorab festgelegt sein, um dies im digitalen Inventarsystem hinterlegen zu können. Eine vorausschauende Planung ist also dringend angeraten. Und ohne Spezialist:innen lässt sich ein digitales Inventarsystem nicht auf die Beine stellen.



Mehr Infos:

## 05 Grüne Oase

Mehr Grün in der Stadt für alle - weniger Asphalt und Betontristesse!



O-Ton

**Ausgangssituation:** Eine Fläche in der Erlanger Innenstadt soll in ein Stück Natur nach dem Vorbild der Initiative Essbare Stadt umgewandelt werden. Dafür bieten sich triste Betonkästen an, gelegen entlang der Passerelle, die am ZAM vorbeiführt. Insekten und Vögel sollen hier eine weitere Insel im Asphaltmeer vorfinden. Heimische Sträucher und Pflanzen sollen hier beheimatet sein, sodass die Menschen auch in der Stadt wieder eine Verbindung zur Natur aufbauen können.

**Ziel:** In der Stadt soll eine grüne Oase entstehen. Stück für Stück wird dafür graue Fläche in Lebensraum umgewandelt. An diesem Ort in Erlangen sollen Menschen die Natur riechen und schmecken können. Und während sie anpacken und gemeinsam etwas schaffen, können sie sich austauschen.

**Zeitplan:** Planung im Winter (2-4 Wochen), Umsetzung an einem oder mehreren warmen gemeinsamen Aktionstagen im Frühjahr.

## **Ressourcen/Kosten:**

---

Raum/Logistik

*Hier: Sieben große Pflanztröge im öffentlichen Raum*

---

Werkzeug/Material

*Pflanzen, z. B. Walderdbeere, Bärlauch, Waldmeister, Schneeglöckchen, Kapuzinerkresse  
Erde plus Strukturmaterial, Kompost, Mulch, Hornspäne, Hasendraht, Rankgitter, Pfähle, Schrauben, Farbe  
Wurmkiste, Tontöpfe, Jauchekanister, Gießkanne; Leihwerkzeuge (Schaufeln, Astschere, Besen, Schubkarren, etc.)  
(Elektro-)Werkzeuge  
Kosten gesamt: ca. 1.200 €*

---

Know-how

*Pflanzenkundige/Gärtnerin von Vorteil, aber kein Muss  
Ggf. Erfahrung mit „Essbaren Städten“*

---

Menschen

*Projektteam aus sechs oder mehr Personen (je nach Fähigkeiten und Zeit auch mehr)  
Zuständige für Wartung und Pflege*

---

**Umsetzung:** In der Konzeptphase sollte geklärt werden, an welchem Standort die grüne bzw. essbare Stadt umgesetzt werden kann. Darauf folgt die Auswahl geeigneter Pflanzen, die möglichst resistent und nicht einjährig sein sollten, um den nachfolgend nötigen Pflegeaufwand gering zu halten. Sind das notwendige Material und die Pflanzen bestellt, wird der Termin eines gemeinsamen Aktionstages festgelegt und bekannt gegeben. Die lokale Presse wird eingebunden.

**So lief's bei uns:** Als Aktionstag wurde der 25. Juni 2022 unter dem Titel „Brückenfest“ gewählt. Bei allen fünf Hochbeeten wurde auf Bienenfreundlichkeit und eine möglichst hohe Hitzeresistenz geachtet. Auf ein- und zweijährige Pflanzen wurde verzichtet, um den Aufwand und die Folgekosten zu minimieren. Weitere Kreative aus der ZAM Community hatten sich eingefunden und bemalten am Aktionstag die Betonkästen mit unterschiedlichen Motiven. Der Tag der Projektgruppe Grüne Oase wurde damit zu einem schönen Sommerfest auf der Passerelle, das zahlreiche Passant:innen anlockte.

**Zu beachten:** Haltet mit eurer Kommune frühzeitig Rücksprache und lasst euch die Aktion, wenn sie im öffentlichen Raum stattfindet, genehmigen. Außerdem benötigt ein Grünprojekt regelmäßige Pflege/Wässerung, d. h. es gilt, die Verantwortlichkeiten festzulegen und die Versorgung sicherzustellen.



Mehr Infos:

## 07 Computersprechstunde

Ehrenamtliche Expert:innen bieten kostenfreie Unterstützung im Umgang mit technischen Geräten für alle Altersgruppen



O-Ton

**Ausgangssituation:** Technische Geräte in unserem Alltag werden immer komplexer, sind aber gleichzeitig Voraussetzung für Teilhabe und Zugang. Viele Menschen benötigen Unterstützung im Umgang mit solchen Geräten.

**Ziel:** Im Makerspace sollen zu festen Zeiten und ohne vorherige Terminvereinbarung Fragen zu Smartphone, Tablet und Computer beantwortet werden. Zielgruppe sind Personen aller Altersgruppen..

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Ort bzw. Lagerraum sowie WLAN, zentral gelegener, gut erreichbarer Raum mit Zugang zu Sanitäreinrichtung Ist die Zielgruppe auch Laufpublikum: gute Sichtbarkeit des Ortes wählen</i>
Werkzeug/Material	<i>Tisch mit Steckdosen und Stühle WLAN Hardware (Tablet, Smartphone, Laptop), die zur Verfügung gestellt werden kann Kosten für Kleinteile, Büromaterial: ca. 150 € Druckkosten für Flyer und Folienplot: je nach Bedarf ca. 350 €</i>
Know-how	<i>Basis- oder Fachwissen zu PC, Tablet und Smartphone (Windows, Android und/oder Apple)</i>
Menschen	<i>Zwei oder mehr Personen</i>

**Zeitplan:** Beginn und regelmäßige Angebote sind jederzeit möglich.

**Umsetzung:** Es empfiehlt sich, vorab ein Team aus Beratenden mit Kenntnissen der gängigen Betriebssysteme zusammenzustellen und in der Öffentlichkeit auf das Angebot aufmerksam zu machen. Danach gilt es, einen geeigneten Raum zu finden und die Ausstattung zu organisieren. Und schon geht's los! Die Beratenden setzen sich am besten aus allen Altersgruppen zusammen und wechseln sich beim Standdienst ab.

**So lief's bei uns:** *Initiiert und getragen wird das Projekt vom SeniorenNetz Erlangen. Erfahrung in der Durchführung liegt bereits an unterschiedlichen Orten vor, allerdings nur mit Terminvereinbarung. Bei den Terminen war der Zuspruch groß, mit einem Mindestmaß an Öffentlichkeitsarbeit nutzen Ratsuchende das Angebot. Die Computersprechstunde soll als regelmäßiges Format gezielt Laufpublikum ohne Terminvereinbarung ansprechen – das gelingt z. B. mit großer Schaufensterfront.*

**Zu beachten:** Kostenfreies Angebot mit ehrenamtlich Engagierten. Für die Raumnutzung sollten idealerweise keine Kosten anfallen. Fachliche und soziale Kompetenz sowie Zuverlässigkeit der Beratenden sind die Grundlage für ein dauerhaftes Gelingen des Projekts.



Mehr Infos:

## 08 Zusammen macht Mut

Wir schaffen Gemeinschaft in Zeiten pandemiebedingter Isolation!



**Ausgangssituation:** Besonders Alleinerziehende litten sehr unter den auferlegten Kontaktbeschränkungen während der Coronakrise. Dank der Unterstützung von Sponsoren aus Erlangen erhielt das Zentrum für Alleinerziehende eine Zoom-Lizenz und Geld für Materialien, um Mitglieder, interessierte Gäste und Fachstellen miteinander zu verbinden. So konnten und können gemeinsame Bastelnachmittage als Online-Treffen angeboten werden. Parallel sollten ab 2022 Treffen in Präsenz stattfinden, geplant als ein regelmäßiges Angebot mit gemeinsamer Kreativzeit am Sonntagnachmittag.

**Ziel:** Die gemeinsame Kreativzeit wird ausgebaut und um Workshops erweitert. Zudem sind reale Treffen für eine Zeit ohne Kontaktbeschränkungen geplant, alle zwei Wochen sonntags. Als Ort der Treffen für gemeinsame kreative Stunden wird dafür unter anderem auch das ZAM gewählt.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Zentrum für Alleinerziehende, Erlangen ZAM</i>
Werkzeug/Material	<i>20 Termine pro Jahr a 5 € pro Familie: 800 € Zoom-Lizenz für ein Jahr 167 € Flyer zur Bewerbung / Bekanntgabe des Angebots Ausreichend Tische und Stühle Bastelmaterial Projektteam aus 2+ Personen (je nach Fähigkeiten und Zeit auch mehr)</i>
Know-how	<i>Kreative Mutmachende aus allen Nationen, die ein wechselndes Angebot mit der Projektleitung erarbeiten und ausführen.</i>
Menschen	<i>Projektteam aus 2+ Personen (je nach Fähigkeiten und Zeit auch mehr)</i>

**Zeitplan:** Vorbereitungszeit mit Bekanntgabe des Angebots, z. B. durch Flyer:  
4-6 Wochen; Angebot alle zwei Wochen sonntags 2-3 Stunden.

**Umsetzung:** Im ZAM gab es zwei Veranstaltungen der Reihe. Dabei konnte die dort vorhandene Werkstatt und die Workshop-Umgebung mit robusten Tischen genutzt werden.

**So lief's bei uns:** Jeden zweiten Sonntag findet dieses Kreativangebot im Zentrum für Alleinerziehende statt. Besucher:innen können sowohl real als auch digital via Zoom teilnehmen (je nach aktuellen Hygienebestimmungen). Die Projektleitung für Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit Mitgliedern und Interessierten sammelt Ideen, arbeitet diese aus und organisiert dann das Bastelmaterial. Es werden digitale Flyer erstellt und über die sozialen Medien beworben. Je nach Anmeldungen werden fertige Bastelpakete gepackt, die im Zentrum zu bestimmten Zeiten abgeholt werden können.

**Zu beachten:** Die Alleinerziehenden des Grünen S.O.f.A. e.V. sind ausnehmend gut organisiert. So gut, dass man sie kaum bemerkte. Wir mussten sehr wenig zur Durchführung beitragen – und freuen uns, diese Gruppe in Zukunft wieder im ZAM zu sehen.

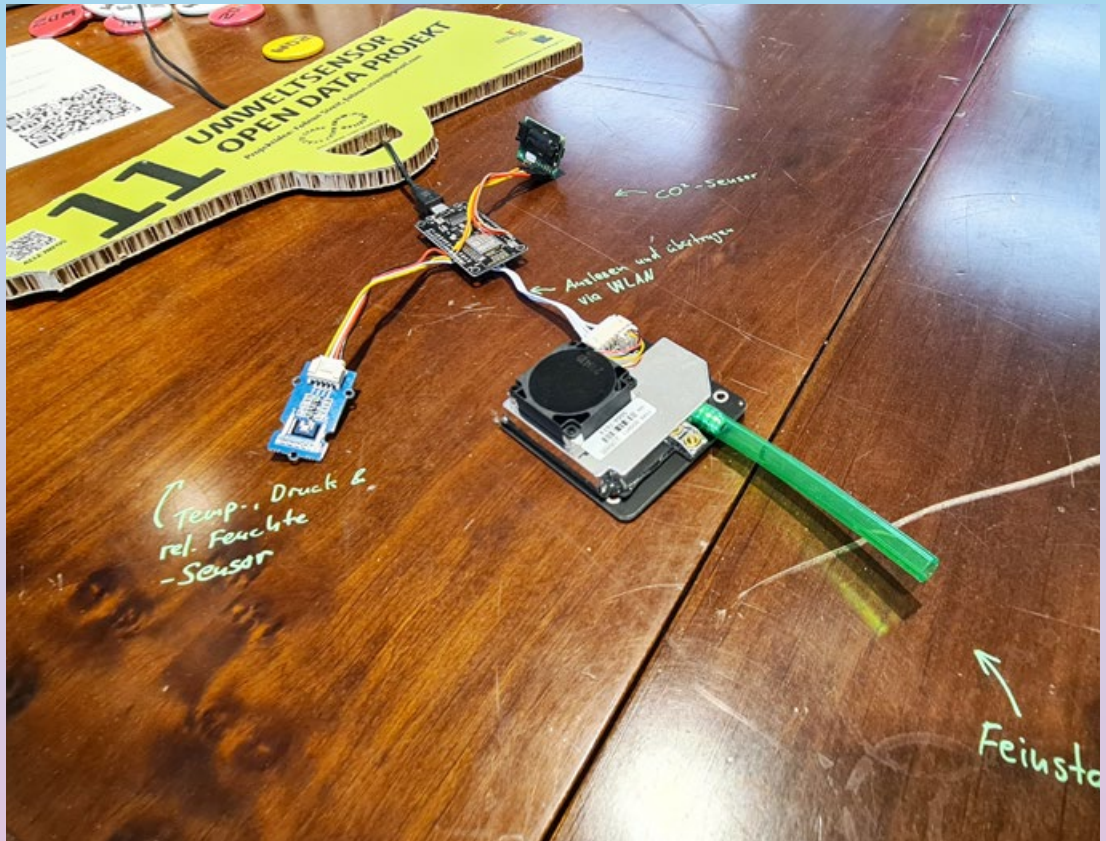


Mehr Infos:

# 11 Umweltsensor Open-Data-Projekt

Was atmen wir heute?

Bau einen Umweltsensor und mach dich schlau!



**Ausgangssituation:** Es gibt erschwingliche Sensoren für Luftfeuchte, Temperatur, und Feinstaubbelastung der Luft. Sie erzeugen ein Live-Bild der Luftqualität. In der Erlanger Innenstadt hatte noch niemand einen Feinstaubsensor installiert und ihn an ein Umweltdatennetzwerk wie sensor.community angeschlossen.

**Ziel:** Das ZAM soll über mindestens einen Umweltsensor verfügen, welcher seine Daten sowohl auf einen Server des ZAM als auch an sensor.community überträgt, um sie der Allgemeinheit verfügbar zu machen.



## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Sehr schlichte Elektronikwerkstatt, ein paar Tische mit guter Beleuchtung und Steckdosen</i>
Werkzeug/Material	<i>LötKolben. Kalibrierung mit (geliehenem) hochgenauen Messgerät Pro Sensor fürs ZAM grob 50 €, falls Netzteile erforderlich werden je noch 15 €. Vergleich verschiedener Feinstaubsensoren: TERA NextPM: 99 €; Heating Chamber Kit von Nettigo: 20 €; Sensirion SPS30: 32 € Sonstiges Workshop-Material: Lötzinn + 40 Stück Abflussrohr-Bögen DN 75, 87°, Kabelbinder, Litze, Ansaugschlauch: 70 € Gesamtkosten: 750 €</i>
Know-how	<i>Jemand, der sich mit den 3D-Druckern auskennt (optional), Implementierung digitaler Regler auf uController; welche Plattform (AVR, PSOC, nodeMCU, STM etc.) Aktuell geplant: erste Gehversuche mit AVR und bereits vorhandener H-Brücke</i>
Menschen	<i>(Fach)kundige Elektroniker:innen</i>

**Zeitplan:** Konzept und Vorbereitung für Workshop, s. Dokumentation im ZAM Wiki; erster Workshop: 11.05.22, zweiter Workshop: 12.07.22.

**Umsetzung:** Neben den Workshops, bei denen die Sensoren selbst zusammengebaut werden, wurde viel Zeit damit verbracht, die Messstellen im und am ZAM einzurichten und sie ans Netz zu bringen, das heißt, ihre Daten öffentlich zugänglich zu machen. Bei den Workshops selbst erwies sich das Herstellen von elektrischen Kontakten mit speziellen Crimp-Zangen und dem LötKolben als das Nadelöhr.

**So lief's bei uns:** Im ZAM sind unterschiedliche Sensoren installiert. Aus ihren Aufzeichnungen zu CO<sub>2</sub> lässt sich ablesen, wann viele Leute im Raum waren. Es gibt Ideen für weitere Sensoren: Geigerzähler, Erdbeben, Ozon (O<sub>3</sub>), Kohlenstoffmonoxid (CO), Stickoxide (NO<sub>x</sub>).

**Zu beachten:** Für Workshops mit LötKolben-Neulingen ist eine zweite Person sinnvoll. Bei sämtlichen Gassensoren muss leider ausführlich recherchiert werden, ob diese für den Außengebrauch tauglich sind.



Mehr Infos:

# 12 Verbindung der Welten

Wie man durch Jodeln seinen Horizont erweitert und beim Blick durchs Teleskop neue Perspektiven kennenlernt. Ein Versuch mit Themen und Formaten, die es „draußen“ noch nicht gibt



O-Ton

**Ausgangssituation:** Die Welt wird komplexer, die Lebensbereiche driften auseinander. Das Wissen ist in Fachbereiche unterteilt. Und es ist schwer zu entscheiden, was wichtig ist

## Ziel:

- Testlauf für eine „Mini-Akademie für Allrounder“ als dauerhafte Einrichtung (z. B. Stiftung), zur Information, Weiterbildung und Forschung
- Ein Ort mit Impulsen zu den Themen Mensch, Gesellschaft, Natur, Technik, Kunst
- Anspruch und Versuch, diese „Welten“ in Einklang zu bringen, u. a. durch Austausch und handgreifliches Tun
- Auf offener, gemeinschaftlicher und gemeinnütziger Basis

**Zeitplan:** Planung: 20.12.2021–08.04.2022 Grob- und Detailplanung / Abstimmung der Ziele und Aktivitäten im Detail; Durchführung: 08.04.2022–11.07.2022: Werbung, Auf-/Abbau des Standes, Durchführung von 20 Workshops; Bericht: 12.07.2022–31.08.2022: Auswertung, Planung der Weiterarbeit, Abschlussbericht

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Gut zugänglicher und sichtbarer Raum, 20–80 m<sup>2</sup></i>
Werkzeug/Material	<i>„Infothek“ bestehend aus Theke, Bücherregalen, Stühlen, Online-Zugang, Nutzung von Drucker und Projektor</i>
Know-how	<i>Kompetente Beratung für solch ein „Startup“ ist hilfreich</i>
Menschen	<i>Einzelinitiative, Unterstützung im Bekanntenkreis; Öffentlichkeit im ZAM als große Chance, Interessierte zu treffen</i>

**Umsetzung:** Im Erdgeschoss des ZAM wurde eine bewegliche Station (ca. 5 m<sup>2</sup>), bestehend aus einem Monitor mit Zuspeler und einem Arbeitsplatz mit PC und Anschluss an lokales WLAN/Drucker, eingerichtet. Stand sie mal im Weg, wurde sie verschoben. Für Veranstaltungen des Projekts entstand ein temporärer Kursraum aus überwiegend vorhandenem Mobiliar in der Schaufensterzone des ZAM. Er wurde nach der Veranstaltung wieder aufgelöst. Die Termine wurden vorab festgelegt, mit anderen Nutzer:innen abgestimmt und im Veranstaltungskalender eingetragen. Zwischen Januar und Juni 2022 konnten auf diese Weise die Inhalte, die Methoden und die Mitmacher:innen zusammenkommen. Offiziell abgeschlossen am 21.08.2022, ist Verbindung der Welten bis auf Weiteres mit dieser Station und dem charakteristischen Teleskop im ZAM präsent. Es wird darüber gesprochen, auf welche Weise Teile des Angebotes (z. B. Sternegucken, Philo-Praxis) Teil eines zukünftigen ZAM sein können.

**So lief's bei uns:** *Verbindung der Welten* - sicher niemand hat diesen Titel auf dem knallbunten Aufsteller übersehen können. In vergleichsweise hoher Frequenz wurde eine Vielzahl von neuen und speziellen Workshops und Angebotsformaten (Experimentalmusik, Jodeln für Anfänger, Musik für Nichtmusiker, Technik-Ethik-Kreis, Sterne gucken, Philo-Treff) erprobt. Der insgesamt dreimal durchgeführte Technik-Ethik-Kreis hat sich als nützliche Plattform für das ZAM herausgestellt. Themen wie „Wann ist Machen gut?“ und „Wie misst man den Erfolg des ZAM?“ haben für eine stimulierende Selbstreflexion gesorgt. Aus dem PCS-Projekt ist eine gemeinnützige Stiftung hervorgegangen (<https://stiftungen.bayern.de/stiftung/11441>).

**Zu beachten:** Wer neue Angebote macht, braucht Frustrationstoleranz. Wer trotzdem weitermacht und reagiert, kann viel lernen. Und wer ein Teleskop auf die Straße stellt und in die Sterne schaut, findet immer ein interessiertes Publikum.



mehr Infos:

# 14 Das Quartier offen planen

Do-it-yourself-Stadtplanung in der Schule beginnt dort, wo Interessen, Ideen, externe Expert:innen und ernsthaftes Dranbleiben an der Sache zusammenkommen.



**Ausgangssituation:** Weil die Stadt im Quartier des Erlanger Christian-Ernst-Gymnasiums (CEG) eine städtebauliche Intervention mit Ideenwettbewerb plant, haben sich Oberstufenklassen mit Stadtplanung beschäftigt. Sie wollen eigene Ideen für „ihr“ Quartier einbringen.

**Ziel:** Wichtig ist der Schulgemeinschaft, dass ein offener und grüner Raum entsteht, der nicht nur von Angehörigen der Schule genutzt werden kann. Die Integration des vorgesehenen Turnhallenneubaus und einer öffentlichen Freilichtbühne sind vorgesehen. Weiterhin soll die Entwicklung der Schule durch die entstehende Architektur nicht eingeschränkt werden. Die eigenen Vorschläge sollen ausreichend Qualität haben, um Stadtplaner:innen und Politiker:innen präsentiert werden zu können.

## Zeitplan:

Juni 2021: erstes selbstgebautes Umgebungsmodell; Beteiligung am Call for Ideas

Juli 2021: neue Klassen und Leitung (Kunstkurse) bilden ein zweites Architekturteam

April 2022: Abstimmungstreffen

Mai bis Juni 2022: Workshops im ZAM; Sensibilisierung für Architektur

Mehr Infos:



## **Ressourcen/Kosten:**

Raum/Logistik	<i>Treffpunkt im ZAM für Workshops und Übungen; evtl. Arbeit an Modellen</i>
Werkzeug/Material	<i>Zugang zu Werkstatt; Zugang zu Rechnern mit Bildbearbeitung; Modellbau- und Präsentationsmaterial</i>
Know-how	<i>Architektonische Beratung und Unterstützung zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung unserer bisherigen Ideen</i>
Menschen	<i>Projektbegleitung, die es ermöglicht, mit anderen Stakeholdern zusammenzukommen (Stadt Erlangen, Universität, Anwohner:innen, Vereine usw.). Projektbegleitung, die es ermöglicht, mit anderen Stakeholdern zusammenzukommen (Stadt Erlangen, Universität, Anwohner:innen, Vereinen usw.)</i>

**Umsetzung:** Nachdem sich das Team gefunden hatte, wurden Treffen im ZAM anberaumt, um die Möglichkeiten dort kennenzulernen. Die gemeinsame Arbeit wurde in drei Praxisfelder aufgeteilt:

- 1 Visionen und Konzepte entwickeln: Arbeit mit Expert:innen in den Räumen des ZAM
- 2 Umsetzungen und Konkretisierungen: Arbeit der Schüler:innen im Kunstunterricht des Christian-Ernst-Gymnasiums; dabei Querbezüge zu Politik/Sozialkunde und Deutsch
- 3 Teilnahme an ZAM Foren, u. a. Ausstellung „KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK“ im Rahmen des ZAMstival, Juli 2022

**So lief's bei uns:** *Sensibilisierung für die gebaute Umgebung sollte Schulfach sein. Vielleicht sähe es dann in den Städten anders aus. Denn am fehlenden Interesse der (jungen) Menschen an zugänglichen Städten kann es nicht liegen. Bei mehreren Besuchen der 10. Klassen im ZAM ging es zunächst darum, wie Gebäude und Menschen wechselwirken und wie man ein architektonisches Programm formuliert. Expertise war vor Ort. Da für die Projektarbeit nur die für Kunst reservierten Stunden verfügbar waren, mussten wir allerdings das Ausarbeiten stark vereinfachen. Trotzdem entstanden aussagekräftige Visualisierungen.*

**Zu beachten:** Schüler:innen der Mittel- und Oberstufen sind allseitig gefordert. Was in der ersten Kleingruppe gut funktionierte, war mit ganzen Schulklassen schwieriger zu realisieren. Wer den lohnenden Einstieg in Architektur und Stadtplanung mit Schüler:innen macht, sollte sicherstellen, dass sie auch Freizeit in solch ein Projekt stecken wollen.

*„Es war ja das Ziel, zufällige Passant:innen in diese Computersprechstunde zu bringen und das hat tatsächlich – zwar nicht in Masse –, aber es hat funktioniert.“*

*Richard Scholl / 07 Computersprechstunde*

*„Das Ganze ist eine Arbeit, die sich über Monate hinweg gezogen hat, von vielen Ehrenamtlichen mitgetragen wurde und natürlich eine große Ausdauer benötigt hat.“*

*Julian Hammer / 03 Schrauben- und Mutterkooperative*

*„... wir haben die Beete vorbereitet mit Erde und mit Dünger und dann kam ein großes wundervolles Brückenfest und dieses Brückenfest, das hinten auf der Passerelle stattgefunden hat, wurde getragen von ganz vielen Händen, ...“*

*April Weller / 05 Grüne Oase*

*„Bei der Umsetzung vom Projekt Open-Data-Umweltsensor habe ich die positiven Erfahrungen vor allem bei den Hands-on-Workshops gemacht. Wie einfach es dann doch tatsächlich ist, so einen Workshop zu halten.“*

*Fabian Streit / 11 Umweltsensor Open-Data-Projekt*

*„Immer dann, wenn Menschen sich einsam oder unsicher fühlen sind Wohnformen, die [...] kommunikationsfördernd gebaut sind und die einen gemeinschaftlichen Aspekt haben, einfach hilfreich und machen Städte und ihre Bewohner:innen resilient.“*

*Moni Nickles / 40 Gemeinsames Wohnen – gemeinsamer Weg*

*„Es war richtig ermutigend, dass ich da etwas Geld und vor allem aber Raum im Zentrum von Erlangen bekommen habe, um meine idealistische Idee auszuprobieren und dann auch zu entwickeln.“*

*Rolf Klug / 12 Verbindung der Welten*

*„... die Farben, die wir über die diese – naja, ich sag mal – Graffiti-Schmierereien gemacht haben, die haben Gott sei Dank gehalten und sind auch bis zum nächsten Tag getrocknet.“*

*April Weller / 05 Grüne Oase*

*„Die Herausforderung bei so einem langjährigen Projekt mit vielen Beteiligten ist es, dran zu bleiben. Also wirklich dran zu bleiben, wenn es hängt, weil gerade die Motivation nicht da ist.“*

*Barbara Rößner / 27 Zwischennutzung wird NORMAL*

# 18 KUNST\_erlangen

Zu jeder Tages- und Nachtzeit kann man hier Kunstwerke aus dem Automaten ziehen.



**Ausgangssituation:** Geschlossene Galerien und Kulturzentren, abgesagte Veranstaltungen und Ausstellungen – so sah die Situation für Künstler:innen während der Corona-Pandemie aus. Doch ohne Sichtbarkeit gab es für viele von ihnen weniger Einnahmemöglichkeiten. Kunstautomaten gibt es in Deutschland bereits seit 2001, bis dato jedoch nicht in Erlangen.

**Ziel:** Mit dem Kunstautomaten soll die Erlanger Kunstszene sichtbar gemacht, die Vermarktung der regionalen Künstler:innen unterstützt, ein einfacher Zugang zur Kunst ermöglicht, für Bewohner:innen und Besucher:innen ein individuelles Angebot geschaffen und die Erlanger Altstadt als interessantes, besuchenswertes und kreatives Quartier gestärkt werden.

**Zeitplan:** Vom Start des Projekts bis zur Einweihung des Automaten ca. 12 Monate – schneller oder langsamer, je nach Verfügbarkeit von Automaten und Netzwerk.



## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Gut zugängliche Hausfassade für das Anbringen des Automaten (mit Genehmigung der Eigentümerin)</i>
Werkzeug/Material	<i>Automat sowie jährliche Instandhaltungskosten Entwurf und Beklebung des Automaten mit gestalteter Folie Schachteln und Aufkleber</i>
Know-how	<i>Öffentlichkeitsarbeit Designerstellung für Wiedererkennbarkeit und ansprechendes Erscheinungsbild</i>
Menschen	<i>Künstler:innen für die Kunstwerk-„Produktion“ Kümmernde für Automaten (Befüllung, Kassenentleerung, Wartung) Kassenbevollmächtigte zur Verteilung der Einnahmen</i>

## Umsetzung:

- Kauf, Fitmachen und Gestaltung des Kunstautomaten (z. B. ausgedienter Zigarettenautomat)
- Aufruf an Künstler:innen zum Mitmachen und Bestellung der Schachteln sowie der Aufkleber
- Anbringung an eine geeignete Außenfassade und Befüllen des Automaten
- Social-Media-Veröffentlichungen zum Projekt und Vorbereitung der Einweihung
- Wöchentliche Blickkontrolle und ggf. Nachfüllen mit neuen Schachteln

**So lief's bei uns:** Das Projekt kam sehr schnell auf eigene Füße: Das benachbarte Quartiersbüro wurde zum Fördergeber und das Team konnte im Juni 2023 den ersten Erlanger Kunstautomaten am Altstädter Kirchenplatz einweihen. Ende 2023 übernahm das Kulturzentrum E-Werk die Schirmherrschaft und wurde Kooperationspartner. Seitdem trifft sich die Projektgruppe dort regelmäßig und stimmt sich zum Betrieb des Automaten ab. Das Projekt macht erfolgreich auf die freie Kunstszene in Erlangen aufmerksam und vernetzt die Künstler:innen. Über Social Media wird über neue „Ware“ informiert.

**Zu beachten:** Kümmern, kümmern, kümmern ... Das Projektteam oder die Kooperationspartner:innen müssen fortwährend für ausreichend Nachschub im Automaten sorgen, die Geldkassette regelmäßig leeren, neue Kunstwerke produzieren und verpacken, Werbung machen und den Automaten instand halten. Bitte auch Frustrationstoleranz mitbringen: Gegen Vandalismus ist auch ein Kunstautomat nicht gefeit.



Mehr Infos:

# 19 ZAM öffnet Türen

Reinkommen rund um die Uhr: 365 Tage im Jahr und ohne Schlüssel?  
Wie Communities heute ihre Räume zugänglich machen können.



O-Ton

**Ausgangssituation:** Berufsgenossenschaften schreiben eine Einweisung in bestimmte Maschinen sowie jährliche Auffrischungen vor. Je größer, umfangreicher und offener eine Werkstatt ist, desto herausfordernder gestaltet sich die Einhaltung. Eine technische Einrichtung zur automatischen Kontrolle von Einweisungen und grundlegenden Sicherheitsregeln kann den Werkstattbetrieb unterstützen sowie mehr Offenheit und Zugänglichkeit ermöglichen.

**Ziel:** Eine automatisierte Maschinenzugangsberechtigung ist ein wichtiges Projekt, um an einem Ort mit hoher Selbstverwaltung Sicherheitsstandards zu gewährleisten. Besonders die Nutzungsfreundlichkeit, Praktikabilität im täglichen Betrieb und Sicherheit sind Bewertungskriterien. Im Rahmen des Projekts soll daher folgendes erreicht werden:

- Mit Unterstützung von Fachkräften Mindestanforderungen an Sicherheitsvorschriften erarbeiten
- Umsetzbarkeit in technischen Einrichtungen evaluieren
- Vorhandene Lösungen auf Tauglichkeit untersuchen
- Eine (prototypische) Umsetzung im ZAM soll getestet werden. Von den Ergebnissen der Vergleichsstudie und der Entwicklungsarbeit dieses Projekts können weitere offene Werkstätten profitieren.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Platz und Strom an den Türen WLAN</i>
Werkzeug/Material	<i>Elektronik: ca. 865 € pro Tür; Raspberry Pi mit eigens entwickelter Aufsteckplatine Server Webseite</i>
Know-how	<i>Webseitenadministration Programmierung Elektronikerfahrung</i>
Menschen	<i>Projektteam aus 2+ fachkundigen Personen (je nach Fähigkeiten und Zeit auch mehr)</i>

**Umsetzung:** Nach der Bestandsaufnahme (u. a. Anzahl der betroffenen Zugangstüren und deren Anforderungen) folgt die Bestellung der benötigten Materialien (s. o.) und es wird mit dem Bau, der Programmierung und dem Einbau eines Prototypen an der Schiebetür begonnen. Nach ausführlichem Test wurde die Umsetzung an drei weiteren Türen in Angriff genommen.

**So lief's bei uns:** Da das ZAM ein komplexes und hochqualitatives Schließsystem von der Firma Greiner übernommen hat, waren die Kosten für Nachschlüssel recht teuer (~65 € pro Schlüssel). Die Zahl von Schlüsseln war schon weitestgehend ausgeschöpft. Ein Prototyp war vor Projektstart bereits in Betrieb und konnte vom Handy aus über eine Website gesteuert werden. Ein Ziel war es nun, auch die beiden getrennten Gebäude des ZAM so zu verbinden, dass man aus dem Veranstaltungsgebäude möglichst ungehindert in das Werkstattgebäude und wieder zurückkommt. Eine elektronische Rechteverwaltung erlaubt hierbei schnell anpassbare Zugangsrechte ohne Notwendigkeit einer Besetzung vor Ort. Durch den Verzicht auf physikalische Schlüssel kann auf die Rückforderung verzichtet werden. Das Projekt wurde in großen Teilen ehrenamtlich umgesetzt.

**Zu beachten:** Brandschutzfragen sollten vor dem Start geklärt werden, insbesondere ob und wie die betroffenen Türen dafür ggf. verändert werden müssen (Stichwort: Öffnung in Fluchrichtung). Auch sind eingebaute Panik-Funktionen bei der Umsetzung zu berücksichtigen.



Mehr Infos:

## 20 Schnitzworkshop nachhaltiges Campinggeschirr

Wissen mit den Händen teilen: gemeinsam in kleiner Runde erste Schritte mit dem Werkstoff Holz gehen und nach ein paar Workshop-Stunden das selbstgemachte Werkstück zum Gebrauch mit nach Hause nehmen



**Ausgangssituation:** Holz kann auch ohne Maschinen gut bearbeitet werden. Mit ein wenig Anleitung und fachkundiger Begleitung können auch Nicht-Kundige in wenigen Stunden z. B. nachhaltige Schalen für den Campingausflug gemeinsam an der Werkbank herstellen.

**Ziel:** Die Teilnehmer:innen schnitzen aus vorgesägten Lindenbohlen ihre eigenen Schalen. Dabei werden sie mit Wissen zu Material und Werkzeug unterstützt. Je nach individueller Geschwindigkeit und Interesse können noch weitere Schalen oder Besteck entstehen. Zudem soll das Angebot Interesse am Werkstoff Holz und generell an der Arbeit mit Holz wecken. Durch die Eigenarten des Holzes werden Frustrationstoleranz, Kreativität und Flexibilität geschult.

## **Ressourcen/Kosten:**

Raum/Logistik	<i>Werkraum mit Option zum Einspannen</i>
Werkzeug/Material	<i>Werkzeug (z. B. Schraubstöcke, Schnitzeisen, Sägen, Klüpfel, Beitel, Einspannhilfen) Genügend Lindenbohlen in gewünschter Größe Gesamtbudget: rund 1.500 €</i>
Know-how	<i>Materialwissen Holzbearbeitung Umgang mit Schleifmaschinen</i>
Menschen	<i>1 Workshop-Leitung mit Fachkenntnissen in der Holzbearbeitung und mit einem „guten Draht“ zu Menschen</i>

**Zeitplan:** Individuell, gut machbar mit ca. 3 Monaten Vorbereitung (Material einkaufen, Bewerbung des Angebots, kleines Ablaufkonzept erstellen), pro Workshop-Gruppe 2–3 Monate: 5–7 Termine à 2 h + 1 h Vor- und Nachbereitung

**Umsetzung:** Bewerbung des Angebots in der Zeitung, per Flyer und/oder Social Media; Sobald die Anzahl der Teilnehmer:innen klar ist, kann die passende Anzahl an Werkzeugen und die geeignete Werkstattausstattung eingekauft werden. Die Räumlichkeit wird so ausgesucht, dass mehrere einzelne oder eine große, stabile Werkbank für die Schraubstöcke gut Platz haben. Die Termine werden individuell und klar kommuniziert, der Ablauf des Workshops wird nach eigenem Ermessen entwickelt.

**So lief's bei uns:** *Mit einer gelernten Holzbildhauerin als Projekt- und Workshop-Leitung, die dazu noch gern mit Menschen arbeitet, war der Workshop ein echter Erfolg und Eisbrecher. Nach der öffentlichen Bewerbung des kostenlosen Angebots im ZAM waren die 5 verfügbaren Plätze sofort ausgebucht, die Warteliste füllte sich gleich mit. Materialeinkäufe waren mit dem vorhandenen Netzwerk und Wissen kein Problem, die Gruppe hatte viel Freude beim Schnitzen. Schnell war klar: Es soll weitere Termine geben. So wurde am Ende in 3 Workshops ein regelmäßiges Angebot über ein Jahr hinweg durchgeführt. Der Schnitzworkshop war ein erster Türöffner für die im ZAM entstehende Holzwerkstatt.*

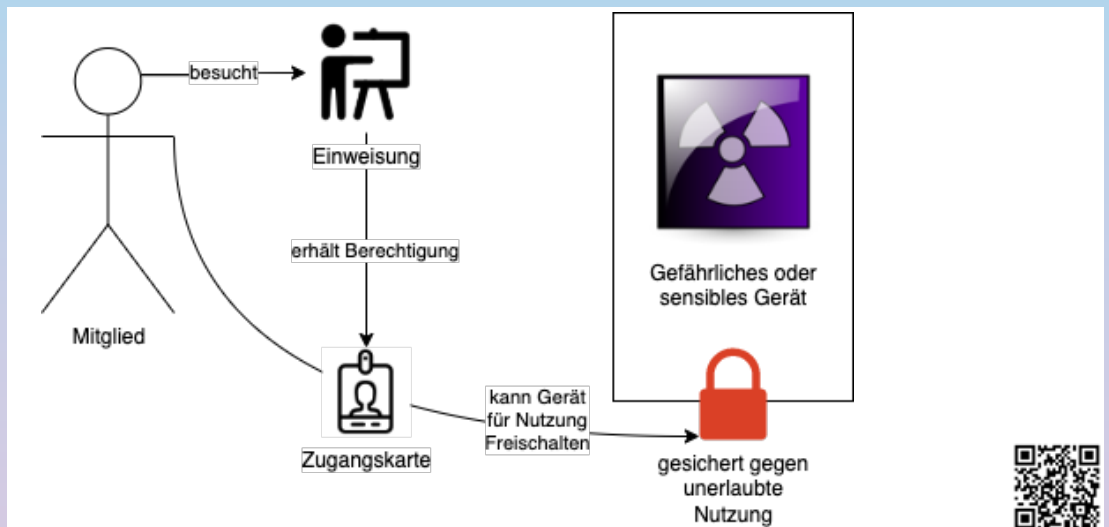
**Zu beachten:** Material, wie Schraubstöcke oder Werkbänke, können gut gebraucht gekauft werden. Zugang zu einer Schleifmaschine ist ein sehr großer Vorteil. Lärm darf vor Ort kein Thema sein.



Mehr Infos:

## 22 Automatisierte Maschinenzugangsberechtigung

Zum Schutz von Mensch und Maschine muss in offenen Werkstätten der Zugang zu einigen Geräten kontrolliert werden. Wie geht das möglichst effizient?



O-Ton

**Ausgangssituation:** Graswurzelprojekte und Häuser mit starker Selbstverwaltung brauchen neue Zugangssysteme. Schlüssel für alle Zugangsberechtigten nachzumachen ist teuer, insbesondere wenn ein Schlüssel verloren geht und damit alle ausgetauscht werden müssen.

**Ziel:** Die (Schließ-)Verantwortung wird an die Akteur:innen abgegeben, und das hilft allen. Mögliches Szenarium von Interesse könnte z. B. der einzelne Zutritt individueller Personen zur Weiterarbeit an eigenen Projekten sein; die Ermöglichung des Öffentlichkeitsbetriebs durch die Öffnung des kompletten Gebäudes oder von einzelnen Teilen davon durch befugte Betreuer:innen; eine Reservierung für Veranstaltungen mit temporärer Außerkraftsetzung der sonst üblichen Zugangsberechtigungen während des Veranstaltungsbetriebes oder die abendliche Schließung des Gebäudes, ohne Personen darin einzusperren. Deshalb soll per Handy geöffnet werden können. Zudem kann so jede Öffnung protokolliert werden.

**Zeitplan:** Circa 3 Monate ab Projektbeginn inkl. Lieferzeiten für benötigtes Material

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Lagerraum für Prototypen</i>
Werkzeug/Material	<i>Lizenzgebühren während des Evaluationszeitraums (ca. 150 €) Hardware für Anbindung von zugangsbeschränkten Geräten (&lt; 500 €), teils gekauft, teils selbstgebaut Elektronikwerkstatt</i>
Know-how	<i>Reisekosten, um Werkstätten mit bestehenden Lösungen zu besuchen (&lt; 500 €) Beratung durch Fachkräfte Programmierung Elektronik-Erfahrung</i>
Menschen	<i>Projektteam aus 2+ fachkundigen Personen (je nach Fähigkeiten und Zeit auch mehr)</i>

**Zeitplan:** 2-4 Wochen Recherche zu bestehenden Lösungen und Anforderungsanalyse für das ZAM

2 Wochen: Auswahl der zu evaluierenden Lösung

4 Wochen Testbetrieb an 12 Geräten

48 Wochen: Liste der Lösungen, Ergebnisse der Evaluation und Dokumentation der prototypischen Umsetzung. Handlungsempfehlung für weiteren Betrieb im ZAM

**Umsetzung:** Die Evaluierung vorhandener Lösungen stellte sich komplexer dar als gedacht. Eine mögliche Lösung bietet das Open-Source-Projekt FabAccess, das sich selbst noch in Entwicklung befindet, aber vielversprechend ist.

**So lief's bei uns:** Im Gespräch mit anderen interessierten offenen Werkstätten kam es zu einer Umplanung mit dem neuen Projekttitel FabAccess. Es soll eine gemeinsame übergreifende Lösung entwickelt werden, die anschließend in verschiedenen offenen Werkstätten umgesetzt werden kann. Für die Entwicklung der Hardware-Schnittstelle wurden zwei Platinen-Prototypen entwickelt, die Maschinen an-/ausschalten können und die den Betrieb überwachen.

**Zu beachten:** Im Projektzeitraum konnten die Prototypen nur unter „Laborbedingungen“ getestet werden, ein Test in „freier Wildbahn“ steht für Anfang 2024 an den Geräten der Holzwerkstatt an.



Mehr Infos:

## 24 Rikscha-Flotte

Wie kommen in der Fahrradstadt Erlangen Bürger:innen, die nicht (mehr) mit dem eigenen Drahtesel unterwegs sein können, bequem und unterhaltsam zum Chor, in die Innenstadt, an den städtischen See?



O-Ton

**Ausgangssituation:** Erlangen ist eine Fahrradstadt. Auf meist flachen Strecken lässt sich die Innenstadt bequem von nahezu allen Richtungen aus erreichen und auch Ausflugsziele im nahen städtischen Umfeld sind nicht weit. Damit auch ältere Bürger:innen weiter am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und z. B. in der Stadt einkaufen gehen können, wird eine CO<sub>2</sub>-sparende Alternative gesucht, die gleichzeitig eine kommunikative Komponente hat und bei der sich die Bürger:innen gut betreut fühlen.

**Ziel:** Es sollen Rikschas mit generationsübergreifenden Fahrer:innen im Sattel an jeder Ecke Erlangens stehen, sodass diese nur noch herangewunken werden müssen, um kostenfrei mitfahren, plaudern und mit einem Lächeln am Zielort wieder aussteigen zu können.



## **Ressourcen/Kosten:**

Raum/Logistik	<i>Sicherer, geschützter Platz zum Unterstellen der Rikscha(s) in Ruhezeiten</i>
Werkzeug/Material	<i>Förderung Rikscha + Fahrer:in: Zuschuss 500 € für Rikscha mit E-Motor und 500 € als Anschub für Pilot:innen Werkzeuge für den Umbau (tiefer Einstieg, Halterungen für Rollator, Rollstuhl)</i>
Know-how	<i>Geschulte, gesprächsfreudige Fahrer:innen mit Kenntnissen des Fahrzeugs</i>
Menschen	<i>Geschulte Pilot:innen als Ansprechpartner*innen/Fahrer:innen (ehrenamtlich oder Minijob)</i>

**Zeitplan:** Je nach vorhandenen Gegebenheiten 6-12 Monate:

- Auswahl und Kauf Rikscha, ggf. Umbau
- Bekanntgabe des Angebots
- Aufnahme der Fahrten

**Umsetzung:** Ein erster Schritt besteht in der Auswahl, dem Erwerb und dem ggf. notwendigen Umbau einer Rikscha. Die hauptsächlichen Aufgaben des Projektteams bestehen dann in der Bekanntmachung des Projekts durch Öffentlichkeitsarbeit/Flyer und dem Finden und Schulen von Pilot:innen.

**So lief's bei uns:** Eine Rikscha war in Erlangen bereits vorhanden. Eine weitere Rikscha ist bestellt, geliefert, altersgerecht und mit E-Motor umgebaut/aufgerüstet worden und war bei der DEKRA zur Prüfung/Abnahme. Ein erstes Duett Rikscha und Pilot/in gilt es (finanziell) zu unterstützen, bis es bekannt, geschätzt und vermehrt genutzt wird. Die Rikscha-Flotte für Erlangen ist Gegenstand innerhalb des 4-jährigen Projekts Gesund älter werden in Büchenbach-Nord (= GÄWIN, gefördert vom GKV-Bündnis für Gesundheit, gemeinsame Initiative der gesetzlichen Krankenkassen).

**Zu beachten:** Zu Beginn den Adressatenkreis genau definieren, um das Angebot bedarfsgerecht zu gestalten. Das Projekt in Erlangen konzentrierte sich bspw. auf die Zielgruppe „schwer erreichbare Menschen mit mobiler Einschränkung“.



Mehr Infos:

## 25 Wissenslandkarte / App of good ideas

Wie wäre es, wenn du sekundenschnell eine erprobte (DIY-)Lösung für dein Problem findest oder auf eine gute Lösungsidee kommst? Hilfe zur Selbsthilfe neu interpretiert.



**Ausgangssituation:** Orte wie das ZAM ziehen viele Menschen mit ganz unterschiedlichem Wissen und Kenntnissen an. Doch weil sie nicht gleichzeitig da sind, ist der Austausch oft nicht einfach. Eine App soll sie zusammenbringen und ihr Wissen sichtbar machen.

**Ziel:** Menschen im ZAM (und darüber hinaus) können zukünftig mit dem eigenen Mobiltelefon ihre Projekte besonders effizient dokumentieren, vom Bau eines Tisches bis zur Software. Je mehr Menschen ihre Projekte auf diese Weise dokumentieren, desto genauer und reichhaltiger wird die Wissenslandkarte des ZAM.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Virtuell, z. B. per Zoom, hybrid im ZAM</i>
Werkzeug/Material	<i>Überall vorhanden (Rechner, Software, Strom etc.)</i>
Know-how	<i>Anwendungswissen (was sind typische Projektschritte, wie dokumentiert man, wie vernetzt man sich erfolgreich usw.) Interface Design Programmierwissen</i>
Menschen	<i>Gemischte Gruppe aus Spezialist:innen und Generalist:innen, 6–8 Personen</i>

**Zeitplan:** Die Planung sah einen ersten Ideenaustausch im Dezember 2021, Umsetzung schrittweise bis Oktober 2022 vor. Unterteilt in die Projektschritte Aufgabenstellung, funktionelles Interface Design mit User Journey in einem Klickdummy, Programmierung, Test und Veröffentlichung.

**Umsetzung:** Am Anfang steht ein gemeinsam erarbeitetes Briefing, zu dem Maker, Doku-Erfahrene und Programmierer:innen beitragen. Dann versetzt man sich bei der sogenannten Visitor Journey in Personen, die mit der App später umgehen. Die Ergebnisse werden nun in Programmcode umgesetzt. Gegen Ende werden Design-Elemente (Schalter, Anordnungen und auch Farben) definiert. Und man macht sich ans Testen.

**So lief's bei uns:** Wir haben zwei separat eingereichte Ideen (25 Wissenslandkarte und 10 App of good ideas) zu dieser Idee verschmolzen. Auf der neuen Basis entstand schnell ein „Modell“ der zukünftigen App. Weil versierte Programmierer viel beschäftigt sind, ist die Doku-App noch nicht im Einsatz. Nun ist geplant, nach sinnvoller Verstärkung beim Programmieren und Design zu suchen, um die restlichen Etappen in den kommenden Monaten zu gehen.

**Zu beachten:** Groß denken, aber realistisch bleiben. Es tut gut, sich bei ambitionierten (Software-)Projekten im Team über die Wichtigkeit einzelner Ziele und Eigenschaften des Produkts auszutauschen und eine genaue Priorisierung vorzunehmen. Was soll in jedem Fall erreicht werden? Worauf können wir im Fall von Komplikationen verzichten? Denn Komplikationen gibt es immer. Und Programmierer:innen sind nicht beliebig austauschbar.



Mehr Infos:

## 27 Zwischennutzung wird NORMAL

Zwischennutzungen von leerstehenden Räumen durch Kreative sind „Erste-Hilfe-Pflaster für Stadtwunden“. Was sind die Rahmenbedingungen? Welche Strategien bei der temporären Nutzung sind erfolgreich?



O-Ton

**Ausgangssituation:** Erlanger Künstler:innen der Gruppe B11 haben in den letzten Jahren unterschiedliche Leerstände mit ihrer „Wanderwerkstatt“ zum Leben erweckt. Ein zum Abriss bestimmtes Gemeindehaus oder das umzubauende ehemalige Landratsamt wurden als Ateliers, Ausstellungsräume und Spielorte für Kunstaktionen zwischengenutzt.

**Ziel:** Im Team sollen die in Erlangen gemachten Erfahrungen reflektiert und Rahmenbedingungen bei der Zwischennutzung von Gebäuden formuliert werden. Ziel ist, dass auch andere Gruppen mit dieser Vorarbeit eine Gelegenheit zur nicht-kommerziellen Zwischennutzung ergreifen und sofort loslegen können.

**Zeitplan:** Je nach Kapazitäten der Teammitglieder unterschiedlich. Ein Jahr darf für regelmäßige Treffen, Bereisungen, Expert:innengespräche, Recherchen und Ergebnisdokumentation sowie -darstellung auf jeden Fall gerechnet werden. Optional: Ausstellung der Ergebnisse, Umfragen.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Die offenen Bereiche im ZAM; Ausstellungsflächen</i>
Werkzeug/Material	<i>Was man fürs Miteinanderreden und Texten braucht; Material für Präsentationen</i>
Know-how	<i>Für das Faltblatt: Digital-Commons-Definition, die eine geordnete weite Verbreitung erlaubt. Ansonsten eigene Erfahrungen</i>
Menschen	<i>Hier: Künstler:innengruppe B11</i>

**Umsetzung:** Die Aktiven haben sich zunächst damit auseinandergesetzt, welche „Lehren“ aus den vergangenen Aktionen hinsichtlich Organisation, Finanzierung, Außenwirkung usw. gezogen werden können. Anschließend ging es um die Darstellung dieses Erfahrungswissens. Es kam zu Installationen, bei denen die vermeintliche Ausnahmesituation „Zwischennutzung“ künstlerisch interpretiert wurde. Zum Abschluss entstand ein Poster mit Ergebnissen, das auch auf Faltblattgröße skalierbar ist und das zum Download bereitsteht. Einige Punkte daraus:

- „Wenn Räume tatsächlich niedrigschwellig zur Verfügung gestellt sind, finden sich Nutzer:innen und Ideen fast von selbst.“
- „Von Zwischennutzungen geht eine lebendige Strahlkraft aus, die Menschen vor Ort abholt und zum Mitmachen einlädt.“
- Es braucht Wissen und Strukturen, die das Risiko und die Kosten so klein wie möglich halten.

**So lief's bei uns:** Schon beim Ankauf der Greiner-Gebäude durch die Stadt bestand im Stadtrat der Wunsch, dass die freie Kunstszene Teil eines ZAM sein sollte. Damit veränderte sich die Perspektive für B11: Die Gruppe hatte nun ein Domizil auf Dauer und konnte sich in die Werkstättenplanung einbringen. Sie war allerdings auch weniger autonom als bei den vorherigen Zwischennutzungen. Mit ZAM:kreativ formierte sich eine Kreativgruppe, die eine feste Rolle im ZAM hat, u.a. bei der Schaufenstergestaltung

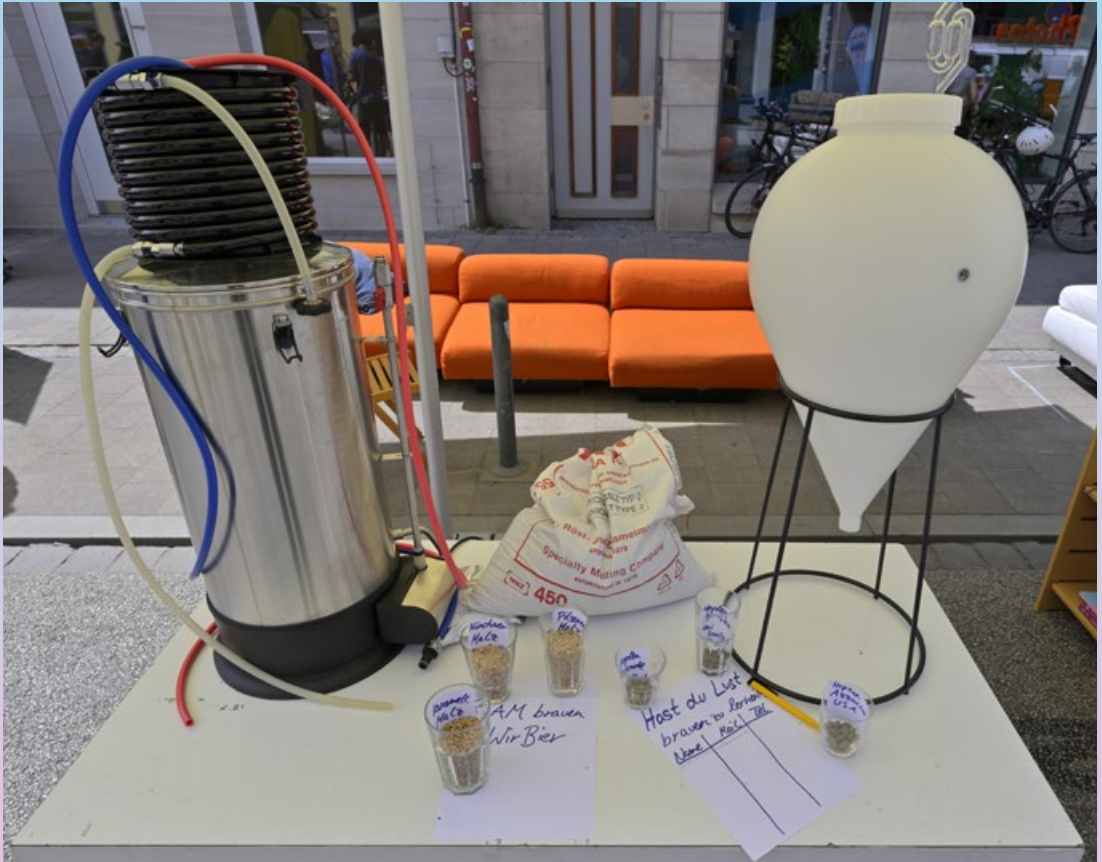
**Zu beachten:** Maker und Kunstaktive ticken nicht automatisch gleich. Technikaffine Nerds und eher analoge Kreative verabreden sich nicht spontan zu gemeinsamen Projekten. Wir spüren viel ungenutztes Potenzial beim „Zusammenmachen“ von Technik und Kunst.



Mehr Infos:

## 29 WirBier

Wir lernen gemeinsam das Bierbrauen, ohne festes Sudhaus!



**Ausgangssituation:** In Franken ist Bier seit alters her ein Lebensmittel und Bestandteil der gesellschaftlichen Kultur. Indem Teilnehmende vor Ort mit einfachen Mitteln unter Anleitung selbst das Bierbrauen lernen, fördern sie eine alte handwerkliche Kulturtechnik und gleichzeitig den Gemeinschaftssinn.

**Ziel:** In einem eintägigen Workshop soll gemeinsam Bier gebraut werden. Dabei geht es um die Erfahrung der gemeinschaftlichen Herstellung und den Genuss eines Lebensmittels.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Abluft nötig bzw. draußen (CO<sub>2</sub>) Gärung bei 10 °C (untergärig) bis 20 °C (obergärig) Lagerung optimalerweise nahe 0 °C</i>
Werkzeug/Material	<i>Fertige Brauanlage Grainfather all in one G30 für 850 € Rohstoffe (Malz, Hopfen, Hefe, Wasser), diverses Zubehör 150 € IT: Datenbank, Dokumentation, Bewertung, Visualisierung</i>
Know-how	<i>Programmieren, Betreiben einer Datenbank, Visualisierung und Auswertung von Daten Übertragung der Log-Daten in eigene IT (siehe unten) Sehr gute Braukenntnisse</i>
Menschen	<i>Kundige Workshop-Leitung</i>

**Zeitplan:** Dauer des Gesamtprojekts inkl. abgeschlossener Gärung: 3 Monate, nachdem das Konzept steht und die Teilnehmer:innen an Bord sind

**Umsetzung:** Das Ansetzen/Brauen des Bieres kann eintägig im Rahmen eines Workshops erfolgen.

**So lief's bei uns:** Das Projekt WirBier ist ursprünglich in der Digital Tech Academy der FAU ([dta.fau.de](http://dta.fau.de)) entstanden und erprobt worden: Hier wurden 2020 die offiziellen Uni-Biere Friedrich (Lager) und Wilhelmine (kaltgehopftes Friedrich) selbst gebraut. Aus Termingründen kam 2022 leider kein Workshop zustande, dennoch wurde Anfang September vom Initiator bei Temperaturen um 20 °C ein obergäriges Bier gebraut und zur Verkostung gereicht: ein Pale Ale mit ausschließlich deutschen Hopfensorten, 12 % Stammwürze, ca. 5 % Alkohol, bernsteinfarben und mit moderater Bitterkeit. In einem gut besuchten Vortrag im Rahmen des ZAMstival 2022 wurde außerdem die Kunst des Bierbrauens auch Privatpersonen nahe gebracht.

**Zu beachten:** Nach fränkischen Maßstab ist es dann wohl doch eher bitter ;)



Mehr Infos:

# 30 KaufBar (Konzept)

Co-kreative Unternehmensvernetzung für klimaschonenden Konsum. Wie funktioniert die Gründung eines Recycling-Reuse-Kaufhauses? Ein Konzeptentwurf



O-Ton

**Ausgangssituation:** Kreislaufwirtschaft, second chance, second hand, second life, second use – das sind bekannte Schlagworte, deren Potenzial im Handeln aber längst noch nicht ausgeschöpft ist. Sozialkaufhäuser und andere Akteur:innen sind in Erlangen bereits auf dem Markt. In zentraler Lage und mit moderner Warenpräsentation in Mischnutzung findet sich jedoch auch im weiteren Umfeld kein Beispiel.

**Ziel:** Durch die Neuausrichtung des Geschäftsmodells sollen bestehende Strukturen neu gedacht und gestaltet sowie vorhandene Kräfte und Kompetenzen gebündelt werden. Angelehnt an ReTuna, das laut eigener Aussage erste und größte Recycling-Einkaufszentrum der Welt in Eskilstuna/Schweden, will das Projektteam eine Vision für das Einkaufen auf klimafreundliche Weise zu Papier bringen.



## **Ressourcen/Kosten:**

Raum/Logistik	<i>Platz zum Schreiben, evtl. Ort für Treffen der Projektgruppe</i>
Werkzeug/Material	<i>PC und geeignete Software zur Verschriftlichung und Visualisierung der Ergebnisse</i>
Know-how	<i>Strukturiertheit, Kommunikationsstärke, Eigeninitiative, Netzwerken</i>
Menschen	<i>Mindesten eine Person mit Ausdauer und Überzeugung</i>

**Zeitplan:** Zur Festlegung einer Vision, für Recherche, Vernetzung und für Gespräche mit lokalen Akteur:innen dürfen gut 300 Stunden gerechnet werden. Die Dauer für die praktische Umsetzung des Projekts ist abhängig von Budgetgröße, Kooperations- und Veränderungsbereitschaft bestehender Angebote, Akteur:innen am Ort und in der Kommune, Raumangebot, bürokratischen Wägbarkeiten sowie der verfügbaren Arbeitskraft: zwischen 5 und 15 Jahren?

**Umsetzung:** Nach den Schritten Recherche, Netzwerken und Austausch zur Konzepterstellung braucht eine praktische Umsetzung eine sehr lange Liste an Ressourcen, u. a. bestehend aus Menschen mit unterschiedlichem Know-how und Profession, die geeigneten Räume und Lagerflächen, Genehmigungen, Anmeldungen, Infrastruktur, Logistik, Transport, Beschaffungswege, Budget und Finanzierungsmodelle.

**So lief's bei uns:** Das Projektteam bestand zu jedem Zeitpunkt aus mindestens zwei engagierten Personen mit unterschiedlichem Vorwissen und Kompetenzen. Diese lagen bei den Themen Kreislauf- und Abfallwirtschaft, Marketing, Kommunikation und Grafikdesign zur Visualisierung des Konzeptes. Nach Gesprächen mit unterschiedlichen Zielgruppen erhielt das Projektteam die Möglichkeit, die Vision bei der Stadtspitze und dem zuständigen Referenten vorzustellen. Zum Abschluss der Konzeptphase wurde die Vision an einem öffentlichen Vortragsabend vor einer interessierten Gruppe aus Bürger:innen, Politik, Mitstreiter:innen, Aktiven im ZAM sowie der Presse präsentiert und diskutiert.

**Zu beachten:** Um erste Gespräche für Umsetzungsmöglichkeiten anzuregen, bedarf es viel Recherche zu den lokalen Strukturen und Akteur:innen. Wichtig sind ein geeignetes Betreibermodell, Finanzierungsplan und ein großes Netzwerk an Unterstützenden. Ohne politischen Willen wird es schwer, bestehende Systeme einzubinden und neue Wege zu gehen.



Mehr Infos:



*„Besonders der superschnelle Start und die erste Umsetzung innerhalb weniger Wochen war einfach atemberaubend.“*

*Julian Hammer / 19 ZAM öffnet Türen*

*„Die Idee gefiel mir gut, aber die Umsetzung war mir vollkommen unklar [...] und dann habe ich tatsächlich Experten an meiner Seite gehabt, diees geschafft haben, mir die Technik komplett zu servieren – das war fantastisch.“*

*Eva-Charlotte Gensing / 41 Textecke*

*„Was ich gelernt habe aus dem Projekt, ist auf jeden Fall Beharrlichkeit. Das Allerwichtigste ist, ein großes Netzwerk zu haben und natürlich aus diesem Netzwerk auch Menschen zu gewinnen.“*

*Uta Barusel / 24 Rikscha-Flotte*

## 32 Fahrradreparatursäule

Dein Rad hat einen Platten? Dann nix wie hin zur nächsten Fahrradreparatursäule!



**Ausgangssituation:** Als wortwörtlich „offene (Fahrrad-)Werkstatt“ würde eine an zentraler Stelle in der Stadt installierte Fahrradreparatursäule Radler: innen die Möglichkeit bieten, in der Innenstadt selbständig und rund um die Uhr schnelle Reparaturen selbst zu erledigen.

**Ziel:** Erwerb und Installation einer (als Produkt existierenden) Fahrradreparatursäule an einem gut frequentierten Ort in der Erlanger Altstadt, hier: zwischen E-Werk und ZAM, zum Zweck der Selbstreparatur bei kleineren Schäden am eigenen Fahrrad.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Öffentlicher Raum</i>
Werkzeug/Material	<i>Anschaffungskosten Reparatursäule 2.000 € zzgl. Installationskosten</i>
Know-how	<i>Fahrradwissen, Reparatur-Know-how</i>
Menschen	<i>Fahrrad- und Fahrradreparaturkundige Städtische:r Radbeauftragte:r Personen, die Säule aufbauen/installieren Zuständige für Wartung/Pflege</i>

**Zeitplan:** Inkl. Planung, Lokalisation, Bestellung, Aufbau und Inbetriebnahme der Säule ca. 6 Monate.

**Umsetzung:** Neben der Suche nach einem geeigneten Standort geht es im nächsten Schritt um den Kauf der Fahrradreparatursäule, Infos z. B. unter <https://www.greensystems-stadtmobiliar.de/fahrrad-servicestation-bikerepair>. Ist die Säule installiert und in Betrieb genommen, sollte auch die künftig regelmäßige Wartung und Pflege geklärt sein.

**So lief's bei uns:** Das Projekt wurde im Rahmen des Projektfonds Innenstadt (verwaltet über das Quartiersmanagement Innenstadt / CIMA Beratung + Management GmbH) zusammen mit der Fahrradwerkstatt des benachbarten E-Werks realisiert. In Abstimmung mit der Radbeauftragten der Stadt Erlangen wurde ein geeigneter Platz für die Aufstellung der Reparatursäule gesucht und unter dem überdachten Fahrradstellplatz gegenüber des E-Werks, nördlich des ZAM, gefunden. Die Säule wurde im Sommer 2022 vom städtischen Tiefbauamt an dieser Stelle aufgebaut. Das Erlanger Jobcenter kümmert sich um die Wartung.

**Zu beachten:** Da die Fahrradreparatursäule im öffentlichen Raum geplant ist, ist das Beantragen und Einholen einer Genehmigung von kommunaler Seite aus notwendig; dies gilt es ebenso bei Privatgrundstücken zu berücksichtigen. Am besten ist ein Ort mit regem Betrieb. Nicht nur wegen des Radverkehrs, sondern auch weil hier die Gefahr von Vandalismus am geringsten ist.



Mehr Infos:

## 33 XYZ Cargo Lastenbike

Ein Fahrrad, das du nach Bedarf selbst (um-)bauen kannst, um Lasten zu transportieren!



O-Ton

**Ausgangssituation:** Lastenräder sind im städtischen Raum die idealen Fortbewegungsmittel. Ihnen gehört die mobile Zukunft. Besonders wenn es darum geht, zusätzliches Gepäck, Menschen oder Material über kürzere innerstädtische Strecken zu transportieren, sind diese Fahrräder das Transportmittel der Wahl.

**Ziel:** Im ZAM soll ein solches Lastenrad als fertiger, motorisierter E-Bausatz von XYZ CARGO Bikes mit benötigten Zusatzkomponenten zur Nutzung für Vereinsmitglieder, Community und Bürger:innen zusammengebaut werden.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Werkstatt sowie sichere, geschützte Unterstellmöglichkeit für das Lastenrad</i>
Werkzeug/Material	<i>Bausatz XYZ CARGO Bikes, ab 1.990 € ohne Motor; ab 3.290 € mit E-Motor</i>
Know-how	<i>Workshop, bei dem der Zusammenbau des Lastenrades angeleitet wird</i>
Menschen	<i>Expert:in für den Bausatz eines XYZ Cargo Bikes</i>

**Zeitplan:** Je nach Vorgehen benötigte Zeit für Teilnahme an einem Workshop zum (E-) Lastenradbau in der Hamburger Werkstatt von Till Wolfer (<http://www.xyzcargo.com/de/>).

**Umsetzung:** Der Anbieter dieser Art Lastenräder, XYZ Spaceframe vehicles, ermöglicht es Personen, die eigenen Fahrzeuge für den Transport von Personen oder Gütern selbst zu bauen. Die Bausätze basieren auf einer leichten und sehr haltbaren Konstruktion, für deren Herstellung nur einfache Werkzeuge benötigt werden. Es gibt sogar einen Entwurf, der Open Source ist und der unter den Regeln von Creative Commons zur Verfügung gestellt wird.

**So lief's bei uns:** Der Projektinitiator nahm an einem Workshop in Hamburg teil, bei dem er das individuell für den Gebrauch im ZAM geplante Vereinslastenrad zusammenbaute. Parallel eignete sich der Projektinitiator in zwei weiteren Workshops Know-how an, um zukünftig auch selbst den Bau eines E-Lastenrades anleiten zu können. Nach dem Verbringen des ZAM Lastenrades nach Erlangen ist dies nun bereits vielfach im Einsatz bei Festen und Aktionen gewesen, u. a. auch als Infostand. Als individuelle Zusatzkomponente liefert ein PV-Modul unserem E-Lastenrad Strom.

**Zu beachten:** In Erlangen gibt es eine städtische Förderprämie für Lastenräder und Lastenpedelecs (elektrische Lastenräder). Sie deckt zwischen 30 % und 40 % des Kaufpreises. Dran denken und rechtzeitig beantragen.



## 35 Fungarium

Im Rahmen des Call for Ideas soll ein Ort geschaffen werden, an dem die Öffentlichkeit Zugang zu Lebensprozessen findet: die Biowerkstatt im ZAM.



O-Ton

**Ausgangssituation:** Fungarium, das sind vier befreundete Wissenschaftler, die den lokalen Markt für essbare Pilze erweitern und Produkte aus Myzel entwickeln wollen. Sie sehen im ZAM einen idealen Wirkungsort, um in den Kellern des ZAM an eigenen Entwicklungen zu forschen und im Gegenzug der Öffentlichkeit Wissen zu vermitteln. Gerade die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig es ist, Wissenschaft zu verstehen und Äußerungen von Wissenschaftler:innen bewerten zu können.

**Ziel:** Im Zusammenspiel von spielerischen Experimenten, Präsentationen und Anleitungen von Expert:innen sollen in einer Biowerkstatt die Grundlagen von wissenschaftlicher Arbeit vermittelt werden, wichtige Prozesse und Zusammenhänge der Biologie erläutert und dabei die Schwelle bei der Beschäftigung mit lebendigen Prozessen gesenkt werden.



## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Kellerräume im ZAM zur Pilzzucht EG im Haus Süd für Labor und für Workshops</i>
Werkzeug/Material	<i>Liste für Grundausrüstung Biowerkstatt ist in Bearbeitung; erwartete Gesamtkosten ca. 12.000 €; davon Übernahme eines Teilbetrages für die Durchführung von ersten Workshops in 2022: 3.000 €</i>
Know-how	<i>Wissenschaftliche Federführung Fungarium; Gestaltungsteam ZAM</i>
Menschen	<i>Fungarium und Freund:innen; bei den ersten Workshops werden Interessierte aus dem ZAM eingeladen</i>

**Zeitplan:** Das Konzept für Fungarium steht im Juli 2021. Mitte Oktober 2021 ist das Team zusammengestellt und bereit. Anfang Dezember 2021 fällt der Startschuss für die Produktion von Pilzmyzel, gleichzeitig wird eine Ausstattungs- und Anschaffungsliste für die Biowerkstatt veröffentlicht. Im Jahr 2022 wird die Werkstatt eingerichtet und es finden Workshops und Präsentationen statt.

**Umsetzung:** Interessierte werden intern zu Myzelworkshops eingeladen, um Erfahrungen mit dem Myzel als Material beim Gestalten zu sammeln. Zur Langen Nacht der Wissenschaften wird dieses Angebot skaliert für die interessierte Öffentlichkeit, "teste das Myzel".

**So lief's bei uns:** Es gab zwei Klippen. Fungarium als Start-up will auf lange Sicht Gewinne machen und operiert wirtschaftlich. Da der gemeinnützige Verein zunächst noch keine (Miet-)Einnahmen generieren kann, wurde mit der Regelung, dass Fungarium eine öffentliche Biowerkstatt mit aufbaut und betreibt, ein fairer Ausgleich gefunden.

**Zu beachten:** Wer mit lebenden Materialien arbeitet, braucht Geduld und Demut. Wenn nach Wochen im temperierten Versuchszelt die Probe mit einem schwarzen Schimmelpilz überzogen ist, heißt das: neu anfangen.



Mehr Infos:

# 40 Gemeinsames Wohnen - gemeinsamer Weg

Zusammen wohnen mit mehreren Generationen, Nachbarschaft beleben und erleben, Wohnraum in Gemeinschaft schaffen:  
ein Workshop-Projekt



O-Ton

**Ausgangssituation:** Was stärkt den menschlichen Zusammenhalt in Städten, gerade in Zeiten der Kontakteinschränkung, aber auch danach? Bei vielen Menschen besteht der Wunsch nach mehr echter Gemeinschaft, entgegen der zunehmenden Vereinzelung. Ideen des gemeinschaftlichen Miteinanders finden zunehmend Anklang. Wie setzt man den ersten Schritt auf dem Weg dorthin? Wie sorgt man dafür, dass es nicht beim ersten Schritt bleibt, sondern eine Gruppe diesen Weg gemeinsam gehen und vollenden kann?

**Ziel:** Eine Gruppe aus Erlangen hat sich vor mittlerweile über 6 Jahren auf genau diesen Weg gemacht mit der Planung und Verwirklichung eines gemeinsamen Wohnprojekts. Ihre Erfahrungen, wie eine Gruppe Zusammenhalt erarbeiten, eine gemeinsame Richtung gestalten und zu tragfähigen Entscheidungen kommen kann, möchte die Gruppe mit anderen teilen. Im angedachten Projekt soll ein Kickoff-Workshop-Format für Menschen entwickelt werden mit dem Wunsch, gemeinsam Wohnraum zu schaffen. Es soll auch für Nachbar:innen in einer existierenden Wohnumgebung, die sich auf den Weg machen, ihre Gemeinschaft durch mehr Miteinander zu stärken, geeignet sein.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Raum für Workshop-Treffen</i>
Werkzeug/Material	<i>Pappe, Klebstoff, Schaumstoff, Fotos, Ausdrucke, Kreide, Stifte, Papier, Kreppband, Moderationskarten, Flipchart-Papier 250 € 50 € Brezeln und Getränke Schere, Papiermesser, Flipchart-Ständer, Beamer</i>
Know-how	<i>Moderationswerkzeug inkl. Kreativmethoden Architekturwissen Wissen über Fördermittel</i>
Menschen	<i>3 Personen mit Know-how, hier: 3 Personen aus Wohnprojekt „Raumteiler“</i>

**Zeitplan:** Termine für ca. 2-3 Workshops á ca. 3,5 Stunden festlegen

**Umsetzung:** Für eine Workshop-Reihe mit verschiedenen, aufeinander aufbauenden Inhalten zur Entwicklung eines gemeinschaftlichen Wohnraumkonzeptes benötigt es v. a. Vorbereitungszeit. Daneben will die Öffentlichkeit informiert werden, um Interesse zu wecken. Schließlich braucht es einen ausreichend großen Raum und Arbeitstische/ Stühle für die kreative „handfeste“ Umsetzung von Ideen während der Workshops.

**So lief's bei uns:** Neun interessierte Menschen wollten beim Workshop etwas über das Wohnprojekt Raumteiler in Erlangen erfahren. Mit dieser Veranstaltung haben wir allerdings nicht diejenigen erreicht, die wirklich Lust haben, im Prozess eine eigene Vision zu entwickeln und eine tragfähige Gruppe zu werden. Lessons learned: andere Öffentlichkeitsarbeit, andere Kooperationen, andere Zugänge und Verteiler suchen.

**Zu beachten:** Zielgenaue Öffentlichkeitsarbeit, nicht die Abnehmer:innen/Käufer:innen sind angesprochen, sondern diejenigen mit dem Wunsch nach „Selbermachen/ Initiieren“ eines gemeinschaftlichen Wohnprojekts.



Mehr Infos:

# 41 Textecke

Bürger:innen erfahren etwas voneinander durch das Hinterlassen von Botschaften, Stimmungen, Meinungen, Wortkunst im öffentlichen Raum



**Ausgangssituation:** Die Pandemie, ein geändertes Einkaufsverhalten und die Präsenz des (heimischen) Internets lassen die Gesellschaft zunehmend vereinsamen, oft kommt man über den eigenen festen Freundeskreis kaum noch hinaus, wenn es darum geht, etwas über andere Menschen, ihre Ansichten und Meinungen zu erfahren.

**Ziel:** In Zeiten der Pandemie und darüber hinaus soll Menschen in der Stadt die Möglichkeit gegeben werden, etwas über andere zu erfahren, über deren Meinungen und Ansichten und auch sich selbst äußern zu können. Welche Möglichkeiten gibt es? Die Idee ist, eine „Textecke“ im öffentlichen Raum zu installieren, bei der digital auf analog trifft. Dies könnte eine Telefonzelle sein, aber auch ein gut sichtbares Textlaufband, das mit einer Tastatur verbunden ist. Hier können Passant:innen ihre Nachrichten gut lesbar für andere hinterlegen.

**Zeitplan:** Für das Projekt sind von der Konzeption über den Bau eines Prototypen und der Testung bis zur finalen Fertigstellung je nach leistbarem Aufwand ca. 1-3 Monate einzuplanen.

## Ressourcen/Kosten:

Raum/Logistik	<i>Innenraum bzw. Raum mit Schaufensterfläche oder alte Telefonzelle</i>
Werkzeug/Material	<i>LED-Textlaufband 440 € Tastatur und Rechner Informationsblatt, Anleitung Bei Anbringung außen: Schnittgeräte für Aluprofile (Tastatur), Kleber und Lösungsmittel</i>
Know-how	<i>Programmierung Elektronisches Wissen Löten</i>
Menschen	<i>Mind. 1 technisch versierte Hardware-/Software-Expert:in für die Programmierung und die Verbindung der einzelnen Komponenten (Tastatur und Laufband)</i>

**Umsetzung:** Da kein fertiges Textlaufband zum Einsatz kam, sondern dieses selbst zusammengesetzt wurde, sollte zunächst ein Prototyp angefertigt werden. Dies gilt ebenfalls für die Tastatur mit eigens programmierten Zeichen/Buchstaben. Wichtig ist außerdem die robuste Installation der an das Textlaufband angeschlossenen Tastatur im öffentlichen Raum. Zudem muss sichergestellt sein, dass keine rechts- oder menschenwidrigen Parolen hinterlegt werden können. Eine Alternative stellt die Umsetzung im Innenraum dar.

**So lief's bei uns:** Die ursprüngliche Idee war eine außen vor dem Schaufenster angebrachte Tastatur oder eine auf der Fensterscheibe angebrachte Kontaktfläche zum Tippen, mittels derer Nachrichten an das im Innenraum des ZAM angebrachte LED-Textlaufband übermittelt werden. Da die Umsetzbarkeit mit den vorhandenen Mitteln im öffentlichen Raum nicht umsetzbar schien, wurde das Projekt schließlich abgewandelt: Die Komponenten sind nun im Foyer des ZAM installiert und können von hier aus bedient werden. Eine beigefügte Schritt-für-Schritt-Anleitung erklärt, wie das Textlaufband zu bedienen ist.

**Zu beachten:** Bei diesem Projekt ist fundiertes technisches Know-how gefragt, sowohl was die Software (Programmierung, Skripting) als auch die Hardware betrifft (PC, Arduino bzw. Raspberry Pi).



Mehr Infos:

## DAS POST-CORONA-STADT-PROJEKT

# *Die (aus ganz verschiedenen Gründen) nicht realisierten Projekte*

*Es gehört zur Realität des Machens, dass sich Hindernisse auftun, die zumindest im Moment nicht zu überwinden sind. Die unten genannten Projekte blieben aus unterschiedlichen Gründen erst einmal Ideen oder konnten innerhalb des gegebenen Zeitrahmens im Rahmen von KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK nicht realisiert werden. Wir werfen Licht auf sie: Ideen, die darauf warten, angepackt und ausprobiert zu werden.*

#### *01 Erlebe deine Stadt – Marktplatz*

*„Eine Online-Plattform, die es Einzelhändlern unterschiedlicher Größe ermöglicht, schnell und unkompliziert einen Online-Shop zu erstellen. Die Plattform bündelt alle Shops, so dass ein Bürger eine zentrale Anlaufstelle hat, um lokal online zu shoppen. Der Händler zahlt für die Nutzung nichts, lediglich beim Verkauf fällt eine Provision an. Die Lieferung muss der Händler vorerst selbst gewährleisten.“ Der Vorschlag klingt gut - er wurde jedoch zurückgezogen.*

#### *02 Erlangen entspannt – Stadtverkehr sicherer machen*

*„Die Straßenverkehrsordnung lässt derzeit kein generelles Tempolimit unter 50 km/h zu. Idee: Erlangen propagiert freiwillig Tempo 40 auf Straßen, die derzeit mit 50 km/h befahren werden dürfen. Erlanger Autofahrer tun dies durch einen Aufkleber am Fahrzeug kund.“ Die Idee wurde nicht weiterverfolgt. Aber die Entwicklung zeigt, dass die Gesetzgebung sich in diese Richtung entwickelt.*

#### *04 Der Hydrolyzer*

*„Hocheffiziente Wasserzerlegung durch Elektrolyse unter Mikrowellen-Cracking an der Dampfgrenze“. Einfach zu groß!*

#### *06 Lagos*

*Ein öffentlicher Treffpunkt. Die Idee wurde noch vor der Auswahlsitzung zurückgezogen.*

#### *09 Leerstand-Atlas*

*Eine App, in der leerstehende Erdgeschosse bzw. Häuser in der Stadt verzeichnet sind. Mit Kurzdokumentation (Plänen, Fotos, Beschreibungen) und interaktiver Visualisierung auf OpenStreetMap und Streetview.*

#### *10 App of good ideas*

*„Eine Sammlung, die ein Problem mit einem oder mehreren Lösungsansätzen verbindet“. Der Kern dieser Idee wurde aufgenommen in #25 Wissenlandkarte. Es gibt also begründete Hoffnung, dass man bald innerhalb der teilnehmenden Maker-Gemeinschaft nach guten Ideen suchen kann – und nach Menschen, die beim Umsetzen helfen können.*

15 Der mirrow.blue hub Erlangen

16 Eine mirrow.blue Entsorgungsalternative mit Erlanger Flair

„Dein altes Sofa aus Massenproduktion hat ein zweites Leben dank mirrow.blue: Hier gibt es Pläne, wie beispielsweise aus dem Bezug etwas ganz anderes wird, eine Tragetasche etwa.“ Die Initiator:innen dieses groß angelegten Projekts sind nicht mehr in Erlangen. Die Idee lebt weiter: <https://isura.blue/>

17 Öffentliche:r Ausrufer:in

Unser persönlicher Favorit unter den noch nicht verwirklichten Ideen. Wir hätten uns so gefreut, private und öffentliche Neuigkeiten ganz analog mit lauter Stimme in den Straßen der Stadt vorgetragen zu bekommen. Doch das wollte bislang niemand machen.

21 Comic Tal

Ein Projekt für einen Science Fiction Comic, der im Erlanger Stadtteil Tal spielt. Es wurde von anderer Stelle gefördert.

23 Erlangen in Zahlen

Obwohl wir Zugang zu Daten und vielversprechende Beispiele für deren Verwendung aus dem Amt für Statistik bekommen hatten, sprang der Funke nicht über, mit diesen Zahlen unkonventionelle Verknüpfungen herzustellen, sie spielerisch in neue Kontexte zu stellen und damit den Begriff Big Data anschaulich zu machen.

26 Ampelfrauchen

„Die Ampeln in der Erlanger Innenstadt sind männlich dominiert. Um auf Frauen\* in der Stadt aufmerksam zu machen, würde ich gerne ein paar Ampelmännchen in Ampelfrauchen oder andere Symbole umwandeln.“

28 Späti

Der Späti als praktischer Einkaufspunkt (fast) rund um die Uhr war zwar zum Zeitpunkt der Einreichung noch neu für Erlangen. Doch es war abzusehen, dass eine private Initiative für solch eine Dienstleistung sorgen würde. Inzwischen gibt es Spätis in der Stadt.

31 goodhood – ein neuer Tauschring

goodhood wollte existierende Tauschringe neu denken, ihnen zumindest ein attraktives neues Gewand geben. Denn die Idee, beispielsweise eine Stunde Babysitting gegen eine



*Stunde Programmierung einzutauschen, ist nach wie vor bestechend. Manchmal ist das Gute der Feind des Besseren. Und das Bessere braucht mehr Zeit und Ressourcen als im Moment zur Verfügung stehen. Deshalb müssen wir auf goodhood noch verzichten.*

*34 Was Beuys kann – das können wir auch*

*„Es werden 3.000 Blumentöpfe mit klimatisch passenden Pflanzen in der gesamten Stadt verteilt. Die Töpfe könnten von den Bewohner:innen selbst mit Ton gebaut werden. ... Die Pflanzen sollten möglichst auf die Straßen gestellt werden und an verschiedene Haushalte und Gastronomien verteilt werden, die diese dann ab und zu gießen.“  
Die Idee wuchs organisch in die realisierte #05 Grüne Oase.*

*36 Autoreifen Upcycling/Flipflops*

*„Autoreifen Upcycling/Flipflops. Die Idee ist einfach wie genial: aus Autoreifen, die selbst in Erlangen tausendfach vorhanden sind, Flipflops herzustellen.“*

*37 Stadt-Naschis*

*„Stadt Begrünung stylisch, lecker und autonom. Die Grundidee ist, mehr Grün in die Stadt zu bekommen, und zwar so, dass es gut aussieht, weitgehend autonom oder lecker ist oder vielleicht sogar alles gleichzeitig?“  
Auch diese Idee wuchs organisch in die realisierte #05 Grüne Oase.*

*38 Energieautarkes Raumleitsystem*

*Die Idee eines energieautarken Raumleitsystems hätte im ZAM gute Verwendung gefunden. Doch die Menschen, die es vorgeschlagen und die sogar schon einen Prototyp gebaut hatten, sind aus der Stadt weggezogen – und es gelang einfach nicht, eine(n) neue(n) lokalen „Projekteigner:in“ zu finden, die oder der es hier weitergeführt oder zu Ende gebracht hätte.*

*39 ZAM Yoga*

*„Ungezwungene Yoga-Aktivität in den späten Nachmittags-/Abendstunden. Abschalten, sich wieder mit sich selbst verbinden, aber auch wieder die Erfahrung, eine Aktivität in einer kleinen Gruppe auszuführen. Warum im Greiner? Der ehemalige Greiner liegt stadtzentral. Viele kommen an ihm auf dem Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen vorbei.“*



# DAS ZAM – ZENTRUM FÜR AUUSTAUSCH UND MACHEN

**DAS ZAM**

*Auch das ZAM ist ein PCS-Projekt.  
Und es ist mehr.*

Als wir im Herbst 2020 auf den Projektauftrag Post-Corona-Stadt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik antworteten, wussten wir noch nicht, welche Form das ZAM –Zentrum für Austausch und Machen einmal haben würde.

Wir wussten aber, dass es der richtige Moment war, um groß zu denken und die lange gehegte Idee eines kommunikativen und produktiven Ortes mitten in der Stadt anzupacken. Die eingereichte Projektidee hatte deshalb von vornherein zwei Zielrichtungen. Neben einem öffentlichen Aufruf, der das Selbermachen in der Stadt als krisenresiliente Praxis in der Breite austesten sollte, gab es ein weiteres Ziel: Mit KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK sollte der Grundstein für den Aufbau eines dauerhaften öffentlichen Ortes gelegt werden, an dem sich eine Kultur des Selbermachens mit Ideenbörse, Produktion, Ausstellung und Reflektieren weiterentwickeln konnte. Der Aufbau eines Zentrums für den Austausch und das Machen war ein eigenes Projekt und die Fördermittel wurden auch dafür eingesetzt, diese öffentliche Einrichtung neuen Typs aufzubauen.

So wuchs im Rahmen des Post-Corona-Stadt-Projekts das ZAM heran und hat sich als Basis für individuelle Projekte bewährt, indem es zunächst reine Arbeitsflächen bereitstellte. Aus privaten Beständen und aus Resten des Greiner-Werkzeugpools wurde eine erste Werkstatt bestückt, die Zugang zu Werkzeugen und Techniken eröffnete. Aus den Mitteln des PCS-Projekts, gespeist von Bund und Stadt, konnten weitere Anschaffungen für die Grundausstattung der Werkstätten gemacht werden. So entstand sehr schnell ein neuer Treffpunkt im Stadtzentrum, an dem Menschen zusammenkommen und loslegen konnten, um ihre Ideen umzusetzen. Dank elektronischem Zugangssystem aus Eigenproduktion (#19 ZAM öffnet Türen) gab es ab 2022 Zugang schlüsselfrei auch rund um die Uhr.

In den vergangenen drei Jahren ist das Projekt ZAM unter den Händen von vielen Menschen in der Stadt gewachsen, und es hat begonnen, in seine Umgebung auszustrahlen. Spätestens seit dem dritten Vernetzungstreffen aller 17 Post-Corona-Stadt-Projekte im April 2023 in Erlangen wissen wir: Jede Stadt braucht ein ZAM. Was uns im Kreis der anderen PCS-Projekte hervorhebt, ist die Perspektive: Nur wenige der Schwesterprojekte haben ihre Zeit noch vor sich und die Chance, Erfahrungen zu ernten und neu auszusäen. Viele der Vorhaben, die damals für zwei Tage bei uns im ZAM und in der Stadt zusammenkamen, um ihre Erfahrungen auszutauschen, verloren mit der Ende 2023 ausgelaufenen Bundesförderung ihre materielle Grundlage.

Umso außerordentlicher ist es, dass wir mit dem Erlanger Beispiel zeigen können, wie aus einem nachhaltig formulierten Wunsch durch die Kombination von Vision, Erfahrung, Ressourcen und Ehrenamt ein neues öffentliches Angebot in der Stadt auf den Weg gebracht werden kann.

Uns ist bewusst, dass diese Situation privilegiert ist: Viele inhaltlich hervorragende und fantasievolle, mit Herzblut aufgezogene Projekte in anderen Städten hatten mit dem Ende der PCS-Projektförderung keinen Kooperationsvertrag mit ihrer Kommune. In unserem Fall wird alle zwei Jahre in einem solchen Vertrag vereinbart, in welcher Höhe die Leistungen, die das ZAM als offenes Werkstatt- und Projekthaus für die Stadtgesellschaft erbringt (Stichwort Daseinsvorsorge), eine Basisförderung aus dem städtischen Haushalt erhalten. Sie deckt Miete (in unserem Fall Erbpachtzins) und andere kommunale Abgaben, Energiekosten, Versicherungen, Kosten für leitendes Personal, laufende Reparaturen und Reinigung. Die Mittel für das Entwickeln und Durchführen von Programm, etwa Workshops für Schulen, Ausstellungen und Konferenzen, werden in Zukunft aus anderen Quellen (Kulturförderung, Sponsoring, Zuwendungen von Privatpersonen oder Stiftungen) gespeist.

So kurz unsere Erfahrungen mit dem Modell sind, so bestimmt lässt sich sagen, dass es sich um einen Aushandlungsprozess mit viel gegenseitigem Vertrauen der beiden Partner Stadt und Verein handelt. Transparenz ist der Schlüssel, Wirksamkeit das Ziel. Wir als Verein hinter dem ZAM erreichen dies, indem wir aktiv kommunizieren, nicht nur auf den Sitzungen des Kulturausschusses im Stadtrat, sondern auch zwischendurch, wenn wir die Stadtratsfraktionen besuchen. Oder bei unseren Veranstaltungen, Festivals wie Baustellenführungen, zu denen wir Vertreter:innen von Politik und Verwaltung einladen. Die öffentliche Berichterstattung, etwa in der Zeitung, gehört ebenso zur Kommunikation nach außen wie Präsenz in den sozialen Netzwerken, wie der Newsletter oder Beiträge im Blog auf der Webseite: Das ZAM als „Anpackstation“ in der nördlichen Altstadt erklärt sich während der Aufbauphase noch nicht von selbst.

Schließlich ist auch der kommunale Haushalt dem Wandel unterworfen und die institutionelle Förderung per Fördervertrag ist keine sichere Bank, sondern will verdient sein. Zum Zeitpunkt der Schlussredaktion für diese Publikation erlebt Erlangen nach den Worten seines Oberbürgermeisters „die größte Krise der städtischen Finanzen seit dem Zweiten Weltkrieg“, ausgelöst durch den Wegfall von Gewerbesteuer.

Doch gerade auch durch die hohe Zahl von anpackenden Freiwilligen und eine entsprechende Professionalisierung (Stichwort Organisationsentwicklung mit Aufbau von Geschäftsleitung und von Werkstattleitungen) bewegt sich das Projekt ZAM mehr als drei Jahre nach dem Start auf der Zielgeraden zum „Normalbetrieb“ mit regulären Öffnungszeiten für die Stadtbevölkerung. Während die Bauarbeiten abgeschlossen werden, mit der Erneuerung der Elektrik als letztem großen Posten, konzentrieren wir uns nun auf die Einrichtung der Werkstätten, die Möblierung von Projektarbeitsflächen, Gemeinschafts-

küche und eines Bereiches im Erdgeschoss, der ganz dem Staunen, Erfahren und Ausprobieren gewidmet ist. Dort zeigt sich zukünftig in einer mit Pflanzen und einladenden Objekten zum Anfassen ausgestatteten Umgebung die Vielfalt des ZAM wie in einer Nussschale.

Der gewachsene Stamm an Aktiven, der über die vergangenen drei (PCS-)Jahre angedockt, Gefallen gefunden oder selbst Hand angelegt hat, übernimmt nun mit der erweiterten hauptamtlichen Leitung (Geschäftsleitung seit Mai 2024, technische und künstlerische Leitung seit Juli 2024, Werkstattleitungen seit August 2024) die neue Verantwortung, den Ort als dauerhaft wertvolles öffentliches Angebot in der Stadt zu betreiben.

Dieses Angebot ist neu, es antwortet auf die Herausforderungen, die eine von der Digitalisierung überformte Lebenswelt an uns stellt. Es deckt neue „alte“ Bedürfnisse nach Zusammensein und Sinn ab, auch nach Überschaubarkeit, die in einer medial angereicherten und schnell getakteten virtuellen Umwelt auf lange Sicht oft unerfüllt bleiben. Und es baut Brücken zum Verständnis neuer Technologien und aktueller Forschung, persönlich vermittelt von Profis wie von Amateur:innen. So kommt man sich inmitten neuer Techniken und Prozesse nicht fremd vor und empfindet Wandel, den wir auf vielen Ebenen erleben, nicht als bedrohlich.

Nicht zuletzt ist das ZAM auch ein gesellschaftliches Labor. Dort, wo es viel abzustimmen gibt unter vielen, die zum Ganzen beitragen, entsteht auch eine besondere Praxis des Verhandeln und Übereinkommens. Die Kunst liegt darin, auch diejenigen mitzunehmen, die sich nicht trauen, sich zu äußern oder die anders denken und empfinden. Schaffen wir es, etwas von unserer Praxis auf die Entscheidungen, die im großen Raum der Stadt immer wieder anstehen, zu übertragen – dann haben wir KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK mit Leben gefüllt.

Damit erfüllt sich ein Traum, den wir vor vielen Jahren begonnen haben zu träumen. Das war, als wir im Rahmen der informellen Vernetzungsgruppe auf bunten Zetteln notierten, was dieses Neue, das wir uns für die Stadt wünschten, denn leisten müsste.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie der organisatorische und bauliche Rahmen, den wir uns in der Zwischenzeit gegeben haben, sich nun durch die Beiträge vieler Menschen weiterentwickelt und mit realen Facetten – Arbeitsgruppen, Angeboten, Gestaltungen und Produkten – füllt. Dafür gibt es keine Vorlage, und wenn man im Neuland

unterwegs ist, dann sind auch die Folgen von Entscheidungen schwer vorhersehbar. Ein Verdienst des Post-Corona-Stadt-Projektaufufes ist, diesen Zustand des Manövrierens in unbekanntem Gebieten zum Inhalt gemacht zu haben.



# WARUM braucht Erlangen DEN ORT?

→ place where you can <sup>do</sup> wake almost anything

Digitalisierung kann nur in Gemeinschaft gestaltet werden

Wie können wir gut zusammenleben?

Ausprobieren ohne Fest-Eng-  
-Unterstützung/  
Fester, offener Ort

Entstehung von Innovationen  
Experimentierfeld

Netzwerk  
Partners

bürgerdis  
Einsätze

verstel die Welt  
das mehr  
überwindet  
Anwachsungsgefühle

AL  
VAL

Ermächtigung  
- Selber machen  
- Verstehen  
- Reflexion

Anlaufstelle, Knotenpunkt  
auch für Initiativen, die schon vH sind

wie bringe wir „das Dorf“ in die Stadt?  
→ Digitaler Dorfbrunnen  
→ Wissen um Teilnahmemöglichkeiten

11%, die

mündiger Bürger  
vs.  
Konsument

Hilfegeld, ohne dass man konkret was vorhat → Vorfründe von Raum!!

ganz wichtig für Schule → rausgehen  
Orte finden

Community-buildings  
Sinngehalt aus selbst tätig werden  
→ Empowerment

e nov

Aufhänger:  
inspirierender Ort  
oder  
Programme?

digitale kulturelle Bildung

Ort zum Teilen von Wissen  
↕

Kreative Umgebung  
→ Stadtgesellschaft

Uini, Fraunhofer  
Brügelhäuser,

ft, Bildung,  
ft & Kultur.

ERGO Direkt  
Consors bank  
BR

Image  
- wie möchte ER gesehen werden

Fit für Übermorgen

Seniorennetzwerk  
Bibliothek  
Fablab

Gesellschaftl. Veränderung im Hinblick auf Nachhaltigkeit

VON UNTEN. Um Teilhabe zu ermöglichen. An was:  
Veränderung d. Lebens- u. Arbeitswelt.

Auseinandersetzung mit gesellschaftl. Themen  
- Stadterweiterung  
- Bio, Gentechnik...

CCC für BA  
Freizeitgemeinschaft

weil ein digitaler Ort „cool“ ist für best. Zielgruppen

Reflexion von gesellschaftl. Themen  
Main ↔ Paris best. Aktivitäten

bits 'n' bugs  
coworking

elektronischer Raum

Transparenz als Herausforderung

health lab

Der Beginn: Ergebnis eines Brainstorm der Vernetzungsgruppe im November 2018.



- 1) Finanzierung
  - ↳ Crowdfunding
  - ↳ Livat / Ztg ...
  - ↳ Stiftungen mit diesem Ziel
- 2) Was könnte Träger sein?
  - grüne ...
- 3) Personelle Struktur
  - VHS

Stützpunkt  
 - ...  
 - ...  
 - ...

- Experimentier Raum
- Wohlfühler Raum als Lehrer
- Heranführen an Technik
- Motivation KnowHow
- Ein Rahmen / Fokus
- Breit - aus sein
- Gemeinsam lernen
- kein Plausum, klare Technikverteilung



„Wie lernt der Teppich fliegen?“, Brainstorm am Ende von „ex-Teppich“ im Juli 2019.



Planung (2022) und Umbau (ab März 2023) mit externem Architekten, Baufirmen und Freiwilligen.





Beim „ZAMräumen“ packen Ehrenamtliche an. (Foto Simeon Johnke)

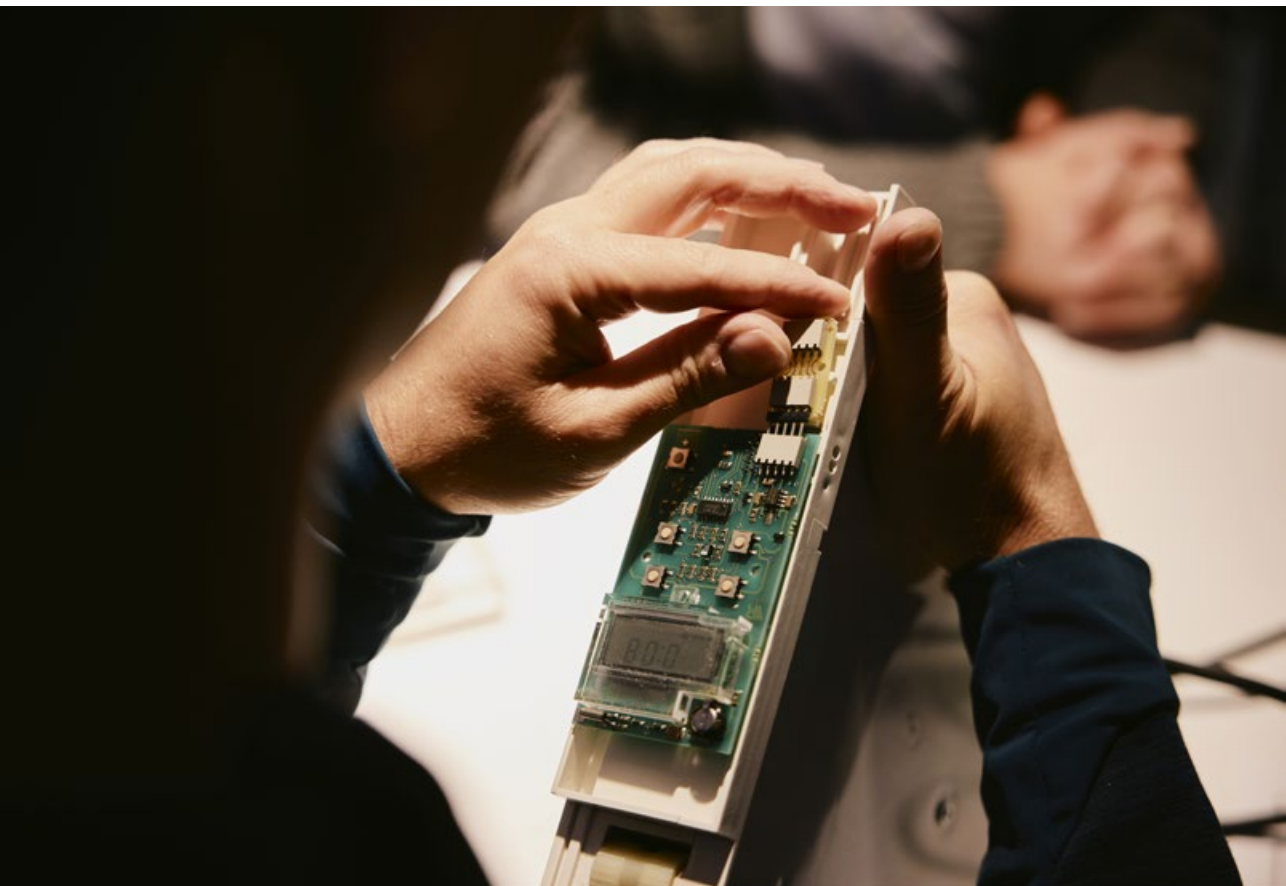




(Foto Simeon Johnke)



Mehrere tausend Stunden ehrenamtlicher Arbeit fließen in den Umbau. (Foto Simeon Johnke)



Repair Café im ZAM. (Foto Simeon Johnke)









Das Ergebnis des Umbaus kann sich sehen lassen: das neue Atrium, ein großzügiger, heller Raum.



Pilze  
Malbuch

100ml

100ml  
100ml  
100ml

100ml



Trotz Umbau Programm: Lange Nacht der Wissenschaften, Mai 2022.



**„KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE  
STARK, weil ... Gemeinschaft und  
gemeinsames Machen uns stabil halten  
in schwierigen Zeiten.**

**Jede Stadt braucht ein ZAM, weil  
es ein cooooooler Ort ist, der in ganz  
vielen Städten fehlt. Konsumfrei,  
informell, inspirierend, einladend,  
ungewöhnlich, ernsthaft, spaßig,  
kommunikativ, generationenverbindend  
und noch viel mehr.“**

*Monika Nickles*  
Stadt Erlangen, Büro für Bürgerbeteiligung und Ehrenamt

## DAS ZAM

# *Was braucht es, um ein ZAM aufzubauen?*

- 1. Beispiele*
- 2. Leute*
- 3. Vernetzung*
- 4. Betreiberkonzept*
- 5. Ort*
- 6. Organisation*
- 7. Politischen Willen und Mittel*
- 8. Anpacken*
- 9. Umbau*
- 10. Testballons*
- 11. Kommunikationsmittel*
- 12. Langen Atem*

*Das sind die Zutaten für ein ZAM oder einen ähnlichen Ort. Damit hat es bei uns geklappt. Einige davon kann man vielleicht weglassen – beispielsweise den Umbau – aber ohne Leute, die für die Idee brennen, wird es nicht gehen.*



Am Anfang steht ein **Beispiel**, das dich beflügelt. Wir haben in einem Zeitungsartikel von der Idee FabLab erfahren, das war 2010. Dieses Beispiel, eine Beschreibung nur in Worten, hatten wir vor Augen, als wir den ersten temporären Makerspace „ICH KANN!“ eingerichtet haben.

Wir, das waren **Leute**, die aus ganz verschiedenen Richtungen kamen: Handwerk, Gestaltung und (Innen-)Architektur, Pädagogik und IT-Technik. Wir trafen uns, weil wir uns kannten, und begeisterten uns für die Idee, einen Kreativort und Spielplatz für digitale Techniken aufzubauen. Erstmals auf Zeit.

Im Vorfeld des späteren ZAM gab es eine Gruppe zur **Vernetzung**, von der Leiterin des Kulturamts mit Bedacht zusammengestellt. Sie bestand aus Aktiven rund um „ICH KANN!“ und das daraus entstandene FabLab an der Uni, und sie bezog weitere Interessengruppen (Senior:innen, Kunstschaffende) ein. Vom ersten Treffen bis zum ersten Testlauf eines weiteren temporären Makerspaces namens „ex-Teppich“ (zehn Tage Programm und „Machen“ in einem ehemaligen Teppichladen), vergingen anderthalb Jahre. Rückblickend gut investierte Zeit, denn wenn man gut vernetzt ist und sich kennt, wächst auch Vertrauen, die gemeinsame Vision und eine realistische Vorstellung davon, wie man am besten vorgehen kann, um sich zu entwickeln.

Ein Ort wie das ZAM ist das gemeinsame Produkt einer ganzen Stadt. Um die nötigen Ressourcen zu finden und zu bündeln, braucht es einen Plan, ein **Betreiberkonzept**. Es ist ein unerlässliches Werkzeug, um die Vision festzuhalten und sie zu erden: Welches einzigartige neue Angebot soll entstehen und welche Benefits für die Stadtgesellschaft entstehen daraus. Eine klare Bilanz des Gebens und Nehmens hilft, skeptische Köpfe ins Boot zu holen. Im Betreiberkonzept steht auch, wie ein typischer Tag dort aussieht, welche Ausstattung dafür nötig ist und welche Mittel man für Aufbau und

Betrieb braucht. Damit kann man um Unterstützung werben.

Ein ganz konkreter **Ort** ist der beste Katalysator. Welche gut erreichbare Erdgeschosslage ist im Moment oder wird absehbar frei? Bei uns gab es einige Auswahl. Aus dem Ladensterben in unseren Innenstädten ergibt sich die Chance, neue Angebote wie ein ZAM in zentraler und ebenerdiger Lage zu realisieren.

Spätestens mit dem Ort, den man ausstatten und betreiben muss, und mit einem (noch so kleinen) Budget, das verwaltet sein will, kommt der Ruf nach einer **Organisation** auf, die den Betrieb verwaltet. Konkret geht es um eine Rechtsform, die es erlaubt, Verträge zu schließen im Namen vieler. Für ein ZAM, das am Gemeinwohl interessiert ist und an (Weiter-)Bildung durch Austausch und Machen, bot sich als Form der gemeinnützige eingetragene Verein an.

In Erlangen hatten wir viel Glück mit einer agilen Kulturverwaltung und einem kulturaffinen Stadtrat. Es gab den **politischen Willen**, die frei werdenden Liegenschaften des Haushaltswarengeschäfts Greiner nicht in Investorenhande fallen zu lassen, sondern sie als Kommune selbst zu erwerben, um die Entwicklung in der nördlichen Altstadt besser gestalten zu können und langfristig kulturell zu entwickeln.

Ohne **Mittel** aus dem städtischen Haushalt und wie in unserem Fall aus dem Förderprojekt Post-Corona-Stadt des Bundes gelingt es nicht, einen öffentlichen Ort wie das ZAM aufzubauen und den Grundbetrieb zu sichern. Das hängt auch mit der Größe des Ortes zusammen. Langfristig sollte es mehrere finanzielle Standbeine geben – eigene Einnahmen aus inhaltlichen Angeboten etwa oder Förderungen für Programme.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es, hat Erich Kästner gesagt. Am Anfang von allem steht das Ärmelaufkrepeln und **Anpacken**. Das Nötigs-

te wird immer spontan geschehen. Wir haben nicht nur entrümpelt, sondern packen nach Plan immer dienstags und samstags auch beim **Umbau** an, verlegen Elektrotrassen und brechen alte Decken ab. Danach wird gemeinsam gekocht und gespeist. Ein Geschenk, dass dabei auch das Gemeinschaftsgefühl wächst.

Doch nicht immer ist es mit Entrümpeln, Säubern, Wändestreichen und Aufräumen (= ZAMräumen) getan. Gerade in Bestandsgebäuden, die eine neue öffentliche Nutzung bekommen, machen Anforderungen an den Brandschutz und die Barrierefreiheit sowie Haustechnik, die nicht mehr auf dem Stand der Technik ist, einen **Umbau** erforderlich.

Lasst **Testballons** fliegen. Wenn du Dinge zum ersten Mal machst und wenn viele beteiligt sein sollen, dann kannst du nicht immer wissen, welche Form die richtige ist. Von der Aufstellung der Sofas über erste Workshop-Angebote bis zur Vergabe von temporären Arbeitsplätzen erlauben wir uns, das Passende durch Ausprobieren zu finden.

Während der erste temporäre Makerspace „ICH KANN!“ noch mit einem (sehr erfolgreichen) Blog beworben und betrieben werden konnte und wir uns per E-Mail oder persönlich absprachen, ist heute ein ganzes Bündel von zusätzlichen digitalen **Kommunikationsmitteln** im Einsatz. Messenger-Apps wie Matternost bieten mit ihren schnell einzurichtenden Kanälen die Möglichkeit, spontane Verabredungen zu treffen und Aktivitäten von Gruppen zu koordinieren. Sie lassen Informationen zwischen der Crew (unserem „erweiterten Vorstand“), den verschiedenen freiwilligen Arbeits- und Interessengruppen und den Vereinsmitgliedern fließen. In alle Richtun-

gen. Die Öffentlichkeit sprechen wir über Instagram und den Newsletter an. Haben das ZAM in Presse und Rundfunk bekannt gemacht und waren 2023 im Finale für das „Gute Beispiel“ des Bayerischen Rundfunks, einer jährlichen Auslobung von „Projekten, die sich auf vorbildliche Weise für eine bessere Gesellschaft einsetzen“. Nach wie vor gilt: Wenn es mal ganz kompliziert ist, dann hilft miteinander reden.

10 Jahre lagen zwischen dem ersten Pop-up-Makerspace in der Stadt und der Gründung des ZAM, über 10 Jahre läuft unser aktueller Erbbaurechtsvertrag für die Gebäude. Ein ZAM ist kein Strohfeuer. **Langer Atem** ist auf den ersten Blick eine unscheinbare Zutat, ohne die das Rezept aber nicht gelingt.

***„Jede Stadt braucht ein ZAM,  
denn ... es stärkt das Gemein-  
wohl und bringt Bürgerinnen  
und Bürger ‚zuZamm‘.“***

*Heiko Glockmann,*  
BMW SB

**DAS ZAM**  
*Ausblick*

*(Wo wir heute stehen und wohin wir blicken)*

*Aquarium und Abschluss Umbau*

*Organisationsentwicklung, Finanzierung und Arbeitsverteilung*

*Betriebsbeginn nach Sommer 2024*

*VULCA Seminar November 2024 – we and our city: the relation  
between us and our environment*

Wo steht das ZAM heute? Und wohin blicken wir? Post-Corona-Stadt ist abgeschlossen, das prägende Dreijahresprojekt beschäftigt uns nur noch als Spur von Quittungen in der Buchhaltung. Der Abschluss des Umbaus von Sanitärbereichen, Atrium und Wegebeziehungen im Inneren, mit Brandschutzmaßnahmen und dem Ziel erhöhter Barrierefreiheit, ist absehbar. Es gab dafür Fördergeld von der EU, im Rahmen von REACT-EU, dem regionalen Aufbaufonds der europäischen Gemeinschaft und dem Land Bayern. Die Idee der Dritten Orte, an denen produktiv am Verbinden von privater und öffentlicher Sphäre gearbeitet wird, ist angekommen.

Mit dem Aquarium – so wurde das großzügig verglaste Zugangsgeschoss im Werkhaus getauft – haben wir einen weiteren kommunikativen Schwerpunkt im Gebäudeensemble eingerichtet: Nun hat auch das Werkhaus seinen Anlaufpunkt, neben der Schaufensterzone des Haupthauses an der Hauptstraße. Im Aquarium geben die vielen selbstgemachten Dinge – vom Anstrich über die Elektroinstallation bis hin zu prototypischer Möblierung – dem Raum einen unverwechselbaren techno-heimeligen Charakter.

Auch das Atrium im Haupthaus ist baulich weitgehend fertiggestellt. Hier bekommen speziell diejenigen, die zum ersten Mal ins ZAM kommen, mit der Ausprobierwerkstatt und einladenden Begegnungsflächen eine erlebbare „Visitenkarte“ übergeben. Alle Qualitäten des Hauses – leichte Einstiege, fachliche Kompetenz, Offenheit für Initiative, Vielfältigkeit der Angebote, Teilen von Know-how – sollen hier spürbar sein.

Der Verein hat über 400 Mitglieder, Tendenz weiter steigend. Ein Fünftel davon bringt sich bei Veranstaltungen, internen Anlässen und beim Fertigstellen des Umbaus aktiv und regelmäßig ein. Es gibt Kooperationen mit den städtischen Festivals, sowohl bei Räumen als auch bei technischen Ressourcen. Die Volkshochschule Erlangen und die Jugendkunstschule (JuKS) nehmen seit vielen Monaten Workshop-Angebote von

Aktiven im ZAM in ihre Programme auf. Erste Schul-Workshops mit Grundschulklassen finden statt. Dies alles vor der Kulisse der noch laufenden Baustelle – was den Veranstaltungen nicht schadet, ihnen eher den besonderen Reiz des Einmaligen verleiht. Die Vernetzung auf der Bildungsebene in Richtung Universität und des dort angesiedelten MINT-Clusters trägt Früchte, etwa bei öffentlichen Veranstaltungen wie dem Festival der Experimente im E-Werk-Garten, zu der im Juli 2024 der TechNat e.V. erstmals eingeladen hatte und auf ein fulminantes Publikumsinteresse gestoßen war.

Auch der Bereich der Kooperationen mit Firmen und Verbänden, bei denen die besonderen Ressourcen des Hauses temporär für ein Event genutzt werden, feierte Premiere: Während des Bundeskongresses der Maßschneider richtete das ZAM mehrere Spezial-Workshops aus und war ein Treffpunkt.

### **Arbeitsfeld Nachhaltige Finanzierung**

Eine nachhaltige Finanzierung für das ZAM speist sich aus mehreren Quellen. Sie hat das Ziel, mit einer Grundförderung durch die Stadt, mit Projektförderungen von Dritten und aus eigenen Einnahmen, etwa durch Vermietungen von Werkstätten oder Arbeitsflächen, die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung zu legen.

Neben der Stadt Erlangen, deren Basisförderung essenziell ist, sehen wir zukünftig weitere Förderer. Seien es Stiftungen, Sponsoren oder Mäzene. Es wird darum gehen, das Profil und die Chancen eines gemeinwohlorientierten Bildungsortes mit hohem Praxiswert so darzustellen, dass es attraktiv ist, seinen Namen damit zu verbinden.

Doch auch aus dem Betrieb lassen sich Mittel erwirtschaften: Nutzungsgebühren für Maschinen in den Werkstätten, Flächenvermietungen und Veranstaltungen bieten sich dafür an. Dabei geht es um diffizile Fragen: Was kann und soll das ZAM für seine Nutzer:innen kosten, wofür kann man welches Geld verlangen, ohne Schwellen auf-

zubauen, die bestimmte Gruppen von vornherein ausschließen etc. Darüber haben wir im Plenum gesprochen, zu dem alle Mitglieder eingeladen waren. Es zeigte sich, dass die Bereitschaft hoch ist, für die Stunde am Lasercutter zu bezahlen, wenn transparent gemacht wird, wie die Kosten entstehen. Und im Informationsgespräch mit dem Kulturausschuss des Stadtrates ist deutlich geworden, dass kostenpflichtige Angebote wie beispielsweise Kindergeburtstage im ZAM positiv gesehen werden, wenn sie über den Familienpass auch für Menschen erschwinglich sind, die sonst vom Angebot ausgeschlossen wären.

### **Arbeitsfeld Nachhaltige Arbeitsteilung**

Ein zweites Feld ist die nachhaltige Arbeitsaufteilung. Wie erreicht man, dass interessierte Freiwillige sowohl ihren Interessen entsprechend eingebunden werden als auch Verantwortung für Aufgaben übernehmen können? Die Antwort ist verblüffend einfach: Wenn die Aufgabe geklärt ist, also ausreichend beschrieben ist, was als Resultat gewünscht und was auf keinen Fall akzeptabel ist, und wenn die Kommunikationswege geklärt sind, dann kann die „Weisheit der Gruppe“ zum Tragen kommen. Dann können Menschen freiwillig Verantwortung übernehmen für einen Bereich des „großen Ganzen“, und mit ihrem persönlichen Know-how und ihrer Arbeitskraft beispielsweise zu mehr Öffnungszeiten in einer der Werkstätten beitragen. Auch beim Einrichten im Gebäude ist die Aufgabenklärung, die aus einem erkannten Bedarf abgeleitet wird, hilfreich. Die Gemeinschaftsküche etwa wird von einer Gruppe Interessierter begleitet, die ihre Wünsche und auch ihre Erfahrungen einbringen und so zu einem Ergebnis kommen, das mehr Facetten hat als das Nachdenken einer einzelnen Person.

Die Kehrseite solcher Prozesse ist, dass sie mehr Zeit brauchen und dass die Verantwortung verschwimmen kann, wenn man nicht aufpasst.

### **Wir und unser Umfeld: Blick auf ein urbanes Ökosystem**

Es gibt ein drittes Thema, das auf längere Sicht Bedeutung gewinnt. Wie ist die Beziehung zwischen uns und unserer städtischen Umgebung? Wie schaffen wir ein kreativ-produktives Biotop in der nördlichen Altstadt, das Veränderung gestaltet, um ihr das oft mitschwingende Bedrohliche zu nehmen? Wir haben begonnen, mit den Nachbar:innen speziell in den öffentlichen Erdgeschoss (denn das Erdgeschoss ist die für die Wahrnehmung von Stadt prägende Zone) ins Gespräch zu kommen und „Gartenzaugespräche“ zu führen. Das sind lockere Unterhaltungen ohne Agenda, in denen man über das Wetter zum Wichtigen kommen kann.

Auch unsere große Veranstaltung des Jahres 2024, das VULCA Seminar mit angeschlossener Hauptversammlung des Verbundes offener Werkstätten VOW in Deutschland vom 22. bis 24. November, stand unter dem Motto „We and our city: the relation between us and our environment“. Schon bei der letzten Ausgabe dieses jährlichen Treffens europäischer Makers im November 2023 in Ljubljana fanden wir in vielen Gesprächen bestätigt, dass es sich lohnt, die Wechselwirkung von Kreativorten und ihrer Umgebung zu erforschen und zu stärken. „A makerspace is not an island but creates wealth from what is around: the people, the ecosystem, financial, institutional and infrastructural resources of the city. Let's shape a better understanding of each other.“

Der Leitgedanke eines Podiumsgesprächs ist, dass öffentliche Produktivorte wie das ZAM Teil eines urbanen Ökosystems sind und dann eine besonders gute Wirkung entfalten können, wenn ihr Basisbetrieb gesichert ist. Gemeinsam wollen wir herausfinden, wie die Stadt und ihr neuer produktiver Austauschort ZAM zukünftig Nutzen voneinander ziehen: etwa durch Ausstrahlung ins Quartier, als Treffpunkt für Menschen aller Altersgruppen und als niedrigschwelliger Zugang in Technik, Kunst und Wissenschaft.

**„Jede Stadt braucht ein ZAM, weil MACHEN ist wie WOLLEN – nur krasser!**

**Das ZAM – oder eine Agentur des städtischen Wandels sind wundervolle und für ihre jeweilige Stadt einmalige Orte des Austauschs und Machens! Hier entsteht Zukunft – wirken Menschen zusammen und gestalten ihre Lebenswirklichkeit.**

**Die Kraft des Kollektivs – Schwarmintelligenz und neue Formen des kollaborativen Wirkens und Handelns gewinnen in solchen Zusammenhängen an Bedeutung. Dank Dritter Orte, wie dem ZAM und der AdsW, wird aus dem Zusammenspiel bürgerschaftlicher Forderungen, politischer Verhandlungen und verwaltungsunterstützter Umsetzungen Wirklichkeit!“**

*Andrea Schwappach,*

Projektleitung „Post-Corona-Innenstadt Frankfurt“,  
Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt







Aquarium, die Prototypen- und Elektronikwerkstatt

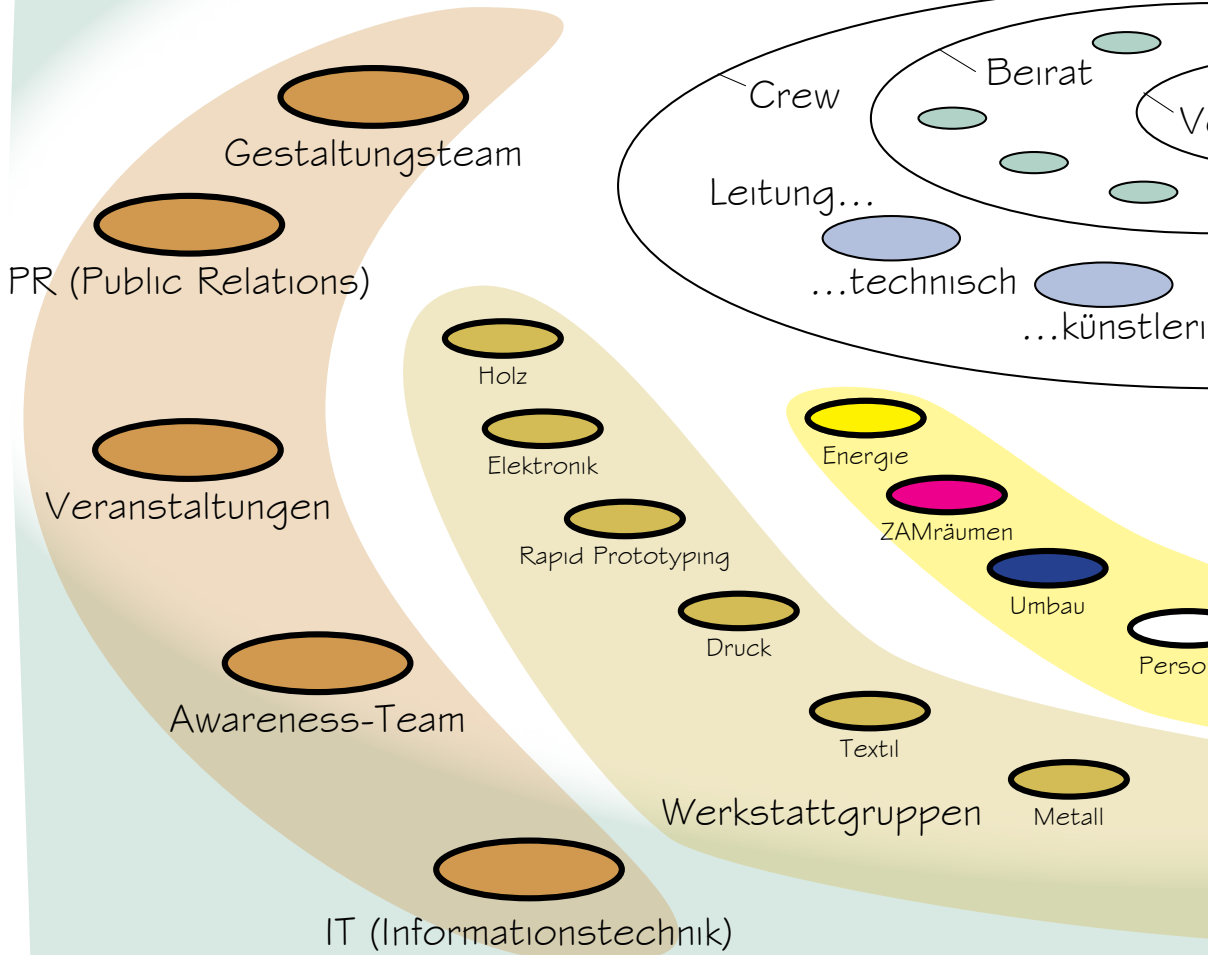


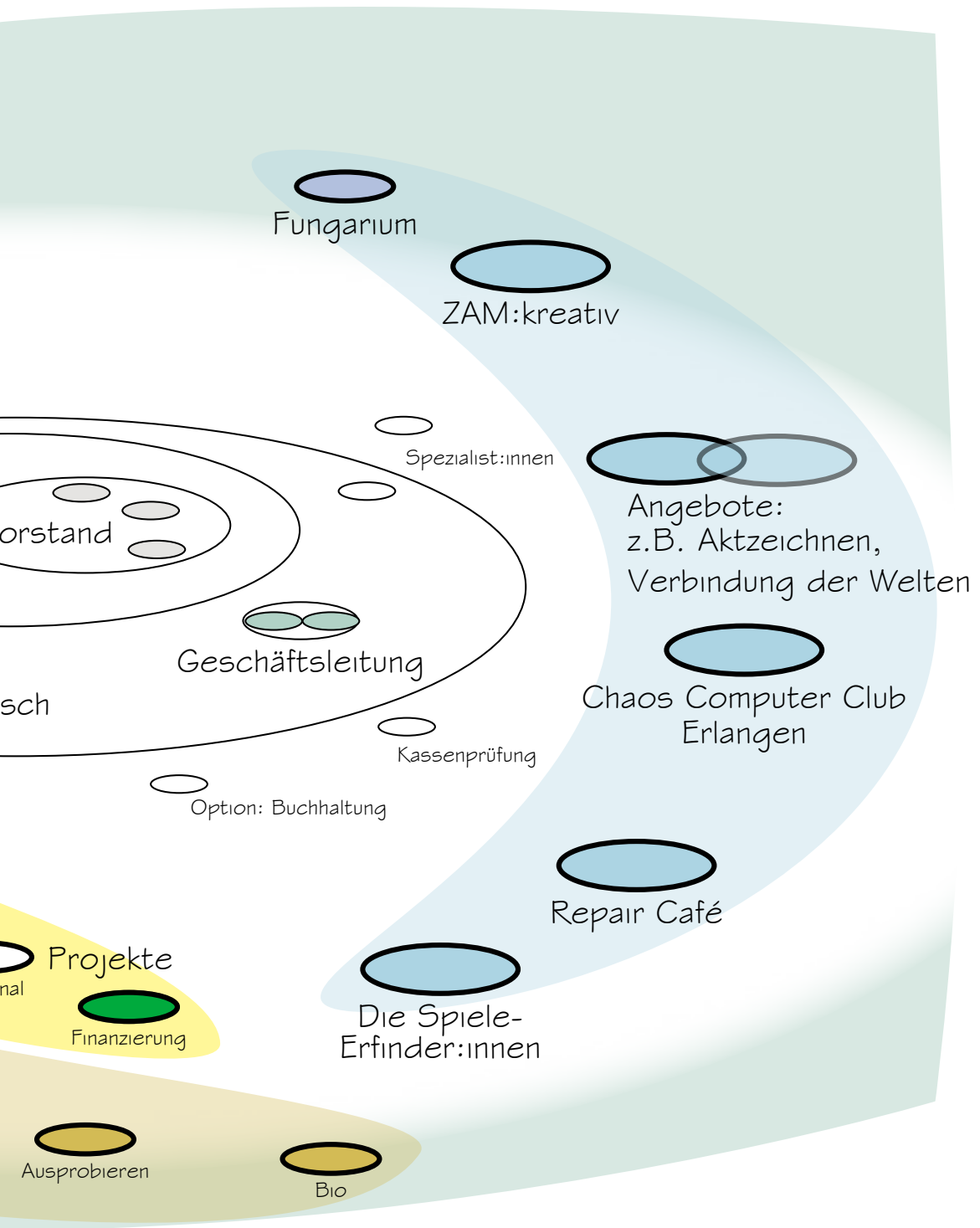


Das Atrium bewährt sich beim VULCA-Seminar im November 2024.

# Das ZAM Universum 2024

Betreiberverein ZAM e.V.





ZAM Universum: Eine Organisationsstruktur, die Vielfalt und kreative Prozesse fördert.



# KOCHREZEPT AUS DEM ZAM

*Essen verbindet. Kochen verbindet auch. Über Sprach- und sonstige Grenzen hinweg. Weil alle essen und viele auch gern kochen, ist die Community Kitchen (Gemeinschaftsküche) das Herz vieler partizipativer Projekte.*



# OMINÖSER OBSTESALAT – ALS HAUPTGERICHT

**Urheber: Monsieur Bernard**  
**Vegetarisch: ja**  
**Vegan: nein**  
**Portionen: 15**  
**Kosten pro Portion: 2,60 €**  
**Zubereitungszeit: 2,5 h**

## **Zutaten:**

400 g Nüsse  
750 g Müsli  
300 g Frischkäse  
1 kg Joghurt  
100 g brauner Zucker  
4 Teelöffel Zimt  
2 Teelöffel Lebkuchengewürz  
400 ml Orangensaft  
1 Ananas  
1 Mango  
1 kg Kiwis  
700 g Weintrauben  
2 kg Bananen  
2 kg Äpfel  
5 kg Orangen

## **Zubereitung**

Alles schnippeln und auf zwei bis drei große Schüsseln gleichmäßig verteilen  
und diese gut durchmengen

Zwei Dressings separat anrichten (eins ohne Zucker)

Das Zuckerdressing wird aus 150 g Frischkäse, 500 g Joghurt, 200 ml Orangensaft, 1 Teelöffel  
Lebkuchengewürz, 2 Teelöffeln Zimt und 100 g Zucker angerührt

Das Dressing ohne Zucker analog zu jenem mit Zucker zubereiten

Das Müsli mit den Nüssen ebenfalls separat anrichten

Sehr lecker :)





Urheber: Silke + Baltasar  
Vegetarisch: ja  
Vegan: ja  
Portionen: 20  
Zubereitungsdauer: 3 h





# SCHMORTOPF

## ORIENTALISCHE ART

### Zutaten:

**GEMÜSE** (kann variiert werden):

**8 Paprika**

**3 Auberginen**

**3 Zucchini**

**1 kg Kartoffeln**

**500 g rote Zwiebeln**

**3 Knollen Knoblauch**

**100 g Ingwer**

**6 rote Chilischoten**

**300–500 g Möhren**

**1 große Petersilienwurzel**

optional ein paar Blätter Grünkohl

als krosse essbare Dekoration

**DOSEN:**

**ca. 1 kg (Abtropfgewicht) Kichererbsen,**

**gekocht aus der Dose**

**2,8 kg Dosentomaten, gehackt**

**WEITERE abgepackte ZUTATEN:**

**ca. 375 ml Olivenöl**

**ca. 1/3 Flasche Ahornsirup**

**1 Flasche Weißwein**

oder entsprechend Gemüsebrühe

**GEWÜRZE:**

**2 Bund frische Petersilie,**

alternativ teils durch Koriander ersetzen

**viel Kreuzkümmel**

**einiges an Kräuter der Provence**

**einiges Paprikapulver**

**etwas Zimt**

**etwas Fenchelsamen** (nicht zu viele,

vielleicht ein leicht gehäufter Teelöffel)

**Salz nach Bedarf**

(abhängig von Weißwein/Gemüsebrühe)

### **Zubereitung**

Am besten in einer großen, tiefen Form zubereiten, kann alles im Backofen passieren  
(Menge ist für zwei große Formen)

Zwiebeln, Ingwer, Chili und Knoblauch kleinschneiden und im Öl anbraten  
(geht im Backofen nur bei maximaler Hitze)

Gemüse waschen und in mundgerechten Stücke zubereiten

Alles Gemüse auf die angebratenen Gewürze, gut durchmischen und  
die erste Menge Gewürze dazutun

ca. 1 h auf 180 Grad (Umluft) im Backofen backen,  
gelegentlich durchmischen, während der Zeit probieren, ggf. nachwürzen

(Optional) Den Grünkohl blanchieren oder kurz kochen und dann ca. 15 Minuten auf einem  
Blech im Backofen backen, bis er (nur) leicht austrocknet und damit kross wird  
Mit kleingeschnittener Petersilie (und optional Grünkohl) dekorieren und servieren

Hinweis:

Anstelle der Kartoffeln im Schmortopf könnten diese weggelassen werden  
und der Schmortopf mit einer Beilage, z. B. Reis, serviert werden



# GEILER KRAFTEINTOPF – VEGAN UND LECKER

## Zutaten:

50 ml Rapsöl  
650 g Zwiebeln  
1,2 kg Karotten  
1/2 Sellerieknolle  
200 ml Rotwein  
1 kleine Dose Tomatenmark  
3 l Wasser  
2 Teelöffel Sambal Oelek  
80 ml Sojasoße  
1 Teelöffel Dill  
3 Teelöffel Oregano  
3 Teelöffel Italienische Kräutermischung

7 Knoblauchzehen  
4 Äpfel  
1/2 Weißkohl  
3 Teelöffel Salz  
200 g Reis  
1,8 kg Kartoffeln

**Urheber: Monsieur Bernard**  
**Vegetarisch: ja**  
**Vegan: ja**  
**Portionen: 12-15**  
**Kosten pro Portion: nicht viel**  
**Zubereitungsdauer: 2,5 h**

## **Zubereitung**

Man nimmt den größten Topf, den die Küche hergibt, und stellt diesen auf den Herd und diesen auf etwas weniger als volle Power und gibt das Öl hinein. Dann beginnt man die Zwiebeln zu schälen und achtelt diese – falls es größere Zwiebeln sind vorher am Äquator durchschneiden. Jede fertig gestückelte Zwiebel wandert sofort in den Topf. Die ersten Zwiebeln sollen am Ende schön braun sein für die Röstaromen – also dürfen die gut brutzeln. Umrühren dann und wann – es soll ja schließlich braten und nicht gedünstet werden. Dann die halbe Sellerieknolle würfeln und auch dazu. Wenn es die Zeit erlaubt, geht es gleich mit den Karotten weiter. Diese schälen und in Scheiben schneiden – so etwa 8 mm dick ;) – und immer sofort in den Topf und mit anbraten. Sobald die Zwiebeln anzubrennen drohen, mit dem Rotwein ablöschen und warten, bis es nicht mehr nach Alkohol riecht.

Nun kommt das Wasser hinzu. Ebenso das Tomatenmark und das Sambal Oelek, die Sojasoße, die Kräuter und das Salz. Während das ganze wieder in Fahrt kommt, hat man genügend Zeit sich dem Knoblauch zu widmen – klein schneiden, aber immer noch sichtbar lassen. Dann die Äpfel achteln, das Gehäuse entfernen und jede Scheibe nochmals in vier bis fünf Teile schneiden. Wenn das Ganze kocht, den Herd auf etwa halbe Kraft stellen und 45 Minuten köcheln lassen – nur leicht. Hin und wieder umrühren.

Nun nochmal die Kartoffeln schälen und würfeln, aber noch NICHT hinzugeben!

Sind die ersten 45 Minuten Kochen vergangen, kommt der Reis hinzu mit ZAMt den Kartoffeln. Dies nun ebenfalls 45 Minuten köcheln lassen und immer wieder umrühren, damit der Reis nicht am Topfboden festklebt und am Ende noch anbrennt!

Am Schluss nach Bedarf Pfeffer dazugeben – es sollte auch ohne schon sehr würzig sein



Beim VULCA-Seminar wurde für 140 Personen gekocht.



# GLOSSAR

# GLOSSAR

## *Worte, die du öfter im ZAM hörst, und was wir damit meinen*

*Dies ist weniger eine allgemeingültige Definition als eine oft auch augenzwinkernde Erläuterung von Begriffen oder Abkürzungen, die du im ZAM hören kannst oder die du in unseren Texten findest.*

### 3D-Drucker

Ein 3D-Drucker produziert dreidimensionale Gegenstände. Dabei wird Material (Kunststoff, Zellulose, Lehm, sogar Metall) an genau bestimmten Positionen in einem per x-, y- und z-Achse definierten Raum abgelegt. Es verfestigt sich durch Abkühlen, Trocknen oder sogar punktuell Erhitzen, je nach gewähltem Stoff bzw. Typ des 3D-Druckers. Die Drucker im ZAM erhitzen Kunststoff auf etwa 200° Celsius und bringen ihn per verfahrenbarem Druckkopf an die gewünschte Position.

### 3D-Foto

Unser Gesichtssinn kombiniert zwei Bilder, die unsere beiden Augen empfangen, zu einem Bild. Das Gehirn erzeugt aus den Differenzen der beiden Bilder (unsere Augen sind etwa 65 mm voneinander entfernt) Informationen über die Tiefe bzw. die Lage von Gegenständen im Raum. In einem 3D-Foto sind immer zwei Fotos enthalten, die aus diesem Abstand von 65 mm mit gleicher Blickrichtung gemacht wurden.

### 3D-Scanner

Ein 3D-Scanner sendet elektromagnetische Wellen auf ein Objekt, er „beleuchtet“ es. Neben dem Sender befindet sich auch ein Empfänger, der die Reflektion des Objektes aufnimmt. Je nach Auflösung des Scanners entsteht eine mehr oder weniger dichte Wolke von Punkten, die das Objekt

über die Koordinaten dieser Punkte im Raum beschreibt. Scansoftware erzeugt Flächen zwischen den Punkten und gibt der Wolke eine durchgängige Oberfläche.

### Aquarium

Die Prototypen- und Elektronikwerkstatt im Werkhaus ist der zweite „Haupteingang“ ins ZAM. Wegen ihrer großzügigen Verglasung hatte sie sehr schnell diesen Spitznamen weg.

### Atrium

Um die dunkelste Ecke im Erdgeschoss des ehemaligen Greiner mit Tageslicht und Luft zu versorgen, entsteht dort ein mit Glasdach versehener Innenraum, das Atrium. Das Atrium verbindet das Erdgeschoss und das Obergeschoss durch einen gemeinsamen Luftraum. Beim Blick nach oben aus der zentralen Ausprobier- und Biowerkstatt wird man zukünftig die Wolken ziehen sehen.

### BBSR

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) zugeordnet. Dort werden u. a. Förder- und Investitionsprogramme fachlich vorbereitet, gemeinsam mit den Kommunen umgesetzt und verwaltet. Auch der Projektauftrag Post-Corona-Stadt war ein Programm des BBSR.

## Call for Ideas

Ein meist öffentlicher Aufruf, mit Ideen zu einem mehr oder weniger dringenden Thema beizutragen. Ein solcher Call ist ein gutes Mittel, um Bandbreite und Beteiligung zu schaffen. Da man nie weiß, wie hoch die tatsächliche Beteiligung ist, sollte man sowohl darauf vorbereitet sein, eine Auswahl zu treffen als auch bei mauer Beteiligung im Verlauf der Einreichungsfrist mit Werbung nachzulegen.

## Code

Eigentlich ist das Codewort ein Schlüssel und Code ein verschlüsselter Text. Wir sprechen bei Code vom Stoff, aus dem die Computerprogramme sind. Kinder sollen frühzeitig coden können, meinen viele Eltern.

## Crowdsourcing

Eine durch das Internet und seine Vernetzungs-, Publikations- und Bezahlfunktionen möglich gewordene Form von Finanzierung. Wird angewandt, um fast alles von Software bis Sofadesign zu finanzieren. Geldgeber können Extras erwarten.

## Cyanotypie

Cyanotypie (Blaudruck) ist eine Drucktechnik, in der ein Papierblatt oder Stoff zuerst mit einer lichtempfindlichen chemischen Lösung vorbereitet wird, dann im Dunklen trocknet und später entweder in der Sonne oder unter einer UV-Lampe belichtet wird. Das Wort „Blaupause“ für eine genaue Kopie bezieht sich auf diese Technik: Früher wurden technische Zeichnungen auf diesem Weg vervielfältigt.

## Der Greiner

In der Stadt Erlangen geläufiger Begriff für einen Laden, in dem du all das bekamst, was du im Haus und im Notfall dringend brauchtest. Dichtung. Schraube. WD 40. Tape. Der Werkzeug- und Haushaltswarenladen Greiner war zweigeteilt: Neben Werkzeugen und Materialien gab es auch den Küchen-Greiner. Porzellan. Tupper. Gartenschlauch. Grillzange. Am Ende sogar Whisky. Zum Glück (für das ZAM) konnte die Stadt Erlangen die beiden Greiner-Gebäude nach der Geschäftsaufgabe von der Familie Greiner kaufen. Noch heute kommen ehemalige Angestellte zu uns und sehen sich um. Ab und zu auch ehemalige Kund:innen. Es kommt dann vor, dass sie sich über das gewandelte Sortiment wundern.

## Do it with others

DIWO war ab 2010 das neue DIY: Obwohl man auch schon zuvor zusammen kreativ sein konnte, brachten digitale Möglichkeiten einen anderen, neuen Blick auf das Teilen und zusammen Anpacken.

## Do it yourself

„Di-Ai-Wai“ (DIY, zu Deutsch: heimwerken) wurde in den 1950er Jahren populär. hobby hieß die Zeitschrift, in der nicht nur die Segnungen der Technik erklärt, sondern auch Anleitungen zum Nach- und Selbstbau gegeben wurden.

## Dritter Ort

Gut erreichbare Orte der Kommunikation, die in ihren Nutzungsmöglichkeiten offen sind und allen zur Verfügung stehen. In der Regel gibt es dort keinen Konsumzwang. Nach einer Definition von Ray Oldenburg.

## Erbaurecht

Wenn eine Stadt ein bebautes Grundstück besitzt und die Eigentümerrechte auf Zeit einer Person oder einem Verein übergibt, wird Erbaurecht angewendet. Nach Ablauf des Erbaurechtsvertrages fällt alles wieder an die Stadt zurück. Die Laufzeiten sind üblicherweise lang (99 Jahre). Im Fall des ZAM läuft solch ein Vertrag zunächst über 10 Jahre.

## FabLab

Ein Labor für Fabrikation – oder ein fabelhaftes Labor: FabLab kann in den Worten von Neil Gershenfeld, dem Erfinder und Theoretiker der FabLabs, beides bedeuten.

## Gruppe B11 / Studio B11

Freie Künstler:innengruppe aus ganz unterschiedlichen Bereichen des kreativen Spektrums. Als Wanderwerkstatt Studio B11 hat die Gruppe Zwischennutzungen in leerstehenden Immobilien durchgeführt und so temporäre Orte der gegenseitigen Inspiration und des Austauschs geschaffen. Legendär.

## Hacking

Ein schillernder Begriff, denn er bezeichnet sowohl das kreative Durchkreuzen der Gebrauchslogik von (Industrie-)Produkten als auch den kriminellen Einbruch, z. B. in fremde Computer.

## KMF

Künstliche Mineralfaser ist ein Stoff aus dem Greiner-Gebäude. Allerdings einer, den du beim ehrenamtlichen Anpacken und Aufräumen nicht anfassen willst. Besonders dann,

wenn es sich um alte KMF handelt. Sie hängt als Dämmung unter Decken in Verkaufsräumen und ist ein Fall für die professionelle Schadstoffentsorgung.

## Krisenresilienz

Bewältigen, sich langfristig anpassen und in der Lage sein, Alternativen zu entwickeln: Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisen hat mindestens diese drei Bestandteile.

## Lasercutter

Im Lasercutter sendet eine Laserquelle einen stark gebündelten Laserstrahl auf das zu schneidende Werkstück. Doch nicht direkt, sondern über einen Spiegel, der sich entlang von zwei Achsen, x und y, bewegt. Mit den in Makerspaces gängigen Lasercuttern können Papier, Pappe, Holz und Holzwerkstoffe, Kunststoffe und vieles mehr sehr präzise und schnell geschnitten werden. Der Strahl des Lasers kann dosiert werden, sodass er lediglich Spuren hinterlässt und nicht durchschneidet – das nennt man Gravieren.

## Leerstand

Der Leerstand von Gebäuden ist dann besonders auffällig, wenn er mitten in der Stadt vorkommt und wenn Erdgeschossbereiche nicht genutzt werden, die von der Straße aus gut zugänglich und einsehbar sind. Künstler:innen reagieren oft als erste und wenden Strategien an, um diese Flächen temporär zu nutzen, bis sie wieder vermietet sind.



## Maker-Qualitäten

Wenn du umgetrieben wirst vom Gedanken, eine bestimmte Sache zu bauen / programmieren / in die Welt zu bringen. Wenn du dabei auf dich selbst vertraust und darauf, dass du Menschen um Rat fragen kannst. Und wenn du ans Gelingen glaubst. Dann hast du Maker-Qualitäten.

## Makerspace

ist ein öffentlicher Ort, an dem Werkzeuge und Know-how bereitstehen, um selbstgewählte Projekte zu verwirklichen.

## Messenger

Fast jede(r) hat einen M. irgendwo: Früher eine Anwendung auf dem Smartphone, die dir erlaubte, wichtiges Zeug (Text, Bild, Video) an die Lieben zu verschicken. Heute, zwei Generationen später, hat der Messenger nicht nur den Geschäftsbrief ersetzt, sondern auch die E-Mail. Im Großen und Ganzen sind Messenger auch nur Menschen: Sie haben ihren eigenen Charakter, ihre Ecken und Kanten und man sagt ihnen Dinge nach. WhatsApp wird dem Gerücht nach von den Amerikanern mitgelesen, Telegram von den Russen. Im ZAM ist das themenfokussierte Mattermost populär. Sag mir, welchen Messenger du benutzt, und ich sage dir, wer du bist.

## Nationale Stadtentwicklungspolitik

Gemeinschaftsinitiative von Bund, Ländern und Kommunen und Impulsgeberin für integrierte Stadtentwicklungspolitik in Deutschland. Fördert Projekte der Stadtentwicklung.

## Neue Leipzig-Charta

Eine Regel, wie man Städte heute bauen und entwickeln sollte. Die Erstauflage wurde 2007 als europäisches Projekt formuliert. Sie beschreibt Leitlinien für eine nachhaltige, integrierte Stadtentwicklungspolitik und verbindet soziale, ökonomische und ökologische Ziele. Die neue Charta von 2020 betont drei entscheidende Dimensionen: die „grüne Stadt“, die „gerechte Stadt“ und die „produktive Stadt“.

## OpenStreetMap

Eine freie Weltkarte von vielen für alle. Weil sie niemandem gehört, kann man die auf [openstreetmap.org](https://www.openstreetmap.org) enthaltenen umfangreichen Geodaten frei benutzen. Eines der Dinge, für die man die Digitalisierung lieben kann.

## Passerelle

Ein Fußgänger-„Brücklein“ (frz. passerelle) verbindet im Moment noch die westlichen Eingänge ins ZAM mit dem Altstadtmarkt. Es ist geplant, diese städtebauliche Lösung aus den 1970er Jahren bald wegen Baufälligkeit abzureißen. Langfristig soll die Westliche Stadtmauerstraße zu einer fußgängertauglichen Verbindung umgestaltet werden, die E-Werk, ZAM und Hauptbahnhof sicher und angenehm verbindet.

## Projektfläche

Wie nennt man Flächen, die für begrenzte (Projekt-)Zeiträume zur Verfügung gestellt werden, um dort (fast) alles machen zu können? Das Konzept der Projektflächen ergänzt im ZAM das Angebot verschieden spezialisierter Werkstätten.

## Prototyp

Der erste Wurf. Die Probe aufs Exempel. Der Schnellschuss. Quick & dirty (schnell und schmutzig). Es gibt viele Umschreibungen für die erste, mehr oder weniger aus der Luft gegriffene, improvisierte, ungeschliffene, mit Ecken und Kanten versehene materialisierte Lösung eines Problems.

Makerspaces und Prototypen gehören zusammen. Denn anders als in der Industrie geht es im Makerspace nicht um die Großserie, sondern eher ums Unikat. Doch auch die Industrie braucht Prototypen. Numerisch gesteuerte Maschinen wie 3D-Drucker waren zuerst im Prototypenbau der Industrie im Einsatz, bis sie für FabLabs entdeckt wurden und ihren Weg in die Hobbyecke fanden.

## Recycling

Der älteste Begriff aus der -cycling Familie. Kommt vom englischen Wort für Kreislauf, Zyklus. Nicht mehr Gebrauchtes wird zurückgebracht in eine Form, die eine Wiedernutzung erlaubt.

## Repair Café

Es gibt wenig, was so viel Zukunft hat wie Repair Cafés: Du bekommst deinen heißgeliebten Plattenspieler repariert und dazu eine Tasse Kaffee, bist unter Menschen und rettest dabei den Planeten (stückweise). Die EU-Gesetzgebung reagiert und erleichtert Reparaturen.

## Schulprogramme

Handwerkliches und Kunst ziehen sich gerade aus der Schule zurück. Die PISA-Studien legen nahe, mehr Mathe und Deutsch zu üben. Umso mehr braucht es Austauschen und Machen im ZAM für Schulkinder. Wir haben in den temporären Makerspaces schon immer mit Schulklassen

gearbeitet und werden dies auch in Zukunft mit Freude und Inspiration tun.

## Tinkering

Das englische Wort setzt sich für das durch, was man ernsthaftes Basteln nennen könnte. Manche sagen Werkeln. Jedenfalls immer Ausprobieren ohne Druck. Im Flow sein, beim Denken mit den Händen.

## Upcycling

Schreibt dem wieder genutzten Material oder Gegenstand einen höheren Wert zu als dem Ausgangsprodukt. Und wenn es nur die Liebe ist, mit der beim Aufbereiten einer nicht mehr brauchbaren Sache zu Werke gegangen wurde.

## Wiki

Der Inhalt eines Wiki stand früher als Festmeter „toter Baum“ im Bücherregal: Wiki ist das neue Lexikon, das Erklärbuch, das „Alles über ...“ in digitaler Form.

(Fast) alles über das ZAM, vor allem über Sachen, die dort gemacht wurden oder werden, inklusive Nachbauanleitungen, steht im ZAM Wiki.

## ZAM:kreativ

Offene Gruppe bildender Künstler:innen, kreativ Gestaltender und solcher, die es werden wollen. In regelmäßigen Treffen im ZAM werden gemeinsame Aktionen, Ausstellungen, Märkte und Workshops geplant und durchgeführt.

Die erste Interessengruppe, die sich im jungen ZAM aus eigener Initiative gebildet hat und die für alle offensteht. Heute gibt es viele solcher Angebote.

***Herzlichen Glückwunsch!***

***„Immer wieder hab' ich auf die Infoseite geschaut und es hat mich daran erinnert, dass angeblich Napoleon in entscheidenden Momenten sagte: «on s'engage et on verra», also: „Wir stürzen uns ins Gefecht und dann sehen wir“. Und angeblich basierte dieses ‚blinde‘ Vertrauen auf seinem Corps, seiner Equipe, die bis zum letzten Küchengehilfen perfekt im Ganzen funktionierte und somit fähig war in jedem Moment auch einen perfekten Plan B aufzustellen und die Dynamik der Situation zu nützen.***

***Komischer Gedanke, aber dieser Esprit der Neugierde, Vertrauen und Zugehörigkeit, den ich bei meinen (zu) wenigen Besuchen gespürt habe, trägt das ZAM hoffentlich noch viele Jahre!“***

***Bon courage alors, Bernd***

*Bernd Hoge,*

HvR Architectes, Noyers - externer Berater im Projektgremium



# DANK

*Ohne die engagierte und inspirierte Mitarbeit vieler Menschen kann ein Projekt wie KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK nicht entstehen. Und ein Ort wie das ZAM schon gar nicht. Wir können nicht alle Namen nennen – ihr wisst, wer gemeint ist: ihr alle da draußen! Mit dem ZAM macht ihr allen, die in der Stadt leben, ein riesiges Geschenk.*

Mindestens zwei Personen sollen aber namentlich erwähnt werden. Ohne sie wären wir nicht da, wo wir heute sind:

**Anne Reimann** leitet das Kulturamt in Erlangen. Sie hat schon als Leiterin der Stadtbibliothek das Zusammenwirken von Lesen und Machen, von Idee und Umsetzung gesehen und aktiv unterstützt, indem sie das FabLab und die lokale „Community“ zu temporären Makerspaces in die Bibliothek einlud. Mit der von ihr ins Leben gerufenen „Vernetzungsgruppe“ hütete und fächelte sie die Glut, bis die Zeit reif für ein ZAM war. Als Beirätin „mit den zwei Hüten“ (ZAM und Stadtverwaltung) arbeitet sie heute aktiv mit.

**Anke Steinert-Neuwirth** ist Kulturreferentin der Stadt Erlangen und hat ein Herz für das ZAM. Noch als Leiterin des Kulturamtes förderte sie den ersten temporären Makerspace in der Stadt namens „ICH KANN!“. Das war 2011, zu diesem Zeitpunkt gab es gerade eine Handvoll FabLabs in Deutschland. Danke für den Mut, aufs Experiment zu setzen.

## IMPRESSUM

KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK ist eine Publikation des **ZAM – Zentrum für Austausch und Machen in Erlangen, 2024.**

Sie wird im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) / Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) gefördert.

Lizenz CC BY-NC-SA 4.0

### **Die Macher:innen**

Konzept: Sandra Di Maria, Jochen Hunger, Hanna Latuske, Melanie Wittig, Katharina Zeutschner

Texte: Jochen Hunger, Hanna Latuske, Melanie Wittig, Katharina Zeutschner

Gestaltung und Layout: Sandra Di Maria

Lektorat der Textfassung: Katharina Zeutschner

Bildauswahl: Marlene Krause, Sandra Di Maria, Jochen Hunger

### **Alle Fotos**

ZAM, wo nicht anders vermerkt.



*KNOW-HOW TEILEN MACHT STÄDTE STARK ist der Titel eines Projektvorschlags, den aktive und kreative Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen in Erlangen gemacht haben. Sie folgten damit einem Aufruf des BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung).<sup>\*</sup> Dort wurde die Frage gestellt: „Was erhöht die Resilienz von Städten in Krisenzeiten?“ Zwischen 2020 und 2023 wurden dazu in einem einzigartigen Experiment eine Vielzahl von individuellen Ideen als Antworten auf diese Frage gesammelt und umgesetzt.*

*Mit dem ZAM – Zentrum für Austausch und Machen entstand während dieses Zeitraums eine öffentliche „Werkstatt für die ganze Stadt“, ein Ort, der dauerhaft dem Teilen von Know-how und dem gemeinsamen „Denken mit den Händen“ gewidmet ist.*

*In diesem Katalogbuch dokumentieren wir die individuellen Projekte und beschreiben die Entstehungsgeschichte des ZAM.*

<sup>\*</sup>Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ist die Ressortforschungseinrichtung des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). Es unterstützt das BMWSB durch wissenschaftliche Politikberatung bei allen Fragen des Wohnungs-, Immobilien- und Bauwesens sowie der Stadt- und Raumentwicklung. Dazu zählt auch die Umsetzung von Förder- und Investitionsprogrammen. Der Projektauftrag „Post-Corona-Stadt“ der Nationalen Stadtentwicklungspolitik des Bundes wurde durch das BBSR begleitet.